Etui-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

N°. XLIV.

W. Heinse's Ardinghello. Erste Abtheil.

Heilbronn,
bey C. G. Strasser.
1819.

Biographische Notiz.

Wilhelm Heinse wurde am 16. Febr. 1749 zu Langenwiesen bey Ilmenau in Thüringen geboren. Ungeachtet der vernachlässigten Erziehung, die er in seinem frühern Lebensalter genoſs und der Beschränktheit des Unterrichts, den er erhielt, trat er doch als ein Jüngling von feinem Sinn, ausgerüstet mit herrlichen Fähigkeiten auf. Er bildete sich, begabt mit

einem kräftigen Körper und glühender Phantasie, weit mehr in der Welt, als in der Schule. Er studierte zu Jena und ging dann nach Erfurt. Am leztern Orte war es, wo er seine poetische Richtung erhielt, denn hier wurde er mit Wieland bekannt und von ihm geliebt. Durch Wielands Empfehlung wurde er auch mit Gleim verbunden und ging zu ihm nach Halberstadt, aber Jacobi entführte ihn gleichsam von dort mit sich nach Düsseldorf, um ihn Antheil an der Isis nehmen zu lassen. Hatte sein Aufenthalt zu Erfurt vortheilhaft auf die Entwicklung seines poetischen Talents gewirkt, so entfaltete sich in der Nähe der Düsseldorfer Gallerie sein Kunstsinn noch weit schneller. Er blieb daselbst,

immer studierend, bis zum J. 1780, wo er über die Schweiz und Südfrankreich in das heifsersehnte Italien eilte. Da schwelgte er im Wissen und Leben drey schöne Jahre lang und kehrte dann nach Mainz zurück. Er wurde hier Lector des Churfürsten und Bibliothekar, auch später churerzkanzlerischer Hofrath; in diesem Posten starb er am 22. Juni 1803, im 54sten Jahre seines Lebens.

Heinse's erste literarische Arbeit von Bedeutung, war eine zu Erfurt verfertigte Verdeutschung des etwas schmutzigen Petron. (Schwab. 1773.) Diesem folgte, ein Jahr später Laidion, oder die Eleusinischen Geheimnisse, das Leben einer griechischen

Buhlerin darstellend. Während seines Aufenthalts in Italien verpflanzte er den Tasso und Ariost nach Deutschland, leider aber nur in Prosa. Erst nach seiner Zurückkehr aus dem Lande des Genusses und der Kunst entstand sein Ardinghello, so wie, um 8 Jahre später (1795) seine Hildegard von Hohenthal. Der Gedanke, daſs Schönheit allein den gefühlvollen Menschen an die Welt, an die todte Natur und an andere lebende Wesen binde; denn in dem Genusse aller Art von Schönheit allein liege die Erfüllung seiner Bestimmung, zur Glückseligkeit, — ist das Thema des Ardinghello, in welchem sich eine hinreissende Lebhaftigkeit der Originalität in allen Gedanken,

Empfindungen und Darstellungen zeigt. Ardinghello ist der bildenden Kunst, Hildegard der Musik gewidmet. Beyde liebte er schwärmerisch, und was er in seinem Leben davon empfunden, erahnet, enträthselt hat, das findet man in beyden Werken niedergelegt. Ohne seinen Aufenthalt in Italien würden sie nie entstanden seyn. In unserer abgekürzten Ausgabe des Ardinghello ist die Geschichte oder der Roman von den Betrachtungen und Räsonnements getrennt, denn die letztern stören die Illusion, und verlieren an Interesse durch die Unterbrechungen des Geschichtlichen.

Höchst interessante Briefe von W. Heinse

befinden sich in der Sammlung von Briefen zwischen ihm, Gleim und Müller. Nicht nur diese, sondern auch Jacobi's Iris (1805. S. 128 — 32.), Meusels gel. Deutschland und Jördens Lexikon deutscher Dichter (1807. II. 344 — 49. 1811. VI. 286 — 95.) enthalten Nachrichten von seinem Leben und seinen Schriften.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

V e n e d i g.

Wir fuhren an einem Türkischen Schiffe vorbey, sie brannten ihre Kanonen los: die Gondel wankte, worin ich aufgerichtet stand; ich verlor das Gleichgewicht, und stürzte in die See, verwickelte mich in meinen Mantel, arbeitete vergebens, und sank unter.

Als ich wieder zu mir gekommen war, befand ich mich bey einem jungen Menschen, welcher mich gerettet hatte; seine Kleider lagen von Nässe an, und aus den Haaren troff das Wasser. „Wir haben uns nur ein wenig abgekühlt!" sprach er freundlich mir Muth ein; ich drückte ihm die Hände.

Das Fest war für uns verdorben. Meine vorigen Begleiter eilten nun von dannen. Wir ließen den B u c e n t o r o zwischen tausend Fahrzeugen, unter dem Donner des Geschüzzes von allen Schiffen aus den Häfen, in die

offne See stechen, uud den Dogen sich mit dem Meere vermählen; und er brachte mich mit seinem Führer nach meiner Wohnung.

Hier schied er von mir, ohne dafs er mir weder sein Quartier, noch seinen Namen sagen wollte; blofs aus der Mundart bemerkte ich, dafs er ein Fremder war: jedoch versprach er, mich bald zu besuchen. Wir umarmten uns, und mir wallte das Herz, es regte sich eine Gluth darinnen. Seine Jugend stand eben in schöner Blüthe, um Mund und Kinn flog stark der liebliche Bart an: seine frischen Lippen bezauberten im Reden, und die Augen sprühten Licht und Feuer; grofs und wohlgebildet am ganzen Körper, mit einer kühnen Wildheit, erschien er mir ein höheres Wesen.

Sein Bild wich den ganzen Tag nicht aus meiner Seele; ich konnte weder essen noch trinken, und vor Ungeduld nicht bleiben.

Abends war Gondelrennen, das auf der See, was Wettlauf auf dem Lande; wodurch unsre Leute zu muthigen Schiffern sich bilden; ich fuhr an den Markusplatz, und ging darauf in Gedanken herum, bis die Nacht einsank, und ihre Kühle verbreitete; die Erleuchtung der Buden mit den Kostbarkeiten der Messe gab eine neue Augenweide. Ich blickte in ver-

schiedene Weinschenken unter den Hallen; in einer dünkte mich, den jungen Mann gesehen zu haben, der mich so grofsmüthig der Gefahr entzog. Ich kehrte sogleich um, und ging in meiner Maske hinein.

Er erkannte mich gleich, als ich meine Maske abgenommen, und freute sich, dafs mein Zufall keine schlimme Folgen gehabt hätte. Ich bezeugte ihm vom neuen meine Dankbarkeit, und wünschte ihm irgend worin für seine edle That Dienste leisten zu können.

Diefs setzte ihn in Verlegenheit. „Was hab ich gethan, erwiederte er, das ich nicht bey jedem andern Erdensohn gethan hätte? hätte thun müssen? Wie mancher Bube hohlt so ein Stück Geld vom Sand aus der Tiefe, und stürzt sich noch oben drein von Höhen in die Fluth. Uebertriebenes Lob für Schuldigkeit macht die Menschen feig und eitel. Das ist ein elendes Volk an Heldenmuth und Verstand, wo bey jeder Kleinigkeit eine Ehrensäule mufs aufgerichtet werden. Was geschehen ist, sey geschehen!"

Grofs auf ihrer Seite, versetzt' ich; und gewifs ist der Rettende schon in sich der göttliche. Inzwischen glaub' ich aber doch, dafs die Dankbarkeit das festeste und sanfteste Band

der Gesellschaft sey; und auch ein wenig Ausschweifung darin eine Nazion immer liebenswürdig, und den wackern Männern derselben das Leben froher mache."

Er sah mich hierbey mit einem neuen seelenvollen Blick an, und wir faſsten uns traulicher. Ich bat ihn inständig, diesen Abend bey mir zu bleiben; und wir lieſsen uns am Broglio über den Kanal setzen.

Wir aſsen und tranken, und das Tischgespräch wurde immer lebendiger, so bald die Bedienten uns verlassen hatten. Der erste Vorwurf war der heutige Tag. Er rühmte die Klugheit unsers Senats, daſs sie sich aus dem bitterbösen Kriege nach dem Bündnisse bey Cambray, und jetzt aus dem Ueberfalle der ganzen Türkischen Macht so glorreich gezogen hätten, und in der alten Würde noch mit dem Meere vermählen könnten. Nur that es ihm leid, daſs der Cipernwein in Italien nun seltner und theurer werden würde.

Nach einer kleinen Stille fing er an: „Ich muſs ihnen doch etwas von mir sagen, damit sie wissen, wer ich bin, und wie ich mit andern zusammenhange."

„Ich bin ein Mahler aus Florenz; und halte mich hier auf, um nach den Toskanischen Ge-

rippen mich am Venezianischen Fleische zu weiden. Tizian hat den wesentlichen Theil von der Mahlerey, ohne welchen alles andre nicht bestehen kann. Es ist freilich da, aber ungesund und siech; seys noch so himmlisch und vortreflich, oder als Gaukelspiel ohne Wahrheit. Wer nicht wie Tizian zu Werke schreitet, wird auch nie ein wahrhaftig grofser Mahler werden. Die allgemeine Stimme entscheidet hier, nicht die Künstler. Tizian ergreift alle, die keine Mahler sind; und diese selbst im Hauptstücke der Mahlerey, welches platterdings die Wahrheit der Farbe ist, so wie die Zeichnung der wesentliche *Theil* der Zeichnung. Mahlen ist Mahlen, und Zeichnen Zeichnen. Ohne Wahrheit der Farbe kann keine Mahlerey bestehen: eher aber ohne Zeichnung."

„Der Mahler gibt sich mit der Oberfläche ab, und diese zeigt sich blos durch Farbe; und er hat mit dem Wesentlichen der Dinge im eigentlichen Verstande wenig zu schaffen. Wer sich einmal in diese Grillen verliert, kann so leicht nicht wieder heraus kommen. Das Zeichnen ist blos ein nothwendig Uebel, die Proporzionen leicht zu finden: die Farbe das Ziel, Anfang und Ende der Kunst. Es versteht sich, dafs ich hier vom Materiellen spreche. Dem

Gerüste den Rang über das Gebäude geben zu wollen, ist ja lächerlich; dem Zeichen, welches menschliche Schwachheit erfand, vor der Sache selbst, wenn ich so reden darf. Das Hohle und das Erhabene, Dunkle und Helle, das Harte und Weiche, und Junge und Alte, wie kann man es anders herausbringen, als durch Farbe? Form und Ausdruck kann nicht ohne sie bestehen. Die schärfsten und strengsten Linien, selbst eines Michel Angelo, sind Traum und Schatten gegen das hohe Leben eines Tizianischen Kopfs. Profile kann jeder Stümper abnehmen, da braucht sich der andre nur vors Licht zu setzen, richtiger als sie ein Raphael aus freyer Hand zeichnet; aber das Lebendige mit allen den feinen Tinten in ihrer Vermischung, und schwindenden Umrissen, die keine bloſse Linie faſst: da gehört Auge und Gefühl dazu, das die Natur nur wenigen gab. Wer sich einmal an das Leichte gewöhnt, der kömmt mit dem Schweren gar selten fort."

„Die Vernachlässigung des Kostums ist eigentlich ein Fehler für die Antiquaren; denn der groſse Haufe weiſs nichts davon und merkts nicht. Freylich wäre es besser, die Künstler wählten keine alte Geschichten, wenn sie Naturwahrheit und Farbenpracht in den Gewän-

dern zeigen wollten; griechische Gestalt und leichte Kleidung ist uns ganz entrückt. O wie verlangt mein Herz, jene glückseligen Inseln und das feste Land auf beyden Seiten noch heut zu Tag zu sehen, und wie das heitre milde Klima noch jetzt dort das Lebendige bildet! Ach, wir sind so weit von der Natur abgewichen, und von der wahren Kunst zurück, daſs wir fast insgesammt einen bekleideten Menschen für schöner halten, als einen nackten! Das kostbarste, prächtigste, feinste und *niedlichste* Gewand ist für den ächten Philosophen, und das Wesen, das nach klarem frischen Genuſs trachtet, ein Flecken, eine Schale, die ihn hemmt und hindert."

„Hätt' ich Sie doch damals schon gekannt, sagt' ich ihm hierauf, als ich diesen Zug begann: so wär' ihr Wunsch erfüllt! So wie sie mich hier sehen, hab' ich dieses alles schon durchwandert; leider zu früh. Mein Vater nahm mich mit sich nach Griechenland, wohin er von der Republik abgesckickt wurde; und ich blieb mit ihm daselbst drey Jahre. Das beste, was ich zurückgebracht habe, ist Kenntniſs des Griechischen; ich lese das alte ziemlich geläufig, und schreibe und spreche das neue."

Hier sprang er auf vor Freuden, ganz ausser sich, so daſs die Gläser vom Tische flogen, und rief; „o glücklicher, seltner, wunderbarer Zufall! so jung und schön, und voll Verstand und Erfahrung! wir müssen ewig Freunde seyn, und nichts soll uns trennen; du bist der Liebling meiner Seele."

So fiel er mir um den Hals. Uns verging auf lange die Sprache, und wir waren zusammengeschmolzen durch Kuſs und Blick und Umarmung. Endlich nahm er wieder das Wort, und sagte: „hier ist nichts als wir! und alles andre in der Welt steht uns nur da zum Dienst."

Ich war ganz erschüttert, durchbrannt von seinem Feuer, seiner Heftigkeit. Es wurde überhaupt wenig mehr gesprochen, auſser unzusammenhangende Reden im lyrischen Taumel, Accente der Natur. Wir glühten beyde von Wein und Leidenschaft: er riſs sich los, schon spät in der Nacht, mit den Worten: „Morgen sind wir wieder beysammen."

Ich legte mich zu Bette. Herz und Seele und alles in mir war wie ein Bienenschwarm, so sumsend, stechend heiſs, und ungeduldig; ich schlummerte wenig Stunden, und fuhr oft dazwischen auf.

Den andern Morgen kam er bey guter Zeit.

Mich überlief bey seinem Anblick ein leichter Schauder vor seinem gestrigen Ungestüm; aber er schien mir von neuem so liebenswürdig, dafs ich hingerissen wurde, und dem unwiderstehlichen Zuge nachfolgte.

Ich hatte noch keinen Menschen gekannt, mit welchem ich so zusammenstimmte, in der Art zu empfinden und zu handeln; nur war er reicher und stärker an Natur als ich, seine Seele voller, aber auch unbändiger, und seine Geburt warf ihn in andre Umstände, unter andre Menschen, in eine andre Laufbahn. Wer einen Freund ohne Fehler finden will, der mache sich aus dieser Welt heraus, oder geh in sich selbst zurück, die Vollkommenheit erscheint hienieden nur in Augenblicken, und diese allein sind unser Genufs. Ein grofser Geist, ein edel Herz wiegt manches Laster auf, wohinein uns die Schlechtigkeit bürgerlicher Verfassung stürzt.

„Wir schieden gestern von einander wie im Rausche; trat er ins Zimmer. Glück ist die gröfste Gabe, die Sterblichen zu Theil werden kann, nur mufs man es mit Verstand brauchen."

Nachdem wir einigemal stillschweigend auf- und abgegangen waren, fragte er mich: „habt

ihr nie etwas von Kunst getrieben?" Ich antwortete ihm, daſs ich nach der hiesigen Erziehung zeichnen gelernt hätte, Augen, Mäuler, Nasen, Ohren und Gesichter, und Hände und Füſse nach Vorschriften; im Grunde so viel als Nichts: denn bis zum eigentlichen Lebendigen wär ich nicht gekommen; welches mir herzlich Leid thue! Mich reize sie unendlich, und ich möcht es gern darin bis zu einer gewissen Fertigkeit für mein eigen Vergnügen gebracht haben. Jetzt mach ich nur noch zuweilen die Hauptumrisse schöner Gegenden, der Erinnerung wegen.

„Da ist noch nichts verloren, fuhr er fort; wir wollen einander helfen. Alle Künste sind verwandt; sie zusammen erhöhen und verstärken die Glückseligkeit des Menschen, bilden sein Gefühl, mehr als alles, für die Schönheiten der Natur, und setzen ihn über das Thier. Wie fangen wir es am besten an, damit ihr so geschwind als möglich euch diese Fertigkeit erwerbt? Ich denke, fügt er scherzhaft hinzu, ihr braucht mich zum Modell, nach kurzen Wiederhohlungen von dem, was ihr schon wiſst; so wie ich euch dann zuweilen bey meiner Arbeit."

„Im Griechischen hab ich mich hauptsäch-

lich nur mit den Dichtern beschäftigt, mit dem Homer, Pindar, Sophokles, Euripides, weil mein Lehrmeister selbst ein Dichter war; und dabey aus den Geschichtsohreibern nur die Beschreibungen der glänzenden Siege über die Perser gelesen. Die Schätze der Weisheit im Aristoteles, Plato, Xenophon kenn ich meistens nur aus Gesprächen und vom Hörensagen, und habe wenig von den Quellen selbst getrunken. Wir könnten damit manchen folgenden schönen Sommerabend uns himmlisch ergötzen, wenn euch dazu Zeit übrig bliebe."

„Mein eifrigstes Verlangen aber ist, daſs ihr mich in dem noch Lebendigen dieser Göttersprache, im Neugriechischen, unterrichten möchtet; damit ich bald mit Bequemlichkeit, und gröſserm Nutzen und Vergnügen eine Wallfahrt beginnen könne nach dem ächten klassischen Boden."

„Ihr habt genug am Zeichnen, wie einer, der selbst kein Dichter werden, sondern nur die Meisterstücke der Alten und Neuen in ihrer ganzen Vollkommenheit fassen will, an der Poetik des Aristoteles. Jede Kunst, bis zum letzten Ziel erlangt, ist etwas anders, und erfordert eines Menschen ganzes Leben. Für euch solls nur Spiel seyn; ihr seyd zu Höherm

bestimmt, und müfst glänzen, wie der Morgenstern in eurer Republik. Diefs wird immer neuen Reiz in unsre Freundschaft bringen, und wir werden leben in der Natur, so viel uns mit Sinnen, Phantasie und Verstand vergönnt ist."

„Du erfüllst mich mit Hoffnung und Freude, antwortet' ich ihm. Mein Vater ist jetzt in Dalmazien, und ich bin mit meiner Mutter allein. Sie zieht bald aufs Land, vielleicht noch diese Woche. Die Gegend ist eine der angenehmsten der ganzen Lombardey. Das Gut, wohin wir wollen, liegt am *Lago di Garda*, wo Katull, vor welchem Cäsar sich neigte, zuweilen vom Römischen Taumel ausruhte. Er sang von dem Orte:

Peninsularum, Sirmio, insularumque
Ocelle, quascunque in liquentibus stagnis
Marique vasto fert uterque Neptunus *).

„Willst du mich begleiten: so werden wir nach dem Pindar in die Burg des Kronos gelangen, umweht von kühlen Seelüften; wo in

*) Sirmio, Augapfel aller Halbinseln und Inseln, die der Gott der Wasserwelt in süfsen Seen und dem ungeheuren Meer umfafst.

schattigen Gärten Goldblumen funkeln, diese der Erd' entsprieſsen, und anmuthigen Bäumen, andre aber der klare Bach erzieht. Wir wollen mit ihren Angehängen und Kränzen uns die Arme umflechten, und die Schläfe umwinden."

„Vorher aber muſs ich dich meiner Mutter vorstellen; jedoch du muſst hübsch gescheidt seyn. Sie ist eine gar gute Frau, die mich zärtlich liebt. Sie weiſs schon, daſs ein junger Mensch mich aus dem Kanale gerettet hat, und es wird ihr gefallen, daſs du es bist. Sie hat groſse Freude an schönen Madonnen; und wenn du ihr eine in ihre Kapelle mahlst und fromm bist: so hält sie dich wie ein Kind."

Es ging hierbey eine sonderbare Bewegung in ihm vor, die mir lange hernach erst erklärlich wurde; er sah mich an, neugierig mit heiſsen Blicken, und fragte: „also nicht weit vom Ausflusse des Mincio ist euer Landsitz?"

„Wenig davon", versetzt ich. Darauf ging er nachdenkend einigemal mit mir auf und ab. Endlich sprach er: „gut; ich reise mit euch, und mahle deiner Mutter eine Madonna, wenn ich ihr anstehe. An Gescheidtheit bey ihr solls hoffentlich nicht ermangeln."

Es wurde beschlossen, ihn den Abend noch ihr vorzustellen, bey Tische wollt ich alles einlenken.

Hier schied er von mir. Ich brachte die Sache vor; und meine Mutter wars gleich zufrieden, ohne ihn noch gesehen zu haben, aus Willfährigkeit gegen mich.

Mir schwellte aber die neue Bekanntschaft immer mehr das Herz; einen jungen Mahler der Art hatte ich noch nicht gekannt. Ich war überrascht; es ging alles so schnell fort, und ich konnte keiner gehörigen Ueberlegung Raum geben.

Beym ersten Blick und Gespräche schon gefiel er meiner Mutter, wie ihr noch kein Fremder gefallen hatte. Hier erfuhr ich, dafs er sich Ardinghello nannte; ich hatte, voll von ihm, nicht daran gedacht, ihn von neuem um seinen Namen zu befragen. Er gab sich hernach verschiedne andre; doch dieser soll ihm forthin bleiben.

Den folgenden Morgen sah ich einige angefangene Gemählde von ihm. Sein Lebendiges war frisch und meisterhaft in der Arbeit, und kam dem Tizianischen ziemlich nahe; doch war es nicht Manier, sondern sein eigen, und verschieden nach der Natur: wenig Gewand, das meiste nach dem Nackenden; Studien von Mädchenköpfen, voll Geist und Lieblichkeit, und Brüsten und Leibern, und Rücken, und Schen-

keln und Beinen, nackten Buben im Baden, Laufen und Balgen. Für Bezahlung, sprach er, und nach andrer Belieben hab er noch nichts gemacht. „Das weitre, fügte er wie unbedeutend hinzu, will ich dir einmal erzählen, wenn wir mehr in Ruhe sind."

Er besuchte die Tage darauf den alten Greis Tizian noch einmal, und seine Freunde; und zu Ende der Woche reisten wir ab. Meine Mutter fuhr mit ihren Leuten voraus, und wir hinter drein, weil wir zu Vicenza uns einen Tag wegen der Gebäude des Palladio aufzuhalten gedachten. Wegen des Griechischen nahm ich noch die Bücher mit, die nicht in der Bibliothek auf dem Gute sich befanden; und er das nöthige Geräth zum Mahlen und Zeichnen.

Als wir eine Strecke vom grofsen Kanal entfernt waren, setzte sich Ardinghello aufs Verdeck der Barke, und blickte tief gerührt nach der Stadt mit unverwandten Augen; die Feuchtigkeit trat hinein und sein Herz ward erweicht. Seine Seele schien zu ahnden, dafs er sie nie wieder sehen sollte. So wälzen die Schicksale den Menschen fort, wie die Fluthen des Meers einen schwachen Trümmer! die Sonne war eben aufgegangen, und die Thürme, Kirchen, Palläste und Inseln lagen da im dünnen Nebel

Mir war wohl, dafs ich heraus kam. Im Winter ist Venedig angenehm, weil die Menschen so enge beysammen sind, und alles zur Ergötzlichkeit treibt, Lage und Regierung; aber im Sommer ists ein ungesunder und gefährlicher Ort. Ein Eingebohrner kann die Wahrheit besser wissen, als ein Dichter aus Neapel. Es mag der Natur nach ein ganz andrer Unterschied seyn zwischen Rom und Venedig; ob es gleich prächtig klingt:

Illam homines dices, hanc posuisse deos *).

Wir machten den letzten Strich unsrer Reise in unvergleichlicher Nacht, wo der Mond, beynahe voll, immer mit uns ging, und uns durch die schönen Ulmen begleitete, die ihre Kränze von dicht belaubten Weinranken lieblich zusammenpaarten; und Blitze von einem fernen Gewitter flammten herüber in die heitre Luft. Mond und Abendstern und Sirius und Orion schienen wie Schutzgeister unsrer Sphäre näher zu schweben. „Ach, ihr Götter, rief Ardinghello, warum so einen kleinen Punkt uns zum Genufs zu geben, und nach den un-

*) Du wirst sagen, dafs jene Menschen, diese Götter erbaut haben.

endlichen Welten uns schmachten zu lassen! Wir sind wie lebendig begraben."

Schon regte sich ein leichter frischer Morgenwind und säuselte durch die Blätter; ein milder Lichtrauch stieg auf in Osten, von einzelnen Strahlen durchspielt, als wir bey unserm Landgut anlangten, wo der See sich ausbreitete und seine Ufer von Wellen rauschten. Sie brachen sich ergötzend über einander und schäumten; und wir fanden die Beschreibung Virgils: *Fluctibus et fremitu assurgens marino**), ganz nach der Natur. Ich legte mich zu Bette, weil ich den vorigen Tag nicht geschlafen hatte. Ardinghello aber wollte nicht, und machte Bekanntschaft mit der Gegend.

Die Zimmer für uns waren schon zubereitet; den Nachmittag richteten wir uns völlig ein. Ardinghello bekam eins gegen Norden zum Mahlen, wo er Licht und freyen Himmel hatte, wie er wünschte; und überdieſs den Ausgang aufs Feld.

Wir beschifften die ersten Tage die Küsten, stiegen da und dort ans Land, und schweiften

---

*) — — der wie ein Meer aufsteigt in r uschenden Fluthen.

herum an den schönen Hügeln bis nach Brescia. Ardinghello legte alsdenn gleich seine Madonna an für meine Mutter, damit er in den guten Stunden hernach daran arbeiten könnte.

Im Griechischen waren wir schon einig wegen Ton, oder Accent, und Aussprache; wir richteten uns gänzlich hierin nach den obgleich verwilderten Abkömmlingen der Alten, zumal da wir doppelten Endzweck hatten. Wir gelangen zur Kenntniſs todter Sprachen nicht allein durch Vernunftschlüsse und Vergleichungen, sondern noch durch Herkommen; und da hat doch das Volk, dessen Sprache die älteste Tochter ist der abgestorbnen, oder vielmehr selbst noch Mutter, nur durch die Zeit verändert und verwandelt, das nächste Recht zur Erklärung. Kein auswärtiger Bücherheld wird mit seinem bloſsen Buchstabiren auch je dem Runden und Lebendigen desselben bey Lesung der übriggebliebenen Denkmale gleich kommen.

Wir hatten bey unserm Leben auf dem Lande uns zum Gesetz gemacht, daſs keiner den andern in seinem Thun und Lassen stören sollte; und alles Beysammenseyn war freyer Wille von beyden Seiten. Wenn also einer allein seyn wollte: so sagte er es dem andern, oder schloſs

die Thür ab. Zuweilen gingen wir mit einander, zuweilen zog einer allein aus: und Ardinghello kam manchen Tag und manche Nacht nicht nach Hause, ohne mir vorher zu sagen, wenn er fortging, und ohne daſs es mich befremdete. Die immer grünen mit hohen Bäumen eingefaſsten Wiesen, und die vielen klaren Flüsse, von den Seen rein gewaschen, erfreuten ihn unendlich in der Lombardey; solche Natur war dem Toskaner fremd. Er nistete sich in den schönsten Dörfern überall ein, und machte Bekanntschaft mit den Landleuten.

Einigemal kam er Abends auf einem lustigen Nachen mit Weinlaub und Epheu geschmückt, der Zither am Arm im Dithyrambengesang gleich einem jungen Bacchus wieder, oder in einem andern Aufzug: und es war immer ein allgemeiner Jubel; denn jederman wollte ihm wohl. Er lieſs sich mit jedem ein, und drang in dessen Innres; half ihm fort, oder machte ihm das Leben froh und leichter. Er hatte eine von den seltnen gefühligen Stimmen, die das Herz anlocken; ihr Ton war fest und voll; süſs und gelind bey Liebe, und heftig eindringend wie ein Sturmwind in der Höhe bey widrigen Leidenschaften. Er spielte zwar auch treflich die Laute: aber die Zither zog er allen

Instrumenten zur Begleitung vor. Er sang wenig andrer Dichter Worte, sondern eigne Poesie, wie sie seinem Wesen entquoll, meistens ohne Reime; oder diese, wie sie sich schicken wollten. Es war bezaubernd, dem jungen Schwärmer zuzuhören, und wie in lächelnder Kühnheit das Feuer aus ihm wehte. Wie oft haben wir hernach in heitern Nächten uns in die See gestürzt! denn er hatte mir das Schwimmen bald beygebracht; und in der unermeſslichen gestirnten Natur frey herumgewallt wie die Götter!

Noch hab ich ihm eine gröſsre Geschicklichkeit im Fechten zu verdanken, worin er ein groſser Meister war; wie er denn seinen Körper überhaupt äuſserst gewandt und ausgebildet hatte.

So flog himmlisch leicht unser Leben dahin unter Spiel und Fest und reizender Beschäftigung.

Mit seiner Madonna war er im August schon fertig. Er hatte die Begebenheit der Flucht nach Aegypten gewählt. Sie saſs mit dem Kind an der Brust unter einem Ahorn, der seine Zweige weit umherverbreitete, und Dämmerung hernieder warf; in der Nähe und Ferne standen Pignen und Cipressen anmuthig ver-

mählt und zerstreut. Die Gegend war ein Gebirg, woheraus ein Fluſs in Katarakten sich stürzte, in fernem Schaum und Dampf von Silberstaub, dann eine kleine Ebne durchfloſs, und in einen stillen See ruhig dahin wallte. Die bezauberndste Seite von der romantischen Wildniſs unsers *Lago* war ganz treu hier zu sehen; vom Glanz der untergehenden Sonne blitzten Fels und See, und schimmerte das Laub der Bäume. Aeuſserst kühn gewagt!

Die Madonna war eine holde Jungfrau, die ihr erstes Kind in Armen hält, und der Geschichte davon in entzückender Grazie nachdenkt; ein Kopf ganz aus der Natur, nur erhöht und ins Reine gebracht, von unaussprechlicher Wirkung auf jeden fühlenden Menschen. Auch der Bube, so recht in Liebe erzeugt, trug die Spuren der vollen Wonne seines Werdens in der Gestalt; er hielt sich mit dem einen Händchen an der rechten halb entblöſsten Brust unter dem röthlichten Gewand an, und lächelte von der offnen straff geschwellten jugendlichen linken ab mit seinem blonden Köpfchen in die schöne Natur. Das braune Haar der Madonna war in ein röthlicht gestreiftes Netz gebunden, wovon noch einige Locken ins Gesicht und die Backen fielen; der blaue

Mantel zerflossen, und die Beine und zarten Füſse ruhten in reizender Lage. Beyder Augen, besonders der Madonna, blickten heiter schön, in Empfindung schwimmend. In den Zweigen des Ahorns schweben Engel wie junge Liebesgötter; abwärts weidet der Esel, und Joseph steht auf seinen Stab gelehnt, wie ein alter treuer Wärter, der sein Anvertrautes glücklich aus der Gefahr über die Grenze gebracht hat.

Form und Ausdruck und Kolorit in allen Theilen des Lebendigen, Bekleidung und Beleuchtung und Scene macht eine süſse Harmonie zusammen. Das Gemählde war groſs, und die Figuren im Vordergrunde an die zwey Drittel in Lebensgröſse; jedoch ging ihm die Arbeit geschwind von Statten, weil er die Studien zur Madonna und dem Kleinen mitgebracht hätte, und nur zum Joseph und den Engeln einen Alten und Kinder aus der Nachbarschaft brauchte.

Meine Mutter konnte sich darüber nicht satt freuen, und gewann ihn immer lieber.

Inzwischen merkt ich doch bey seinem fröhlichen und traulichen Wesen eine leidenschaftliche Hastigkeit an ihm, und etwas verborgnes in seinen Gesichtszügen; auch fiel mir endlich sein Ausbleiben auf. Er sagte zwar: „ich

bin ein Herumschweifer, und kann nicht wohl an einer Stelle bleiben;" aber er nahm mich doch zu selten mit sich. Ich wollte wissen, was in ihm vorging; und diefs klärte sich denn auf einmal in einer stillen Mitternacht auf, wo alle Winde schwiegen, und kein Laut sich regte.

Wir safsen am kühlsten Platz unsers Gartens auf einer Anhöhe, in einer Laube von Lorbeer und Myrthengesträuch, von einem alten Hayn grüner Eichen umfafst; und hatten oft die Gläser ausgeleert, und gesungen und gesprochen; viel vom Menschen und den Begebenheiten der Welt, jugendlich, erfahren und unerfahren. Mein Herz stand offen; und ich entdeckt ihm auf die letzt meine kleine Liebesgeschichten, womit ich hier den Lauf nicht unterbrechen will; gestand ihm aber, dafs ich noch nicht alles fände, was ich verlangte. „Du wirst mir guten Unterricht geben können, fügt ich hinzu; denn nach deinen Studien in der Mahlerey, und Leibes- und Seelentugenden mufst du schon ein Held unter Amors Fahne seyn."

Er antwortete hierauf: „ich spreche nicht gern von diesen Dingen; denn sie machen alle Menschen neidig, Freund und Feind. Aber

weil du einmal angefangen hast, so will ich auch dir bekennen. Doch vorher den Todesbund ewiger Freundschaft feyerlicher von neuem; wir kennen uns nun vollkommen."

Hier zog er einen Dolch hervor, streifte sich den linken Arm auf, stach hinein, und liefs das Blut in den Becher rinnen; überreichte mir den Dolch: und ich that, wie von einer furchtbaren Macht ergriffen, voll Gluth und Rührung dasselbe. „Wie unser beyder Blut hier im Weine vermischt ist, rief er aus, und in unser Leben sich ergeufst: so sollen unsre Herzen und Seelen auf dieser Welt zusammenhalten; diefs schwören wir dir, Natur! und deiner Gottheit! Wer scheidet, fall in Elend und Verderben."

Wir tranken, umschlangen uns fester und inniger, stillten darauf die Wunden, und der eine verband mit lächelndem Ernst den andern.

Diefs geschehen, und aus dem Taumel uns wieder gefafst und in Ordnung, fing er an: „das herrliche Geschöpf, das ich liebe, bekränz als Priesterin unsern Bund! Cäcilia ist ihr Name, von der Heiligen, der himmlischen Musik, entlehnt. O du dort oben walte über uns! Auch unser Fest ist Saitenspiel und Gesang; und sind wir nicht so fromm als du, wozu

nur Auserwählte gelangen: so ist doch unsre Liebe heilig; denn sie ist ganz Natur, und hat mit bürgerlichem Wesen nichts zu schaffen. Diese Cäcilia wohnt eine Stunde von hier; ist einzige Tochter bey zwey Brüdern, ihr Vater leider der grofse C****, und soll sich in kurzer Frist mit dem reichen Mark Anton vermählen; welches du schon alles weifst." Ich blieb hierbey stumm vor Erstaunen, und hörte mit beyden Ohren.

„Wir wurden durch einen blofsen Zufall näher bekannt, fuhr er fort; denn schon vorher hatte ich sie als den schönsten weiblichen Kopf in Venedig einigemal in Kirchen auf den Raub abgezeichnet, und ein paarmal in Gesellschaft gesehen. Nie aber wollt es mir gelingen, in ihrem Hause Zutritt zu erhalten, oder sie allein zu sprechen. Dieses geschah endlich beym Schlusse des letzten Karnevals, auf dem Markusplatz, in einer Ecke an der neuerbauten Kirche S. Zeminiano, als es Nacht werden wollte. Ich trug schier eine Maske, wie einer ihrer Brüder: sie sah mich im Getümmel für denselben an, ging auf mich zu, fafste mich bey der Hand, und flüsterte mir etwas freudig ins Ohr. Ob ich sie fest hielt, und wie? kannst du denken; ich hatte sie schon auf den Platz

herein kommen sehen, auch war ihr lieblich Gesicht wenig verhüllt. Männer und Weiber, die sie begleiteten, mochten ebensfalls im Irrthume wie sie seyn; denn sie lieſsen uns beysammen, gaukelten auf dem bunten Welttheater im Kleinen ihre Mummereyen fort, und hatten keinen Argwohn. Ich gebrauchte die schnelle Gelegenheit, so gut mir möglich war. Sie muſste mich auch mit einem Blick erkennen können: unsre Augen hatten sich schon oft mit Seele begegnet. Ich verlangte zu wissen, ob ich etwas über sie vermöchte; hob ein wenig meine Maske vom Gesicht: und sie wollte sich, erröthend von den ründlichen Wangen bis an den schneeweiſsen Hals, zurückziehen; allein ich hielt das warme Händchen fest."

„Ich blickte rasch umher, und sie deſsgleichen; wir wurden in der Dämmerung nicht beobachtet, und ein Possenreiſser hatte überdieſs aller Augen auf sich gezogen; und sagte ihr: aber wie kann ich genau die Worte wiederholen! daſs ich sie liebte, anbetete; daſs ich verschwiegen wäre, wie ein Stein, eine Mauer, mich der geringsten Gunst nie rühmen würde; mich ihr in allem unterwerfen, allen meinen Verstand zu unserm Vortheil anwen-

den wollte; wir seyen für einander geschaffen, und das Verhältnifs mit andern Menschen solle uns nicht trennen. Alles diefs und mehr ging aus meinem Munde wie ein Lauffeuer, leis, aber mächtig ihr ins Ohr. Sie trat fort und hielt ein, zuckte mit der Hand, und überliefs sie wieder den heifsen Wallungen meiner Liebespulse. Endlich rifs sie sich los, sagte mir aber mit einer schüchternen gebrochnen Stimme die Honigworte, die wie eiskühlend und brennendsüfs erquickend Labsal durch Mark und Gebein rannen: „Morgen früh zu *Santi Giovanni e Paolo.*"

„Ich schwand von ihr weg wie der Blitz, zur ersten Probe meiner Aufführung: und schlief die ganze Nacht nicht, war so wach und lebendig, als ob ich nie geschlafen hätte, und nie wieder schlafen würde, durchaus Feuer und geistig Toben. Was hab ich da nicht für Plane gemacht!"

„Ich hielt schon lange vor der Zeit Wacht um die Kirche; und wie sie aufging, war ich der erste drinnen. Ich wartete und wartete, und verging vor Ungeduld; so langweilig war mir das Mefslesen der Priester noch nicht vorgekommen. Wie es allzulange währte: so liefs ich mir den Vorhang von dem göttlichen Ti-

zian wegziehen, wo Peter, der Märtyrer, von einem Räuber erschlagen wird, sein Gefährte flüchtet, und ein Paar reizende Buben als Engel auf die Bäume der herrlichen Landschaft herabschweben. —"

„Diefs half etwas, aber wenig, ich hatte keine Ruhe. Endlich erschien sie doch, und armer Tizian, wie fielst du weg! O alle Kunst neige dich vor der Natur! Sie zog zur Pforte herein, den Kopf in eure Tracht versteckt, wie im dünnen Gewölb aufgehende Sonne, vor ihrem Glanz verschwand alles, oder bekam Ansehen, Wesen, lenkte sich zu einem Ganzen."

„Sie kam mit ihrer Mutter. Beyde knieten erst vor dem Altare nieder, wo Messe gelesen werden sollte; und setzten sich hernach, sie mit abgeworfner Hülle vom Haupte. Im Knien blickte sie einigemal gen Himmel und seufzte; ich bemerkte alles. Sie wurde mich hernach im Sitzen gleich gewahr, und mafs mich mit einer Engelschönheit, ruhig dem Anschein nach, vom Wirbel bis zur Zehe, in tiefem Nachdenken. Was für Seele aus ihrem weitgewölbten schwarzen Auge blickte, ist nicht zu sagen; und um ihre Lippen regten sich bange Gefühle, die jedoch in Lächeln übergingen. Ach, dafs ich nicht gleich mit ihr sprechen durfte!"

„Ich saſs nicht weit von ihr rechter Hand, schräg auf der Seite, und verwandte, so viel ich unbemerkt seyn konnte, kein Auge. Sie las hernach in ihrem Buche, und nahm ein Zeichen heraus, und deutete mir mit einem Winke darauf,"

„Die Messe war vorbey, und man ging auseinander; ich folgte ihr auf dem Fuſse. Bey der Kirchthür hatt' ich im Gedränge, mit der feinsten Wendung, die Karte unvermerkt in der Hand. Ich konnte nicht geschwind genug in einen Winkel kommen, und lesen. „Zwey Stunden nach Mitternacht an der Thür auf die Straſse hinter dem Kanale." Weiter stand nichts darauf, und es war genug."

„Nach Mitternacht macht ich mich auf den Platz bey *Maria Formosa*. Wie wurde mir die Zeit so lang! Die Hoffnung hob mich vom Boden weg durch alle Himmel: die Natur hingegen wollte gar nicht fort; Orion, Adler, Schwan und Wagen schienen mich zum besten zu haben, ich hätte sie gern Himmelab aus Ungeduld mit den Händen gerückt, und sprang oft närrisch in die Höhe, sie zu erreichen."

„Endlich schlug die letzte Viertelstunde, und ich eilte an den bestimmten Ort. Alles war still auf den Wegen, und ich lief über die Brü-

cken weg; und wartete in einer Ecke nahe bey der Thür, in meinen Mantel eingehüllt, lauter Ohr und Auge."

„Ich war kaum da: so ging sie schon auf. Ich machte mich herbey, und vernahm die leisen Worte: „herein!" ich schlüpfte durch, und war im Dunkeln. „Die Schuh aus! flüsterte sie, mir die Treppe herauf nach!" Und sachte, sachte, Hand in entzückend zarter, warmer, festhaltender Hand tappten wir in ein Zimmer auf den Kanal; und wieder zugeschoben mit dem Riegel wurde die Pforte des Himmels. Cäcilia war in einem leichten Nachtgewande, den Kopf entblöſst und das lange Haar nur in einen Knoten gebunden, das weich in den Seiten mir in die Finger fiel."

„Ich hielt sie umschlungen, und raubte den ersten Kuſs, der wie ein süſser Blitz mein Wesen durchfuhr; und sie sagte seufzend: „O was wag ich nicht, euch näher kennen zu lernen! ich weiſs, daſs ihr ein Florentiner seyd, und hier die Mahlerey treibt, aber daſs dieſs eure Bestimmung nicht ist, sondern Nebenbeschäftigung, und euer Ziel im Verborgnen höher steckt. Eine Freundin eurer Tante und von mir, die euch als eine andre zärtliche Mutter wohl will, und durch jene euch eure Wech-

sel auszahlt, hat es mir unter dem Siegel des Stillschweigens anvertraut. Eure edle schöne Gestalt und Jugend, und, es mufs nun von meinen Lippen! ein unwiderstehlicher Zug im Innern, den ich noch bey keinem Sterblichen fühlte, haben mich dazu verleitet."

„O dafs ich dich doch endlich habe, du Stolz von Venedig und Zierde der Welt! Lafs uns jetzt ganz allein seyn, und die vorübereilenden Augenblicke geniefsen in junger feuriger Liebe, o du Seele meiner Seele, Geist und Licht meines Lebens!" Hier hob ich sie mit Macht in meine Arme, und trug sie überwindlich so auf einen Sopha, der in der Ecke am Fenster stand.

„Unglücklicher, sagte sie, was willst du beginnen? und stiefs mir mit allen Kräften das Gesicht von ihrer Brust. Diefs ist kein falsches Sträuben! ein einziger Ruf von mir, den meine Brüder hören: und du bist des Todes, und ich im Hause auf immer elend!" Diefs war in einem so festen sichern Tone gesagt, wie ein Schwertschlag die Schulter herein, dafs ich nachlassen mufste; ich wurde wie von einander gerissen, als das himmlische warmlebendige Geschöpf meinen Armen entwich."

„Nicht so heftig, holder Verwegner! so war es nicht gemeint!" fing sie nach einer klei-

nen Pause an, und streichelte mir die Backen, die Sirene."

„Ganz auſser mir ergriff ich sie wieder mit Gewalt von neuem. Hier aber gerieth sie in bittern Zorn, und riſs mich mit den Haaren von sich: „glaube nicht, sagte sie, daſs ich ein Kind bin, das nicht weiſs, was es thut, und mit sich anfangen läſst, was ein wüthender Mensch will!" Ich konnte nichts dagegen aufbringen, und Unmöglichkeit, Liebe und Bewunderung machten, daſs ich meine Leidenschaften bändigte."

„Wir setzten uns denn. Ich war auf dem stürmischen Meere, herumgewühlt von tausend Wogen. Sonderbare Scene! Sie schlang hernach ihren rechten Arm um meinen Nacken, und ich meinen linken um ihre Lenden, und die zwey andern Hände schlossen sich in ihrem Schooſse zusammen; vor uns stand auf einem Tischchen ein Nachtlicht. Ach wie sie blühte! ein voller Rosenbusch im May am frischen Morgen im neuen Glanze des Himmels und den Chören der Nachtigallen herum. Ihre jungen festen Brüste kochten und wallten; und im Netz ihrer verwirrten blonden Haare zappelte meine arme Seele wie ein gefangner Vogel."

„Ich flog ihr mit flehendem Gesicht am Busen,

und klagte schmachtend: „Was hast du mit mir vor, Zauberin?"

„Liebe! sey ohne Sorge! antwortete sie darauf; sonst würd' ich nicht gethan haben, was ich that; süſse Traulichkeit, wo ihrer zwey sich das Leben froh machen, die für einander geschaffen sind."

„Uns verging die Sprache, und wir saſsen lang, eine schmerzlich entzückende Stille, in heiſser Empfindung aneinander gegossen."

„Mir rollten endlich unaufhaltbare Thränen übers Gesicht von dem wüthenden Kampf im Innern."

„O ich sehe, daſs du liebst, sagte sie: und hob mir das Gesicht in die Höhe, daſs ich knieend wie ein Kind in ihrem Schooſse verbarg, nachdem ich ihr wenig Worte von meinen Schicksalen erzählt hatte, nahm mich auf, und küſste mir zärtlich, am ganzen Leibe zitternd, die Augen und das bloſse Herz, wovon sie das Hemde wegriſs. „Nun geh fort, sagte sie; wir können jetzt nicht reden, und nicht länger bleiben. Versprich, bescheidner zu seyn, und komme heut über acht Tage wieder früh nach *Santi Giovanni e Paolo*; wenn ich dir ein Zeichen gebe: so sind wir dieselbe Stunde in der Nacht eben so beysammen."

„Mir war selbst zu wohl und zu weh im Herzen, und sie brachte mich unter brennenden Küssen und glühenden Umarmungen leise wieder von sich. Dieſs war die erste Zusammenkunft. Morgen, Benedikt, das Uebrige, wenn wir wieder dazu gestimmt sind", sagte hier Ardinghello.

Wir machten uns alsdenn berauscht auf unsre Zimmer. „O Freundschaft, und Liebe rief er, nach dem Wunsche gut zu schlafen, was ist ohne dich die Welt! ein Haufen Unsinn für alle Philosophen."

Was Ardinghello gesagt hatte, und die Vorbereitung dazu, machte mich äuſserst unruhig; mein Gesichtskreis war zwar erweitert: verlor sich aber in undurchdringlichen Nebel, und mich schreckte die Zukunft. Seine Leidenschaften kümmerten mich. Jedoch verlieſs ich mich wieder auf seinen hellen Geist und sein edel Herz; und schwur ihm von neuem bey mir ewige Treue, und ihn überall, wo Noth an Mann ging, zu unterstützen. Er sollte mir auf der Stelle forterzählen, aber er wollte nicht, und sagte: „Wir haben ja dazu genug Zeit und Muſse; mein Kopf ist zu sehr im Taumel."

Den Tag darauf bekamen wir Besuch und

wer war es? es war der Bräutigam der Cäcilia mit ihren Brüdern, die ihm bis Verona entgegen ritten, welcher ein kleines Geschäft abmachen wollte. Sie selbst war einigemal mit ihrer Mutter bey uns gewesen, und ich hatte nichts gemerkt: so sehr konnten sie sich verstellen. Er gestand mir zwar damals ein, der Schalk, daſs sie die schönste weibliche Gestalt wäre, die er je gesehen hätte, was Gesicht und Wuchs und Hand und Fuſs beträfe; wenn das Verborgne dem Aeuſserlichen gleich käme: so wüſste er nicht, ob die griechische Venus zu Florenz noch das Wunder bliebe; und bedauerte, daſs so etwas ungenützt für die Kunst vergehen sollte. Allein eben am Verborgnen habe Phryne so sehr die andern Mädchen übertroffen; vollkommene Bildung an diesen Theilen, der Reife nach, ohne Ueberfluſs und Magerkeit, die zarten häufigen, und doch festen Schwingungen des Lebens in den reinsten Formen mit aller reizenden Mannigfaltigkeit zur gröſsten harmonischen Einheit durch keine Kleidung und Stubenluft verdorben, immer in gehöriger Munterkeit und Bewegung erhalten, von hohem und heiligem und wollüstigem Geist beseelt, ein wenig Ueberfülle, wo sie seyn müsse, üppig sanfte Wölbung und wieder straf-

ſer Umriſs sey äuſserst selten, und ein Wunder in der Natur und man könn' es immer, wenn man es fände, als das allergöttlichste auf diesem Erdenrund betrachten. Es fiel mir nun freylich ein, daſs sie höher glühte, wenn er von fern im Schatten die Laute spielte, oder mit seiner verführerischen Stimme zur Zither sang; und sie selbst war es, was er bey mir schilderte.

Ihr jüngster Bruder, sie war das letzte Kind, konnt' ihn gleich wohl leiden. Sie besahen seine Gemählde, und machten ihm darüber groſse Lobsprüche; nur der Bräutigam, eine kalte Staatsperücke von widrigem Gesichte, tadelte ihm einiges ohne rechten Verstand, um nach dem gewöhnlichen Kniffe der Groſsen sich damit ein Ansehen zu geben, welches Ardinghello jedoch gefällig aufnahm, indem er sich damit entschuldigte, daſs die Mahlerey sehr schwer, und selten einer in allen Theilen nur erträglich wäre; und rühmte dabey seine groſse Einsicht. Dieſs gefiel ihm denn; und er fragte ihn wie einen jungen Mahlergesellen, ob er ihn und seine Braut abkonterfeyen wolle? Ardinghello verbeugte sich, und erwiederte, daſs ihm dieſs groſsen Ruhm zuwegebringen würde, wenn es nach Wunsch gelänge. Jener beschloſs, ihn

abrufen zu lassen, so bald es sich schickte. Darauf ritten sie fort, nachdem sie ohngefähr ein paar Stunden angehalten hatten.

Den Abend blieben wir bey meiner Mutter. Sie freute sich über den Beyfall für sein Gemählde; und dafs er durch diese Gelegenheit, besonders wenn noch die Porträte gefielen, in dem neuen Pallaste des Bräutigams viel Arbeit bekommen könne. Geld sey da genug; und diefs brauchten die Mahler. Die gute Frau war fern, etwas weiter zu muthmafsen; aber Ardinghello stellte sich auch so fromm an. Wir mufsten bis spät in die Nacht bey ihr aushalten, und er erzählte, um die Zeit auszufüllen, einige rührende Mährchen.

Wir machten noch vor Schlafengehn aus, den andern Morgen auf dem See ins Gebirg hinein zu schiffen, und zum Mittagsmal das Gehörige mitzunehmen; ich brannte vor Verlangen, mehr und alles von ihm zu erfahren.

Ich nahm ihn in Arm, und ging mit ihm auf und nieder durch die Bäume, und sagte: „das ist doch nicht fein, da wir so lange beysammen sind, und ich dich liebe, wie mein ander Ich, dafs du mir noch nichts von deinen Lebensumständen bekannt gemacht hast, und immer damit hinter dem Berge hieltest! So oft die Rede

auf deine Familie kam, bogst du davon aus, als ob du aus dem Kraute gewachsen wärest; was Cäcilien betrift, laſs ichs noch angehen, und deine Entschuldigung wäre bey jedem andern gut gewesen."

„Lieber! versetzte er darauf, mein Schutzgeist hat mich davon abgehalten. Ich glaube, daſs jeder Mensch einen Dämon hat, der ihm sagt, was er thun soll, und daſs Sokrates nicht einen allein hatte; wenn wir nur dessen Stimme hören, und uns nicht übereilen wollten. In jedem Menschen wohnt ein Gott, und wer sein inner Gefühl geläutert hat, vernimmt ohne Wort und Zeichen dessen Orakelsprüche; erkennt seinen eignen höhern Ursprung, sein Gebiet über die Natur, und ist nichts unterthan."

„Ich stamme aus einem der guten Häuser von Florenz: mein Vater war Astorre Frescobaldi, und meine Mutter, Maria, von der verfolgten Familie der Albizi! Beyde sind nicht mehr, und ich bin allein noch übrig, ihr erstes und letztes Kind. Mein Vater entbrannte in Leidenschaft für Isabellen, die dritte Tochter des Cosmus, vermählt mit dem Römer Paul Orsini: und sie gab ihm leicht Gehör; er war noch jung, wohl gebildet,

und hatte tausend Reize sie zu fesseln. Sie wurde gleichfalls gegen ihn entzündet; und in Abwesenheit ihres Mannes, der von ihr wie geschieden lebte und sich meistens zu Rom aufhielt, hatten sie erwünschte Gelegenheit, ihr Liebesspiel zu treiben. So gebahr sie denn zwey Töchter, von welchen wenigstens die erste meine natürliche Schwester ist. Sie hat sich hernach vielen Preis gegeben, und mag wohl selbst nicht wissen, mit wem sie die übrigen Kinder erzeugte; jung und schön über alle Weiber, voll Witz und Geist und Leben, und so durch Erziehung gebildet, daſs sie Spanisch, Französisch, und so gar Lateinisch spricht, verschiedne Instrumente spielt, wie eine Sirene singt, und Verse macht, oft aus dem Stegreif, herrschte sie am Hofe, wie eine Göttin, und that, was sie wollte. Noch jetzt übt sie Gewalt aus, obgleich der Zepter ihres Vaters ihr nun entwandt ist*). Ihre Liebhaber verfolgten sich einer den andern, und wie die

*) Fu amata dal *Cosmo* suo padre, di maniera, che era voce per la cirtà, che egli avesse commercio carnale seco: sagt eine Florentinische Handschrift aus der damaligen Zeit hierüber.

Sonne strahlte die Muthwillige, ungestört vom Krieg der Elemente um sie herum; immer mit neuen Vergnügungen beschäftigt, liefs sie ihre Geliebtesten im Elend verderben, und machte sich darüber keine Sorge. Ein göttlich schönes Ding blos für die Gegenwart! ein Feuer, das alles aufzehrt, was sich ihm nähert.

Mein Vater wurde das erste Opfer; der Herzog liefs ihn gefangen setzen. Er machte sich los, und flüchtete nach Venedig; und von dort in die Levante. Man zog seine Güter ein, unter Vorwand von Verschwörung und Staatsverbrechen; meine Mutter starb darüber für Gram. Mich nahm meine Tante Lukrezia zu sich. O guter Freund, du weifst noch nicht, was ein kluger Tyrann thun kann! von fern sieht die Tigertatze schön aus, wegen ihrer Stärke und Behendigkeit. Wenn Cosmus ein zweyter Augustus ist in Unterjochung der Freyheit und Wollust gegen seine Landestöchter, und in seinen Julien: so ist er noch viel grausamer, als sein Urbild.

Durch ein blofses Ohngefähr hab' ich die beste Erziehung erhalten. Als Knabe folgt' ich meistens meinem Hange, und wurde hernach bey dem gestörten Hausfrieden durch die Leidenschaft meines Vaters gegen Isabellen wenig mit

vorgesetzten Lehrmeistern geplagt. Ich ging mit Kindern von allerley Klassen um, und die fähigsten waren meine Spielgesellen; ich suchte sie zu übertreffen im Laufen und Ringen und Schwimmen im Arno und in listigen Streichen. Ich habe freylich manche Beule im Balgen und Fallen davon getragen, bin aber davon weder ein Krüppel geworden noch gestorben. Mein Vater, ein muthiger tapfrer Mann, nahm mich im ersten zarten Alter einigemal mit zur See, wo er als Befehlshaber der Galeeren die Küsten gegen eie Korsaren bestrich: und die reinen grofsen ewigen Gegenstände erfüllten hier meine ganze Seele, und erregten mächtig alle Triebe zum Freyen und Edlen.

Wie ich zum Jüngling heranwuchs, hatten die bildenden Künste und höhern Leibesübungen den gröfsten Reiz für mich; und nächst diesen griechische und römische Sprache und die Geschichte dieser hohen Völker; auch hierin wollt ich jeden übertreffen, und Glück und Gestalt und Wesen führt' mich zu den besten Meistern.

In der Zeichnung und Mahlerey kam ich auf die letzt unter die Hände des Georg Vasari, der zwar nie ein schöpferisches Werk hervorgebracht hat, aber voll Kenntnifs und Geschmack

war, bey allen seinen Vorurtheilen. Der alte Schwätzer blies wie ein Boreas mit vollen Bakken in meinen Enthusiasmus. Mein Vater, dessen Augapfel ich war, liefs mir zwar nach seiner Jovialität, und nach Georgens Verheifsungen, dafs ich ein Licht werden würde, alles zu verdunkeln, freyen Willen: doch bracht' er mich noch kurz vor seiner Gefangenschaft und Flucht zu verschiednen philosophischen Köpfen, in deren Umgang ich nach und nach mich zu einer andern Richtung lenkte. Meine erste Neigung behielt aber immer die Oberhand.

Als mein Vater einige Jahre weg war, fuhr er fort, bekam ich eine solche Sehnsucht nach ihm, dafs ich nicht länger bleiben konnte. Ich fühlte die Ungerechtigkeit des Grofsherzogs wegen seiner buhlerischen Tochter erst recht lebendig; sah meine eigne Gefahr, und machte mich ohngeachtet der Vorstellungen meiner Tante auf, und reiste ihm nach, ohne zu wissen, wo er sich eigentlich aufhielt. Ich ging unter anderm Namen nach Venedig, um dort, während ich ihn auskundschaftete, die Werke Tizians zu studiren, und vom Paul Veronese und Tintorett zu lernen; und meine Tante schickte mir von meinem Mütterlichen, so viel ich brauchte. Paul gewann mich bald lieb, so wie der Greis

Tizian, den ich in seinen letzten Tagen oft mit Singen und Spielen ergötzte; und sie weihten mich in verschiednen von ihren Geheimnissen ein, weil sie Auge bey mir fanden. Es war mir nun lieb, daſs ich auſser meinem eignen Vergnügen noch etwas gelernt hatte, womit ich mich auf allen Fall durch die Welt schlagen konnte.

Den Herbst vor meiner Bekanntschaft mit dir erfuhr ich endlich, daſs mein Vater zu Kandia als Hauptmann in Diensten eurer Republik stünde, unter dem General Malatesta, einem Florentiner; dessen Sohn Cosmus in den Armen seines Vaters dort umbringen lieſs, weil er mit seiner ersten Tochter Maria zu thun hatte, die er deſswegen selbst, der kalte Barbar ohne Eingeweide, mit Gift hinrichtete. Ich war schon zur Abreise fertig, und wartete nur auf ein Schiff zur Abfahrt, als meine Tante mir die neue traurige Nachricht meldete, daſs auch er durch Meuchelmörder, eben wie der junge Malatesta, längst, noch vor dem Kriege mit den Türken, das Leben eingebüſst habe. Dieſs traf mich wie ein Wetterschlag; ich schwur in meinem Herzen hohe Rache, und kochte lauter Galle. Noch bis jetzt kann ich nichts ausrichten, wenn ich mein junges Blut nicht für ein

altes ausgemergeltes auf der Stelle hingeben will: aber das Verderben reift über ihren Häuptern."

Dem Edlen standen hier die Thränen in den Augen, er warf sich nieder an die Quelle, mit dem Gesicht auf dem Boden; sein Inneres war beklommen; er schwieg, und knirschte mit den Zähnen.

Ich faſste ihn bey der Hand, und redete ihm zu: „mich jammert dein Schicksal, und du hast Recht zu zürnen. Aber die Welt ist voll von Unglücklichern, und du kannst noch stolz seyn; wo sind diejenigen, die so viel Leben in ihrem Innern haben, wie du, um alles zu bekämpfen? Freude und Leid umtanzt und umringt wechselsweise jeden Menschen, und hierin ist kein Unterschied zwischen König und Knecht."

„O ihr Venezianer, fuhr er auf, und ihr Genueser habt gut reden! Euch hat kein Haus, wie uns das Mediceische, so niederträchtig zu Grunde gerichtet; und ihr strahlt frohlockend in Osten und Westen von Italien wie das Zwillingsgestirn am Himmel; Toskana, die alte Glorie von Welschland, liegt da in Schmutz und Trauerkleidern, mit Ketten behangen von seinen eignen Söhnen."

Unser Gespräch ging dann auf die Geschichte dieser Staaten über, das hier zu weitläuftig wäre, und auſser meinem Kreise.

Es war schon gegen Mittag, und der Dunst vom Sonnenbrand auf den Gegenden benahm alle Aussicht: unten schien der See zu kochen, und eine ungeheure Feuerpfanne von geschmolznem Silber; Eidexen, Käfer, Mücken und unzählbare Insekten hielten in der Gluth ein allgemeines Fest, und die Grillen betäubten mit ihrem Gezirp wie ein Meerbrausen die Ohren: wir machten uns also an unsre Quelle in die grüne kühle Nacht, wo die undurchdringlichen Eichen und Buchengewölbe und Felsen mächtiglich vor der Hitze Dampf beschirmten.

Wir stärkten uns mit Speise; und der frische Purpursaft der Traube weckte unbezwinglich die Freude wieder in jeder Nerve. Wie ein Paar junge Götter lagen wir da im Schatten, und unsre Augen und Lippen lächelten vom vergangnen Kummer wie die Blumen des Frühlings von süſsem Abendthau. O Jugend, o glückselige Jugend; ach, warum verlässest du uns so bald!

Wir schwiegen, und überlieſsen uns der neuen Wonne; und plätscherten, denn wir hatten Rock und Strümpfe ausgezogen, mit den Händen und Füſsen in dem klarem Wasser, das ungern in die Wärme hinaus rann, um über

Klippen zu schäumen. Jeder von uns ahndete so das Gefühl seiner Laufbahn.

Nachdem wir lange in Genuſs und Empfindung gelegen hatten, und mit den Wellen und Kieseln gespielt, und Kräutern und jungen Sprossen, brach ich zuerst das Stillschweigen, und fragte leise: und Cäcilia?

„Ach, Cäcilia, erwiederte er hastig, ist für mich verloren, ein schwarzer Unhold entführt sie mir. Seelige Augenblicke, wo an mir alles Irdische sich bey ihr zu Geist erhöhte, ich vor mir selbst verschwand in einem Meer untergetaucht von unsterblicher Reinheit und Klarheit! die Arme dauert mich; aber da ist keine Rettung, wo ein Gott nicht hilft."

„Das goldne Geschöpf hat über mich vermocht, was ich nie glaubte. Unsre nächtlichen Zusammenkünfte in Venedig waren leider selten, und wir sahen uns einander nur bey gröſster Sicherheit. Noch während dieser Zeit warb mancher um sie, so wie schon viele vorher um sie geworben hatten; besonders der junge Bartholommeo F** mit einer völligen verliebten Raserey, übrigens ein Mann, nicht ohne treffliche Eigenschaften, wie du weiſst, nur von geringem Vermögen: aber keine Parthie war ihren Eltern und Brüdern gut genug; und keiner

von den Helden ergriff ihr Herz. Mir gab sie nach und nach alles Preis, Seele und Leib, nur die letzte Gunst ward mir vorbehalten; ihr Entschluſs hierin war stahlfest und unwankbar: weder Beredsamkeit, noch Gewalt, und die feinste Verschlagenheit konnte etwas ausrichten. Sie hat mir gute Proben abgelegt, daſs ein Weib vor der Verführung sicher seyn kann, wenn es nicht verführt seyn will. Du magst immer darüber lächeln; aber sie hat es geleistet. Ich sehe dich in Gedanken fragen, was wir zusammen thaten? Was Adam und Eva, lieber Freund, ehe sie aus dem Paradiese verstoſsen wurden. Wir lebten im Stande der Unschuld nach und nach; freylich ging dieſs auf einmal aus der bürgerlichen Welt nicht, wo alles seine sündliche Blöſse doppelt und dreyfach bedeckt. Wir offenbarten uns so wie von Angesicht zu Angesicht unser Innres. Du kannst mich immer zu dieser Zeit einen holden einfältigen Schäferknaben nennen: aber ohne solche Vorbereitung gelangst du nie bis in den achten und neunten Himmel; nur höchstens auf die grüne Wiese, wo, wie man sagt, diejenigen hinkommen, die weder seelig noch verdammt sind. Wer alle Himmel durchwandert hat, und in jedem genossen und gelitten zum Aufflug in den höhern:

darf von dem Reiche der Liebe reden. Glaube nicht, daſs ich hier wie Petrarca schwärme; dieser war ein armer Sünder, und hing nur am Schein, nie an der Wirklichkeit; er hat mit seinem Geächz und Jammer schier unsre ganze Poesie zu Grunde gerichtet. Die Thoren seufzten ihm Jahrhunderte lang nach, und mancher besang bey einer feilen Dirne die Grausamkeit der berühmten Provenzalin in unerträglichem Einerley, anstatt die verschiednen Reize der Erdentöchter, in ihrer Mannigfaltigkeit, wie die heitern Griechen aufzuempfinden. Er selbst zwang die kluge Frau zur unerbittlichen Strenge: sie schwebte ja in augenscheinlicher Gefahr, daſs er bey der ersten Gunst noch einen Band Sonette, und berühmtere Oden auf etwas anders als ihre schönen Augen machte."

„An Planen von Entführung und ewiger Verbindung wurde von uns im Anfange stark gearbeitet; aber weil wir keine Luftgestalten waren und Sinn hatten, und sie auf keine Weise von ihrer Familie lassen wollte, die sie allzuzärtlich liebte, und besonders ihre Mutter todt zu kränken befürchtete: legten sie sich bey näherer Bekanntschaft nach und nach. Wir sahen die miſslichen Folgen bey den groſsen Hindernissen zu deutlich; und erkannten inzwischen

innig, dafs die Natur unter allem bürgerlichen Verhältnifs bey Menschen von reiner Empfindung und klarem Begriff immer durchgeh', trotz allen Gesetzen. Sie richten sich zwar im Aeusserlichen nach der Ordnung des grofsen Haufens: betreiben aber in Geheim ihre eigne Art von Glückseligkeit, ohne welche kein Leben Werth hat. So verstrichen denn die himmlischen Tage, und wir liefsen die Götter walten."

„Eben im Frühling nach geschlofsnem Frieden kam endlich Mark Anton G*** aus Griechenland daher gestürmt mit neuem Gold und Schätzen. Sein Weib und seine zwey kleinen Kinder, Töchter, waren dort an der Pest gestorben; und die heifsen Strahlen, die Cäciliens Schönheit von sich warf, schienen während der ersten Besuche bey ihren Eltern gerade den Reiz zu haben, zu andern Erben für sein Vermögen. Gleich einige Wochen nach seiner Ankunft hielt er um sie an: und sie ward ihm versprochen, und mufste drein willigen; ob er gleich schon in die vierzig, sie erst mannbar ist, und ihn nicht leiden kann; aber er hat seine grofsen Besitzungen bey seiner Statthalterschaft in Kandia noch reichlich vermehrt mit Grausamkeiten und Erpressungen, und Unterschleifen in Verhandlungen mit den Türken, steht in

grofsem Ansehen; und ihre Familie, obgleich bemittelt, bedarf doch wegen ihrer Brüder einer solchen Verwandtschaft. Unser Liebesknoten schlang sich dadurch nur fester; jedoch drohte das nahe Hagelwetter in der Ferne, die Blumen aller unsrer Freuden zu zerschlagen."

„Mein Aufenthalt diesen Sommer hier am Lago in kurzen Lustreisen von Venedig aus war schon beschlossen, eh ich mit dir bekannt wurde; und dein Antrag mit dir zu ziehen, setzte mich anfangs in Verlegenheit: allein ich wufste nun der Sache keinen bessern Rath. Auch Cäcilia, die äufserst besorgt ist, wurde furchtsam darüber; doch ist alles in so weit nach Wunsch abgelaufen."

„Hier kamen wir weit öfter zusammen. Sie hat ihre Wohnung auf dem Gut in dem Garten, gerade vor einer Pflanzschule von jungen Bäumen, nicht weit von einem Brunnen mit einem weiten Marmorbecken, von hohen Ahornen umgeben, wo man sehr bequem über die Mauer klettert. Sie kann von der Seite zu einer Thür herein; und über diefs ist ein Fenster in ihr Zimmer wegen des Lattenwerks für die Reben daran leicht zu ersteigen; welches ich aber doch, aus Furcht gesehen zu werden, nur einigemal die letzten Nächte, wo es völlig dunkel war,

und weder Mond noch Stern leuchtete, um die Umschweife zu ersparen, gewagt habe: und ich erstieg immer damit alle neun Himmel; mit der Nachricht von der Ankunft des Bräutigams zur Hochzeit erobert ich endlich, ach, unter wie viel Schmeicheleyen, beredten Bitten, heissen Wollustküssen und Gewaltthätigkeiten! das heilige Palladium, umrungen von Glanz und Feuer, jede Fiber süſse Wuth."

Ardinghello hatte sich bey den letzten Reden von mir abgewandt, und hielt nun sein Gesicht in den frischen klaren Quell hinein, um die Gluth davon abzukühlen.

Wir machten uns von neuem über die Flaschen her, und ich gab ihm den Rath, weder sie noch ihn zu mahlen, und lieber sich zu rechter Zeit zu entfernen; die Sache käme mir allzugefährlich vor.

„Flieh du, antwortete er, wenn du keinen Willen hast, und dir die Füſse gebunden sind! ja, fliehen möcht ich, aber mit ihr; jedoch, wohin?"

Ardinghello wagte noch dieselbe Nacht eine Zusammenkunft mit Cäcilien. Sie hielten Rath, und es wurde beschlossen, daſs er die Porträte mahlen sollte; indem es anstöſsig seyn würde, und sogar Verdacht erregen könnte, wenn er

es nicht thäte. Uebrigens verließsen sie sich auf ihre Gegenwart des Geistes und Verstellungsgabe, und nahmen deſswegen die sichersten Maaſsregeln.

Den dritten Tag darauf holt' ihn auch ihr jüngrer Bruder dazu ab, und er begleitete ihn mit allem zugehörigen; der Bräutigam wollte ihr Ebenbild noch vom Stand ihrer Jungfräulichkeit.

Sie hätte gar nicht nöthig gehabt, ihm zu sitzen; aber er zauderte mit Fleiſs, und schien auf nichts acht zu geben, als die eigensten und bedeutendsten Züge von ihr recht zu fassen. Er bat sie, so ganz blos als unbekannter Mahler, sie möchte sich nur völlig frey ihrem Wesen überlassen, und thun wie sonst in der Gesellschaft, oder als ob sie allein wäre; er müsse von selbst aus den mancherley Bewegungen ihrer Seele auf der Oberfläche des Körpers ihren Charakter abnehmen, und seine Phantasie das Ganze bilden. Ein gutes Porträt sey platterdings keine bloſse Abschrift, und es gehöre dazu das tiefste Studium des Menschen, wovon er noch leider weit entfernt, wozu er auch zu jung wäre; aber er wolle nach Vermögen das Seinige thun

Ihre Mutter war immer dabey zugegen,

und der Bräutigam, und einige von seinen und ihren Verwandten ging auf und ab. Cäcilia war sehr aufgeräumt, sprach und scherzte, und hatte die Mahlerey zum Besten; schien zwar dem holden Jüngling in seiner Beschäftigung gern zuzusehen, warf sogar unverstellte Blicke auf ihn, wie man auf Schönheit wirft, aber alles wie fremd und zum erstenmal; und ihre Worte hatten immer etwas von dem vornehmern Ton gegen einen, den man für seine Arbeit bezahlt.

Die erste Sitzung geschah des Nachmittags gegen Abend. Nach wenig Umrifs und Zeichnung fing er sogleich am Kopf an zu mahlen. Sie safs den andern Morgen beym Frühstück noch einmal; und dann wollt' er sie nicht weiter plagen, aufser bey der Vollendung, um hier und da nachzuhelfen. Den Nachmittag und ganzen dritten Tag und vierten Morgen bracht er damit fast allein zu: und siehe da! sie kam heraus wie völlig lebendig. Alt und jung bewunderten die erstaunliche Gleichheit. Er hatte sie in einem leichten sommerlichen Morgenanzuge vorgestellt, meist von grüner Seide, worunter die vollkommnen Formen ihrer jugendlichen Glieder reizend aufwallten, und durchleuchteten. Sie stand in Lebensgröfse, nachdenkend,

wie gerührt, in die Zukunft blickend, den Kopf in der linken auf einen Pult gestützt, in einem Zimmer, wo durch ein ganz offnes Fenster die Aussicht auf den See ging, an welchem Sirmio in der Nähe und ein wenig blaue Ferne von den Gebirgen wohl angebracht waren. Ardinghello datte im Gesichte schon Züge von ihrem Charakter ausgespähet, die sich nachher erst entwickelten.

Den fünften Nachmittag gab er sich an den Bräutigam. Nach den ersten Umrissen gestand er ihm gleich, dafs ihm sein Kopf sehr schwer vorkomme; und dafs er noch keine rechte Idee von der ursprünglichen Einheit seines Charakters in der Einbildung habe. Mit allen grofsen Männern müss' ein Künstler lange leben, um nur eine von ihren bedeutensten Aufsenseiten in täuschender Wahrheit fest zu haschen; und überhaupt sey es schier unmöglich, irgend Jemand sicher darzustellen, den man nicht an Geist und Kraft gewissermafsen übertreffe.

Es ging hierbey im Mark Anton eine gewaltige Veränderung vor, und er erröthete, und wurde wieder blafs augenscheinlich; so dafs er aufstehen und ans Fenster gehen und Ardinghello einhalten mufste.

Dieser fafste darauf all sein Bewufstseyn zu-

sammen; und jener kam nach einer langen Pause wieder und setzte sich. Ardinghello zeichnete von neuem, und ihre Blicke begegneten sich einander wunderbar: die des Ardinghello hell und durchdringend, doch von aufgewühltem Herzen, flammten in die seinigen, wie eine düstre Nacht voll Irrfeuer.

Mark Anton fragte ihn endlich, ob er sich schon lange in Venedig und der Gegend aufhalte. Ardinghello antwortete mit Besinnung: „es ist noch nicht lange; die Werke des Tizian, und Paul von Verona, und Tintorett haben mich dahin gezogen; und auch am Johann Bellini ist noch zu studiren, und andern; besonders aber an der herrlichen Menschenart zum Kolorit."

„Seyd ihr aus Florenz selbst?" verfolgte er ferner. „Ja;" war die Antwort. „Und euer Vater?" „Mein Vater ist todt, und meine Mutter ist todt, ich ohne Geschwister bin allein übrig."

„Wer war er, was trieb er?" diese Frage machte Ardinghello'n endlich ungeduldig, er schnickte den Pinsel aus, und antwortete: „er war ein Schwertfeger und machte gute Klingen."

Bey diesen Worten trat Cäcilia herein, und hemmte das Gespräch; denn sie waren vorher

ganz allein. „Nun, gehts gut?“ fragte sie lächelnd. „Es würde besser gehn, antwortete Ardinghello, wenn ich das Glück gehabt hätte, Ihro Excellenz länger zu kennen.“ „An mir ist nicht so viel gelegen, erwiederte der Bräutigam, wifst ihr was, lafst es für jetzt gut mit mir seyn, und macht die Signora vollends fertig. Wir werden näher bekannt werden, und künftigen Winter einmal ist's bessere Zeit.“

„Wie Sie befehlen; versetzte Ardinghello.“ und rückte die Staffeley weg.

„O nein, sprach heftig Cäcilia, im Winter gibts lauter Nebel und Regen, und keine gute Luft zum Mahlen!“

„Nun gut, sagte der Bräutigam, da kann es ja noch nach unsrer Vermählung hier geschehen. Jetzt bin ich ohne diefs zu sehr beschäftigt; und kann nicht so ruhig seyn, wie Sie, mein Herz.“

Sie nahm ihn bey der Hand, und sah ihn zärtlich an, und führte ihn fort. Ardinghello gab seiner Zeichnung einen Nasenstüber, brachte die Sachen in Ordnung, und ging darauf von ihrem Gut, und kam zu mir nach Hause.

Er erzählte mir, was vorgegangen sey; und mir wurde darüber warm im Kopfe. Ich konnte nicht anders glauben, als Mark Anton habe

Lunte gerochen; und warnte und beschwur ihn mit Bitten inständig, äufserst auf seiner Hut zu seyn, und für jetzt sich ganz stille zu halten. Er aber meinte, seine Art roth und blafs zu werden müsse von etwas anderm herrühren, als Eifersucht; so viel er sich selbst fühle und an andern beobachtet habe, offenbare sich dieselbe auf eine andre Weise. Jedoch sey wahr, dafs die Grundverschiedenheit der Menschen hierin sonderbare Abweichungen mache. Inzwischen hätt' er sich noch irgend so betrogen, wenn diefs Eifersucht seyn solle, auch reime sich diefs nicht zu seinem übrigen Charakter, wie er ihn aus Hörensagen und den wenigen Augenblicken kenne. Dafs er auf seiner Hut seyn würde, dafür brauch' ich nicht zu sorgen; aber ein Feiger nur flieh' alle Gefahr. Man müsse Stand halten, mit unerschrocknem Muth, so lange das Verderben nicht unüberwindlich einbräche; diefs allein rette und beglücke den Mann.

Sein Verdacht ging auf etwas anders; und ein wahrsagerischer Geist gäb' ihm ein, der Statthalter von Kandia sey bey Ermordung seines Vaters nicht ganz aufser Spiel gewesen; und die Aehnlichkeit seiner Gestalt ihm aufgeschossen.

Mir fiel heiſs hierbey ein, daſs Mark Anton, vor seiner Statthalterschaft von der Republik abgeschickt, einige Zeit zu Florenz gestanden und mit dem Groſsherzog auf einem so guten Fuſs umgegangen sey, daſs er seinen schwierigen Auftrag glücklich ausgeführt habe; ich schwieg jedoch hiervon stille, um nicht Oel ins Feuer zu gieſsen, und sagte im Gegentheil: dieſs käme mir nicht wahrscheinlich vor, er sollte sich deswegen nichts in Kopf setzen.

Den folgenden Morgen bracht er das Bild dahin, daſs es im Rahmen konnte aufgespannt werden; und bekam für seine Arbeit von Cäcilien selbst einen schönen goldnen Ring mit einem kostbaren Rubin zum Geschenk, der gerad an den Herzensfinger seiner linken Hand paſste. Dieſs gefiel ihm denn; und er freute sich, und lachte darüber, wie die Dinge dieser Welt so sonderbar unter einander laufen. Am dritten Tag hierauf sollte das Beylager gehalten werden, alle Anstalten dazu waren schon gemacht, und die Nachbarschaft zu einem festlichen Ball eingeladen.

Ardinghello ging inzwischen tiefsinnig herum, aſs wenig und trank viel, und konnt es nicht länger verbergen, daſs er vom Stempel der Lieb' mächtig gezeichnet war; er mied alle

Gesellschaft. Morgens, Abends und des Nachts kam er nie auf sein Zimmer, und schlief nur des Mittags. ich hatte mit dem Armen Mitleiden: aber da war nicht zu rathen; er hörte schwerer wie ein Meersturm. Die ersten Stunden der Nacht am Tage vor der Hochzeit trat er auf einmal plötzlich hastig auf mein Zimmer, blaſs und fürchterlich; ich schrieb eben an einem Briefe. Wie ich ihn aber so erscheinen sah: fiel mir die Feder aus der Hand, und ich sprang auf: „was gibts, was hast du?"

„Mein Argwohn war nur zu gut gegründet, höre!" sprach er, und ging mit mir zum äussersten Ende von der Thür weg.

„Du kennst den schönen einsamen Platz, wo die groſsen babilonischen Weiden vom hohen Felsengestad herunter nach dem See hangen, und das Ganze zu einer stillen melancholischen Vertiefung sich einschlieſst: dahin war die letzte Zeit immer mein liebster Spaziergang; schon vorher sind wir dort beysammen gewesen. Auch diesen Abend gingich dahin, und nahm ein Instrument mit. Es fing an zu dämmern, als ich noch auf der entblöſsten Wurzel der vordersten Weide nach dem Thale zu saſs, und meine Leiden sang. Der Inhalt von meinem Liede war: Ach, mein Vater todt,

meine Mutter todt, meines Lebens Lust in fremder Gewalt! ist diefs nicht ein junges Herz zu brechen? Saitenspiel klags mit mir! Und bey den Worten, nach dem Blick und der Empfindung: Flüsterst du Lüftchen in den Blättern mir Trost zu? kams über mich. als ob ich meinen Vater vor mir und mir winken sähe. „Warum erscheinst du, was verlangst du von mir?" rief ich und sprang auf. Zugleich erblickt' ich nicht weit von mir einen Kerl mit dem Messer in der Hand, welcher alsbald davon ging mit diesen Worten: „flieh junger Mensch, du dauerst mich, ich sollte dich ermorden! Flieh' so geschwind du kannst, so weit dich deine Beine tragen, und meide den Mark Anton. Schon wurde durch ihn dein Vater umgebracht. Meide das Gebiet des Grofsherzogs."

„Mir wurde dabey das Herz im Leibe umgekehrt; aber ich besann mich doch nicht lange, sondern rifs meine Pistole hervor (er ging auf seinen Wegen nie ohne Gewehr aus) und jagte ihm von der Seite eine Kugel durch die Brust, dafs er auf der Stelle stürzte. „Stirb Elender, für deine Schlechtigkeit in der Schlechtigkeit, und bereite das Quartier deinem Patron in der Unterwelt!" vernahm er noch die Antwort. Darauf gab ich ihm noch einen sichern Stofs mit

seinem eignen Messer, und wälzte den Körper in die Dornen und das Gesträuch hinein, den Felsen hinunter. Niemand war schon längst mehr auf dem Felde, und es schon finster; und der Ort ist überhaupt, wie du weifst, völlig abgelegen. Den Kerl erkannt ich noch, wie ich ihn näher besah; ich habe vor kurzem in einem Wirthshause zum Zeitvertreib mit ihm *a la Mora* gespielt, und ihm nicht allein seinen Verlust geschenkt, sondern die Zeche oben drein bezahlt."

Diefs entsetzte mich; ich sah die gräfslichen Folgen bey seiner kühnen Entschlossenheit voraus, und wufste nichts zu antworten, als: „es ist ungeheuer!"

„Du sollst nichts dabey zu thun, und nichts dabey zu verantworten haben, fuhr er fort; nur beschwör' ich dich beym Himmel und deinem letzten Tropfen Liebe zu mir, lafs michs ausführen, einen häfslichen politischen Meuchelmörder mehr aus der Welt zu schaffen. O Vernunft breit' allen deinen heitern Aether in meinen Verstand aus, dafs ich kalt genug zu Werke schreite! Wenn er morgen auf der Hochzeit mit dir von mir sprechen sollte: so sage nur, du habest mich die letztern Tage nicht gesehen, ich streiche so oft im Lande herum,

und suche Schönheit in Gegenden und unter Menschen; und gib im übrigen auf alles Acht was vorgeht, besonders auf dem Ball in der Nacht."

Ich war betäubt von allen diesen Dingen, und wuſste mir nicht zu helfen. Es war da kein Rath, als entweder ihn oder den andern aufzuopfern; und vor dem ersten Gedanken schauderte meine Seele, wie vor ihrem Nichtseyn; den königlichen Jüngling vom rächerischen Arm der Natur bewaffnet, voll innerm Gehalt, der überall hervorstrahlt: oder den miſsgeschaffnen Boshaften, der das vortreflichste aus kleinlicher Leidenschaft und elendem Interesse wegtilgt? es fand weder Wahl noch ein ander Mittel statt.

Ich gab ihm nach der Ueberlegung zur Antwort: „Du sollst mich als deinen Freund erkennen; an deinem Muth und deiner Klugheit im übrigen darf ich nicht zweifeln. Jedoch bedenke vorher, was du thust, und daſs dein Leben selbst dabey in äuſserster Gefahr ist."

„Was soll mir ein Leben, das Sklaverey duldet und Unrecht leidet? erwiederte er, schändliches Unrecht! und das grausamste! O ich weiſs, daſs das ewig lebt, was in mir lebt; und daſs dieſs keine Gewalt zu Grunde richtet.

Ich war, was ich bin, und werd' es seyn: ein edler Geist, den sein göttlich Urwesen durch alle Zeiten von der Drangsal niedriger Verbindungen immer bald erlösen wird. O wären viele wie ich! der Tyranney unter unserm Geschlecht sollte bald weniger seyn. Aber da fürchten sie sich vor dem Wörtchen Tod, und glauben sie wären das, was da kalt und bleich und starr ausgestreckt auf dem Brete liegt, da es nur das Gespenst der eigentlichen Unterwelt ist, das ihre niedrigre Gattung von Wesen nach seinen jämmerlichen Bedürfnissen herumfoltert, und alle reine Seele mit Apostelstimme den verachtet, der keinen Muth hat zu sterben, und sich von dem Elend frey zu machen."

Mich dünkte, einen Gott reden zu hören: so stolz und groſs stand der Mensch vor mir; ich muſste ihn an mein Herz drücken.

Allein der miſslichste Punkt bey der Sache war Cäcilia; dieſs machte ihm am meisten zu schaffen, und er überlegte auf allen Seiten. Er glaubte, daſs es endlich auch hier gehen würde, und sey der Gewalt sicher, die er über ihren Willen habe; sie selbst ins Spiel verflochten, und der auſserordentlichen Biegsamkeit ihres Geistes und ihren andern Fähigkeiten die Rolle nicht zu schwer. Er müsse das äuſserste wa-

gen, sie diese Nacht noch zu sprechen: es wäre nothwendig, dafs sie sich vorher darauf bereite.

Uebrigens sahen wir immer klärer in dem, was vorgegangen war. Mark Anton stieg nicht aus bloſser Höflichkeit bey seiner letzten Ankunft an unserm Hause ab, da er es bey den vorigen Besuchen nicht that, die er bey seiner Braut ablegte; der Groſsherzog mochte Wind bekommen haben, wie der junge Frescobaldi heranwüchse, und daſs kein bloſser Mahler in ihm stecke, weſswegen ihn der Adel zu Florenz gewissermaſsen verachtete; und wollte bey Zeiten der gefährlichen Brut den Nacken brechen. Der Mörder des Vaters hatte denselben in Venedig ausgekundschaftet, und sein eigen bös Gewissen dazu angetrieben. Das andre ergab sich von selbst: er lieſs ihn bey sich mahlen, um ihn genauer kennen zu lernen, und ob er wirklich gefährlich wäre; und Ardinghello beschleunigte mit den ohn' alles Arg gesagten Worten: er war ein Schwertfeger und machte gute Klingen! die ihm vielleicht der Zorn des Himmels eingab, dem Verbrecher das Todsurtheil anzukündigen, seinen Untergang, wenn es nicht anders verhängt gewesen wäre.

Der Ursprung dieser Begebenheiten war uns

aber damals unbekannt, und Ardinghello erfuhr ihn erst, als er wieder nach Florenz kam. Mark Anton verliebte sich dort gleichfalls in Isabellen, und bracht' es so weit mit seinem Geld, und seiner ihr neuen gefälligen venezianischen Mundart, daſs auch ihm, der Seltenheit wegen, eine Zusammenkunft versprochen wurde. Allein statt des gehofften Vergnügens fand er durch geheime Veranstaltung des Vaters von Ardinghello in ihrem Zimmer eine alte magre Ziege angebunden; und schlich wieder davon, als ob er nicht dagewesen wäre. Lächerlich dadurch bey ihr gemacht, hatte die ganze Liebesgeschicht ein Ende. Mark Anton nahm dieſs zwar nicht wie einen lustigen Streich bey dergleichen Laufbahnen auf die leichte Achsel; doch konnte er sich sogleich nicht rächen, und lieſs die Sache lieber im Verborgnen. Der Groſsherzog, in der Folge davon benachrichtiget, gebrauchte ihn hernach, als ein Mann, der seine Leute kannte, zu seinen Absichten. Ardinghello, noch Knabe, bekümmerte sich nicht um solche Dinge. So entstehen immer die wichtigsten Folgen aus Kleinigkeiten.

Ich ging darauf zu meiner Mutter; und er schloſs sich auf sein Zimmer. Um Mitternacht

schlich er heraus, und stieg in Cäciliens Garten. Sie hatten sich gleich im Anfang ihrer Liebe Zeichen für Augen und Ohren erfunden, die kein andrer Mensch verstand und die ohne allen Verdacht waren. Sie vernahm ihn und erschrack: diese Zeit über sollte keine Zusammenkunft mehr gehalten werden; und besann sich, ob sie kommen oder nicht kommen wollte. Als er aber darauf das Zeichen gab, wo alles mufste gewagt werden; denn auch diefs hatten sie, im Fall, wo sie sich die höchste Gefahr entdecken mufsten: so ging sie zitternd nach der Thür, und ihr sanken die Knie ein.

„Cäcilia, sprach er zu ihr, wie sie im verborgensten Buschwerk an der Mauer beysammen waren, ich bin verloren, wenn ich deinem Bräutigam nicht zuvorkomme;" und erzählte ihr die Begebenheit den Abend mit dem Banditen, und alles in wenig Worten, was sie noch nicht wufste. „Morgen Nachts, wo nur immer möglich, schaff ich ihn aus der Welt, und ich hoff', es soll bey dem festlichen Geräusche nicht an Gelegenheit fehlen, wenn du nicht lieber mich willst hingerichtet sehen."

Jedes Wort war ihr ein Donnerschlag.

„O welch ein Sturm wälzt sich über mich her! rief sie aus, entsetzt, nach langer Betäu-

bung; schon tauml' ich mitten in den erzürnten Wogen von Abgründen zu Abgründen geworfen, und alle Winde rasen. Ach, wär' ich mit dir aus dem Schiffbruch auf einer wüsten unbewohnten Insel nur! Aber wir gehen unter in den wilden Fluthen."

„Mir sagts mein Herz, erwiedert' er darauf, dafs wir glücklich der Gefahr entkommen. Habe Muth, himmlisch Wesen! der Wellen Ungestüm verletzt kein Gestirn; es tritt desto glänzender bald wieder auf, und strahlt in ewiger Klarheit."

„Niemand weifs von unsrer Liebe (der Edle wollte seinen Freund auf alle Weise aufser Gefahr setzen). Niemand weifs von dem schändlichen Vorhaben des Mark Anton gegen mich; sein Spion und Mörder meines Vaters modert schon zwischen Klippen und Dornen: solche Dinge vertraut man nicht, aufser gegen wen man mufs. Der Grofsherzog ist noch weit von hier, mich soll er so leicht nicht in die Schlinge bekommen. Schlage mich aus dem Sinn die kurze Zeit des Getümmels, und thu, als ob du von mir nichts wüfstest: und du bist sicher. Ueber mich waldet die Vorsicht: sonst wär' ich dem Tod nicht entgangen, und sie hätte mir meinen Pfad nicht gezeigt."

„O wie kann ich dich, Geliebter, einen Augenblick vergessen? Wie kannst du vergessen meine Seeligkeit und mein Leiden?" fiel sie ihm mit Thränen an seine hochklopfende Brust; fuhr aber bald hastig auf und ergriff ihn, zurückstoſsend, klammernd bey der Hand: „fort von hier, über Berg und Thal, laſs mich! O hätt' ich dich nie gesehen, o ich Unglückseelige! Ich beschwöre dich bey aller unsrer Wonne, bey deiner und meiner Liebe, stürzte sie sich ihm zu Füſsen, und umwand seine Knie: überwältige dich meinetwegen, der Ruhe meiner Familie wegen, verschiebe wenigstens die Rache! Mich fesselt das grausame Schicksal mit eisernen Ketten an mein Elend, und ich kann ihm nicht entrinnen: du aber geh in ein ander Land, sey glücklich bey allen deinen Vollkommenheiten, und laſs mich. O Gott, schluchzte sie, wer weiſs, wenn und wie und wo, und ob wir je uns wieder sehen!"

Ardinghello umwand sie fest mit seinen Armen, und träufelt ihr mit der Stimme des lebendigsten Gefühls ins Ohr: „Welche sklavische Furcht hat sich deiner bemeistert! komme wieder zu dir, und rede mit Besinnung. Es siege die Liebe, die in der Natur allem andern vorging, und die Gerechtigkeit! hast du keinen

Blick in die Tage der Zukunft? einem solchen bösartigen Ungeheuer wolltest du an der Seite liegen, und deine glänzende Wohlgestalt von ihm schänden lassen, in lauter Gram und Ekel, da die edelsten Jünglinge voll Eifer und Feuer vor dir schmachten? hat dieſs so mächtig wallende Herz in deinem Busen so wenig eigne Kraft, daſs es nichts für sich thut: sondern seine angebohrnsten Regungen nach andrer Willen umlenkt? O Cäcilie, erhabnes Wesen, erkenne deinen Werth! zu deinem eignen Wohl, und weil ich dich kannte, vertraut ich dir das Geheimniſs."

„Soll ich den Schlechten verklagen, ihn zu einem Zweykampf herausfordern? wie albern! Warten in der äuſsersten Gefahr? wie thöricht! ihn gehen lassen, dulden, leiden, schweigen und mich davon machen? O ich wäre nicht werth, dich an meine Seele zu fassen, nicht werth auf diesem Boden zu athmen, tief, tief unter der Erde, der armseligste halbzertretenste Wurm müſst' ich seyn."

„Die Zeit ist edel, wir haben keine Worte zu verlieren; ich sage dir aus dem Buche des ewigen Verhängnisses: Mark Anton, der niederträchtige Meuchelmörder muſs sterben von meiner rächerischen Hand für alle seine Bos-

heiten; oder du mufst mich und dich dem Tod und der öffentlichen Schmach Preis geben. Es findet hier keine Wahl statt, und ich kenne dazu genug deinen hellen Geist und deine hohen Gefühle. Meinetwegen hab' ich in jeder Rücksicht keine Sorge: für dich wird dein scharfsichtiges Auge leicht den Ausweg finden, und deine Gewandtheit ohne Verletzung und Gefahr darüber weggleiten."

„Nun, so fürchte denn alles, unerbittliches Felsenherz! versetzte sie ihm aufgebracht; und wenn du sicher seyn willst: so zücke den Stahl zuerst auf mich. O herbeygeführt durch die Lüfte, steh ich an dem Kessel eines feuerspeyenden Gebirgs, Verderben rund um mich, und mir vergehen die Sinnen. O könnt' ich mein unabsehliches Elend aller Unschuld zur Schau aufstellen, und sie damit vor dem ersten Fehltritt warnen!"

Ardinghello konnt' ihr nicht mehr antworten, so schnell rifs sie sich von ihm fort nach ihrem Zimmer; doch drehte sie sich unterwegs noch einigemal um, kam aber aufser sich, nicht wieder zurück.

Er sagte mir Anfangs von dieser Unterredung nur so viel, dafs sie ohngefähr den von ihm erwarteten Ausschlag genommen habe.

Den andern Morgen in aller Frühe geschah die Trauung. Cäcilia erschien am Nachmittage, wo das Gelag war, reizender als je; Schlaflosigkeit, und die beständige Ueberlegung dessen was vorgehen sollte, hatte ihre Lebensgeister erhitzt, und überzog ihr Gesicht mit der lieblichsten Schaamröthe.

Ardinghello bereitete sich den Tag über auf die That: machte sich selbst auf den Nothfall eine Maske, kämmte sein Haar anders, veränderte Hut und Kleidung, um einen Landmann der Gegend vorzustellen, und setzte sich in gute Verfassung zur Flucht auf jeden Fall. Meine Mutter und ich waren beym Feste.

Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich eingefunden. Pracht und Ueberflufs, mit feiner Kunst angeordnet, herrschten an der Tafel, und in Sälen und Zimmern Glanz und Freude. Die Braut schien in neuen Empfindungen verloren, antwortete aber doch leicht jedem Schalk, und immer in jungfräulicher Bescheidenheit; jedermann schien den Glücklichen zu beneiden, dessen Beute sie ward, und den Wunsch im Herzen zu hegen, mit süfser Gier im Liebesbette, statt seiner, der zarten Schönheit Blume zu pflücken.

Gegen Abend erhob sich der Ball. Als die

Kerzen brannten, vermiſste man bald Braut und Bräutigam, und lächelte darüber. Der Bräutigam kam nach langer Zeit zuerst wieder, und seine Unenthaltsamkeit und Enthaltsamkeit beklatschte ohne Scheu der Muthwill' junger Männer. Doch hörte man zu seiner Entschuldigung von einer Stimme den frechen Fescenninischen Scherz: der versuchte Ritter wird den Morgen schon bey hartem Sturm die Fahne auf die Festung gepflanzt haben. Er lachte; jedoch dünkte michs nicht das Lächeln der Lust nach gepflogner Liebe, und winkte mit der Hand nach den Fenstern. Und sieh! Racketen stiegen auf in der Luft und kreuzten sich über dem See; und zerknallten in schönen Kreisen sinkend. Gleich hernach erschien auch die Braut wieder, und wurde beglückwünscht von Müttern und Weibern, indeſs sie glühte wie eine Rose.

Man führte sie an den Erker zum besten Platz, das Schauspiel anzusehen: und auf einmal rauschte die *Girandola* gen Himmel wie ein ungeheurer brennender Palmbaum. Darauf folgten mancherley neue Feuerwerkskünste. Der Ort dazu war auf einem hohen felsigten Ufer des Sees nicht weit vom Pallaste; der Bräutigam, welcher dergleichen verstand und

es angeordnet hatte, lief hernach selbst hinunter, um die Leute, die es abbrannten, zum Eifer zu treiben, weil einigemal starke Pausen vorgingen; und gerad am Ende der Stiege wurd' er von Ardinghello an der Kehle fest gepackt, und empfing den schärfsten mörderlichsten Dolchstich von unten auf ins Herz. Derselbe sagt ihm schleunig noch ins Ohr: „ich bin der junge Frescobaldi! deine Braut war meine Geliebte, die Frucht unsrer Liebe wird dein Vermögen erben statt dessen meines Vaters."

Er lag da und regte sich nicht mehr: Ardinghello entwischte. Niemand bemerkte ihn, die Bedienten unten sperrten alle, weit von dem Pallaste, Augen und Mäuler auf über das Feuerwerk, und jubelten und lärmten; und oben plauderte man gleichfalls und betrachtete.

Er lag da, so lange das Feuerwerk dauerte. Wie es vorbey war, und die Bedienten wieder hereinsprangen: erscholl auf einmal ein Zetergeschrey. Man drängte sich zu den Thüren heraus: der Bräutigam ist ermordet! lief plötzlich von einem Mund zum andern. Cäcilia rennte mit Geheul hervor, und wie sie deutlich vernahm, unten an der Stiege mit einem Stofs in die Brust ermordet! sank sie auf der Stelle nieder in

Ohnmacht, und Arm und Beine welkten, ihr Antlitz entfärbte sich, und der Kopf hing im Nacken. Man hob sie auf und brachte sie auf Sitze, und besprengte sie mit starken Wassern; es war ein allgemeines Gewühl und Lärmen.

Der Todte ward unten in ein Zimmer gebracht; man zog die Kleider weg und besichtigte die Wunde: sie ging ins Herz, und da war an keine Hülfe mehr zu denken. Cäcilia kam wieder zu sich: „was ist mir? wo bin ich?" sprach sie stöhnend mit verirrten Blicken. Ach, todt, todt! Wer hat ihn umgebracht! o ich Unglückselige!" und so zerraufte sie sich die schönen blonden Locken, und riſs die Kleidung vom Leibe, und wüthete wie eine Bacchantin.

Die Verwandten des Mark Anton, worunter eine verheurathete Schwester von ihm war, verstummten und machten allerley Gesichter, und wuſsten nicht, wo sie angreifen sollten: die Brüder und Eltern der Cäcilia verloren aber den Kopf nicht; und der älteste, auch schon verheurathet, ergriff sie bey der Hand, und sagte zu ihr: „fasse dich, was geschehen ist, kann man nicht ändern, und sey vernünftig, für dich ist jetzt ein kritischer Zeitpunkt! Sprich, und rede laut: hat Mark Anton schon

wirklich seinen Bund in der That mit dir vollzogen, oder nicht? das andre soll hernach, so viel menschmöglich ist, aufs schärfste untersucht werden." Sie warf den Kopf in die Arme und bedeckte die Augen, und sagte seufzend und weinend: „ach, wär' es nicht geschehen, und ich noch, was ich war!"

Die Schwester antwortete hierauf: „wir sind hier auf einmal in sonderbare Umstände gerathen, und werden schwerlich so friedlich aus einander gehen können, als wir zusammen gekommen sind."

„Damit sie erkennen, versetzte der Vater der Cäcilia, dafs wir nichts unbilliges verlangen: soll meine Tochter gleich in sichre Verwahrung gebracht werden, und einige von ihren Verwandten und meine Söhne mögen sie begleiten. Der Fall ist aufserordentlich. Wir ergeben uns dann in den Ausspruch des hohen Raths. Inzwischen wollen wir alles aufs strengste ausfragen und untersuchen."

Die ältesten und angesehensten von der Republik, die hier zugegen waren, versammelten sich gleich auf ein Zimmer allein, und machten einen Kreis; die Verwandten blieben in der Nähe, die übrigen Gäste im Tanzsaal, und unten wurden die Thüren gesperrt. Die Bedien-

ten kamen erst einzeln nach einander vor. Keiner wufst' etwas, und man fand nirgendwo die geringste Spur. Der Gäste waren viel und mancherley. Man hatte zwar auf ein Paar derselben Argwohn, weil sie vor dem Ermordeten um Cäcilien warben, und gegen denselben heimliche Feindschaft hegten: jedoch durfte man sie so blos darauf öffentlich nicht antasten; man erkundigte sich nur sehr scharf unter der Hand, wo sie während der That sich befunden hätten. Sichre Personen legten gut Zeugnifs für sie ab, dafs sie in ihrer Gegenwart gewesen wären.

In so weit war also die Untersuchung vergeblich. Man schickte darauf Leute in die Gegend aus, um jeden Verdächtigen fest zu halten, welches man freylich eher hätte thun sollen: allein im ersten Aufruhr dachte Niemand daran; und Arginghello, einer der schnellsten Fufsgänger, befand sich zu dieser Zeit schon in Sicherheit.

Was Cäcilien betraf, konnte man nicht nach aller Strenge verfahren, da es der Wohlstand und das Ansehen ihrer Eltern und Brüder nicht zuliefs, welche beyde letztere bey dem Sieg über die Türkische Flotte sich den Namen grosser Helden erworben hatten; alle waren aufser-

dem dem reizenden Geschöpf gewogen, und keiner von Herzen dem Bräutigam. Mancher machte sich in Rücksicht ihrer Hoffnung, entweder sie ganz zu besitzen, nun eine der reichsten Parthien von Venedig, noch unabgeweidet in frischer Blüthe: oder doch auf irgend eine Gefälligkeit bey solcher Lage Rechnung. Wenn ein Mensch einmal todt ist, hört bald alle Gunst auf; und wer am Leben bleibt, hat immer das beste Spiel. Dieſs ist in der Natur der Dinge; einem Todten ist doch nicht mehr zu helfen, denken sie, und es kömmt dabey nichts heraus. So gings zu Venedig, wohin Cäcilia sich noch dieselbe Nacht unter Begleitung ihrer Brüder und der Verwandten ihres Bräutigams, mit etlichen Personen vom Rath, auf den Weg machen muſste, bis ihre Schwangerschaft sich völlig offenbarte. Sie wurde zwar nach der Form gehörig bewacht und befragt: allein da man gar keine Angaben, nicht den geringsten Verdacht, und sie einen Bartolus und Baldus in derselben Person zum Advokaten hatte, endlich frey gesprochen; und sie selbst verstand meisterlich die Seelen zu fesseln, und spielte durchaus ihre Rolle vortreflich: in dem kurzen Umgange mit Ardinghello'n hatten sich ihre seltne Naturgaben herrlich noch entwickelt und ausgebildet.

Zu Anfang des neunten Monats darauf wurde sie, in Beyseyn gerichtlicher Zeugen, von einem gesunden kräftigen Sohn entbunden, welcher in der Taufe die Namen *S. Marco Giovanni e Paolo* empfing; und Niemand wuſste die geheime Bedeutung. Sie gelangte damit zum rechtlichen Besitz aller Güter Mark Antons, dem ihre Brüder ein prächtiges Grabmal von dem berühmtesten Bildhauer mit einer sinnreichen Inschrift von dem besten lateinischen Poeten besorgten, und trauerte lange, und hielt sich eingezogen von allen Lustbarkeiten.

Ardinghello hatte sich nach glücklich vollbrachter That durch Umwege schnell auf sein Zimmer gemacht, und geschwind umgekleidet; er war sicher, von Niemand bemerkt worden zu seyn, und wollt' im Freyen unter der fremden Kleidung nicht länger bleiben In unsre Wohnung konnt' er nach Belieben herein und heraus, weil er den Schlüssel zu der einen Auſsenthür von seinem Flügel hatte. Auch war ohne dieſs alles aus dem Pallaste nach einem guten Platz zum Feuerwerk gelaufen, dem zauberischen Schauspiel über dem See. Inzwischen machte er sich doch behend auf jeden Fall gefaſst, und lauerte nahe bey seinem Zimmer im Garten, bis ich mit meiner Mutter

nach Hause kam, und ihm das glückliche Zeichen gab; das Fest war gänzlich verstört, und ich hielt nur so lange aus, als es sich schickte, um nichts zu versäumen.

Auf ihn fiel nicht der mindeste Verdacht, weder hier noch in Venedig. Dort wurde bey einigen jungen Herren strenge Nachforschung gehalten, die mit heftiger Leidenschaft vorher um Cäcilien warben; aber es kam nichts heraus, und die Ermordung blieb ein Räthsel.

Ardinghello wollte nun nicht länger in der Gegend bleiben: die Sonne war hinweg, die ihn an sich zog, und um die er sich herumbewegte; aber auch für jetzt nicht wieder nach Venedig. Und wenn sich dort die Sachen aufs glücklichste setzen; so sah sein Geist in der Zukunft Dinge, die ihn folterten. Süſsigkeit vollführter Rache, Gram von Cäcilien geschieden zu seyn, Kummer ihretwegen, und Sorge für seine eigne Sicherheit wechselten in seinem Herzen plötzlich auf und ab, wie ein Aprilwetter. Sich länger aufzuhalten war gefährlich; weil man unter den Papieren Mark Antons vielleicht Aufträge von Cosmus finden konnte: und sich gleich aus dem Land zu machen, schien verdächtig. Endlich entschloſs er sich, nach Ueberlegung aller Umstände, noch einige Tage zu harren, und inzwischen scharf auf seiner Hut zu seyn. Es kam uns nicht wahrscheinlich vor, daſs der Groſsherzog seinen und seines

Vaters Tod schriftlich sollte verhandelt haben; und ein Vertrauter, wenn er auch noch da wäre, wie nicht zu vermuthen, durfte bey Schlechtigkeiten von so üblem Erfolg keinen Lärm machen, zumal da er doch nicht sicher wäre, und nur muthmafsen könnte.

Ardinghello stellte sich aufgeräumter an, als je; und wenn in Gesellschaft die Rede auf die Begebenheit kam: so schwieg er entweder, oder pries Mark Antonen glücklich, dafs er so gerad in voller Freude starb; und auch Cäcilien, dafs sie so geschwind als möglich von dem harten Joche der Ehe sey ausgespannt worden.

Wir fischten dann auf dem See, gingen auf die Jagd, und lasen noch dabey zu guter letzt die schönsten Oden im Pindar, der seine Seele von neuem mit hohem Taumel schwellte, und in etwas seinen Sinn von der Gegenwart wegwand. Die Romanze aller Romanzen auf die Insel Rhodos besonders entzückte ihn so, dafs er sie bald auswendig konnte. Seine Phantasie kam wieder ganz in das Götterreich der Poesie hinein, die Spiele griechischer Jugend rissen sein Herz dahin, süfse Liebe und solche Thaten pries er allein ein würdig Frühlingsleben; alle seine Kräfte tobten und wurden ungestüm:

er wollte fort in die Welt, in Bewegung, auf eine neue Bühne, und war nicht mehr zu halten.

Keine volle zwey Wochen nach Cäciliens Abreise brach er auf. Er schrieb vorher an seine Tante um einen Wechsel nach Genua; er gedachte von dort nach Frankreich zu schiffen, und dadurch nach Spanien zu wandern, bis an die letzten Küsten von Portugall. Mir band er unterdessen Cäcilien aufs Herz, und dafs ich ihm von ihr bey jeder guten Gelegenheit Nachricht geben sollte. So bald sie frey wäre, müfste vermittelt werden, dafs wir alle drey zusammen eine Freundschaft ausmachten. Für unsre Heimlichkeiten bildeten wir uns eine jedem andern unergründliche Schrift, und wollten bey den Hauptpunkten das Neugriechische gebrauchen. Seine Wiederkunft würde alsdenn von den fernern Umständen abhangen.

An einem Abend beurlaubte er sich von meiner Mutter, die Thränen vergofs, und ihn an ihre Brust drückte; er wurde von ihr geliebt, wie mein Zwillingsbruder. Sie gab ihm ihren reinsten Segen, und bat zu Gott, dafs er sie erhören möchte, da er nicht länger bleiben wollte; und sagte ihm zuletzt, dafs sie sich oft nach seinem Umgang sehnen würde. Ihr machten

wir weiſs, daſs er wieder in seine Heimath zöge.

Wir brachten die Nacht alsdenn beysammen zu, so recht wie klare Quellen von Leben, wo alle Blicke durchgehen: ich wünsche mir nie eine gröſsre Seligkeit. Aber ach! was ist der Mensch? ein Punkt, zerfetzt und zerrissen vom Schicksal auf allen Seiten, und unaufhaltbar fortgetragen in den wilden Fluthen der Dinge, wo er weder Anfang noch Ende sieht.

Gegen Morgen fuhr er auf, steckte die alte Handschrift von den Denkwürdigkeiten des Sokrates in die Tasche, die ich ihm fein und wohlgeschrieben mit auf den Weg gab, und die griechischen lyrischen Dichter von Heinrich Stephan; warf seine Zither über die Schulter, daſs sie stürmisch erklang, drückte mich noch einmal an sein Herz, und küſste seine ganze Seele auf meine Lippen, und schoſs von dannen. Ich erbebte wie von einem Todesschauer und sank wie ins Grab. O Elend und Jammer, hienieden ohne Freund zu seyn! und Stolz und Jubel und Kühnheit, wo zwey ihr Wesen verdoppeln!

Zu Anfang Novembers erhielt ich folgenden Brief von meinem Freunde.

Genua, November.

Wie ich aus dem fruchtbaren grofsen Thale der Lombardey, von hundert Flüssen durchströmt, das seines gleichen in der Welt nicht hat, durch die wilden kahlen Felsenkrümmen des Apennin hinanftrat, und endlich aus der Bochetta hervor, von heitern Lüften umspielt, dafs die Locken um meine heifsen Schläfe flatterten, oben auf der Höhe das tiefe breite Meer unter mir glänzen sah, vom süfsen Strahlengewölk des Abends umlagert: Gott, wie ergriff das mein Herz und alle meine Sinne! wie die Thetis Homers mit einem Sprung vom Olymp hätt' ich mich in die ewige Lebensfülle hineinstürzen, und wie ein Wallfisch darin herumtaumeln und alle meine Leiden abkühlen mögen.

Ich blieb hier die Nacht bey einem alten Schäfer, der Chronik der Gegend; und sah die Sterne auf und unter gehen und das Weltlicht wieder erscheinen, und thronte so über Italien, diefs Paradies mit allen seinen Bewohnern von Anbeginn der Zeit, Menschen und Thieren und Pflanzen und Bäumen, und ich, machten ein friedliches Eins; so rein und heilig zerflossen war meine Seele.

Den Morgen schritt ich hinab, und schlief des Nachmittags in einem reizenden Dorf an

der Küste nicht weit von der Stadt. Gegen Mitternacht wacht' ich wieder auf vom Saitenspiel und einer Stimme, die lieblich mein Wesen durchdrang. Ich lauschte und vernahm die Worte, und sprang ans Fenster: die Musik kam aus einem alten Gemäuer an einen Hügel gebaut, der in hohen Pinien und Cypressen und niedern Fruchtbäumen sich aus dem Meer hervorstreckte; es waren Stanzen eines Mährchens vom Pulci, die ich gar wohl kannte. Als darauf noch eine weibliche Stimme zu der männlichen einfiel: so zog auch ich meine *Guitarra* hervor, brachte sie leis in Stimmung, und sang, als sie aufhörten, nach einigen Griffen von ihrer traurigen Harmonie in eine fröhlich're hinüber: „Wer seyd ihr süfsen Sänger dort, die ihr mich so entzückend aus dem Schlafe weckt? habt Dank, habt Dank, dafs ihr den Menschen so Freude macht, und ihr Herz rührt in der stillen Dämmerung."

„Wir sind Vater und Tochter, die ein holdes Kind in Schlummer spielen, sammt dem Gatten, den der heifse Tag abgemattet;" ertönte zur Antwort herüber, indem ein Alter mit langem Bart an den Bogen der Thür' sich stellte.

„O ihr Glücklichen! verfolgt ich darauf, und sang, von Begeisterung ergriffen, die Zei-

ten des Saturnus von Hesperien, wo alle so lebten; wo noch kein Phalaris die goldne Insel der drey Vorgebirge folterte, und keine Cäsarn mit Bürgerblut die Felder düngten.

„Und wer bist du, edler Geist?" fragt' er mich dann.

„Ein junger Pilgrim, der nach dem Vortreflichen auf Erden wandert, und seine Seele nun hier an Honig labt."

Er ging herunter, ich ihm entgegen; wir bewillkommten uns, und füllten die Becher. Es war ein herrlicher Mann, an die sechzig, ein ächter Dichterkopf, viel vom Ideal des Homer, nur nicht blind: wie es der hohe Jonier auch nicht war, der nur nicht sah, was gewöhnliche Menschen immer gegenwärtig mit ihren leeren Köpfen sehen, wovon er endlich den launigten Namen bekam, und der griechische Künstler, der sein Bild erfand, richtete sich nach dem Volkswitz.

Wir machten geschwind Bekanntschaft. Er war ein Architekt gewesen, und weil er wenig zu bauen fand, seinem Hange zur Poesie gefolgt; und man hielt ihn nun für einen der besten Reimer aus dem Stegreife weit und breit, und er zog als ein solcher im Lande herum und ergötzte die Leute. Seine Frau war früh gestor-

ben, und seine einzige Tochter gab er vor wenig Jahren einem wackern Landmann zur Ehe, der hier ein Gut gepachtet hatte, und bey dem er sich meistens aufhielt. Die Wirthschaft war wirklich aus der goldnen Zeit, wie ich hernach mit Vergnügen erfuhr.

Ich sagte ihm, dafs ich schier eben so die Mahlerey triebe wie er ehmals die Baukunst. Diefs freute ihn denn von Herzen; er fafste meinen jungen Kopf und steckte ihn in seinen grauen Bart hinein, und küfste mich über und über: ergriff alsdenn das Saitenspiel, und sang mit einer Schwärmerey das Lob der Dichtkunst, wie ein wahrer Priester des Apollo, dafs ich mich vor Lust nicht regte. Das halbe Dorf kam zusammen, und girrte vor den offnen Thüren und Fenstern leisen Beyfall. Und als er endigte, schien das Meer stärker ans Gestade zu brausen, und alle riefen: es lebe *Boccadoro!* so nannte man ihn.

Zur fernern Kurzweil fing ich darauf einen Gegengesang an, und richtete Pindars Χρυσεα φορμιγξ Απολλονος nach Ort und Umständen ein; und schilderte zum Beschlusse den Alten vor mir nach dem Leben, und erhob seinen Stand über den eines Königs. Und mit einem Jubelgeschrey: es lebe der schöne fremde

Jüngling und der göttliche Alte! zog man von dannen, als wir gegen Morgen schieden.

Boccadoro wartete schon auf mich, als ich wieder ans Wirthshaus kam. Er sagte, ich müſste ihn heute begleiten zu einem groſsen Feste, das die ganze Woche fortdauerte.

Marchese S*** vermählte sich mit einer jungen *Fregosà* in allem ersinnlichen Pomp; der Bräutigam sey wohl jetzt einer der reichsten Privatedelleute von Europa. Diesen Abend würde Wettrennen gehalten, darauf Schmaus und Ball; morgen Stierhetze, und so weiter fort, jeden Tag eine andre Lustbarkeit; Komödie, Seiltänzereyen und allerley Künste sollten sich auf dem Land und Wasser zeigen. Er wäre aufgefordert zwischen andrer Musik bey der Tafel zu singen, und er bäte inständig, auch mich darauf vorzubereiten; wir könnten unterwegs ein hübsches Thema zum Wechselgesang ausdenken. Der Pallast läge wenige Miglien weit von der Stadt auf der andern Seite der See; ein Paar Knechte von seinem Schwiegersohne würden uns mit ihm selbst und seiner Tochter auf einer Barke dahin fahren. Doch er glaube, daſs ich dieses alles schon wisse; und vermuthlich eben deſswegen hier eingetroffen sey.

Ich versicherte ihn, daſs ich herunter gekommen wäre, ohne das mindeste von dieser Hochzeitfeyer zu wissen. Aus dem Stegreife könnt' ich in so hoher Gesellschaft nicht singen; und auſserdem müſst' ich immer erst ein wenig die Art meiner Zuhörer kennen, um leicht den Eingang in ihr Herz und ihre Phantasie zu finden: sonst thue überhaupt das vortreflichste oft nicht seine Wirkung. Doch woll' ich ihn begleiten; sein Epithalamium zu hören schon allein reize mich. Er könne mich als Stimmer seiner Zither beym Schmause mit einführen.

Ich lernte nun seine Tochter kennen, eine erzgute frohe junge Hausmutter; und ihren Mann, einen muntern treflichen Wirthschafter; und einen kleinen Engel von Söhnchen: so daſs ein schönes Ganzes in lebendiger Ordnung war. Das alte mit Epheu bewachsne Gemäuer der kleinen Landburg fand ich innen bequem eingerichtet. Ich nahm gegen Mittag bey ihnen ein gesundes köstliches einfaches Mahl ein. Nach Tische schlummerten wir alle ein Paar Stunden; und dann fuhren wir ab, und mich ergötzten unendlich die Seewellen, so grünlicht klar und weich und furchtbar lieblich schroff über den Abgründen, wo jede auch in ihrer Kleinheit sich majestätisch als Tochter des unermeſslichen Oceans zeigte.

Wir langten gerad auf dem Rennplatz an, als die Pferde schon vorgeführt wurden. Die Sitze waren lauter Licht und Glanz von schönen und prächtig gekleideten Herren und Damen, mit einer Menge Volks überall. Der Pferde waren nur drey; aber alle drey muthschnaubende königliche Thiere, so daſs es schwer war, voraus zu bestimmen, welches den Preis davon tragen würde. Man hatte deſswegen groſse Wetten angestellt; die mehrsten waren für einen göttlich schönen Rappen, der sich an den Schranken gar nicht wollte halten lassen. Ein Falk stand dagegen still da: doch brach der Blick seines Aug's in die Bahn wie ein Sonnenstrahl, und sein Fuſs hob sich leicht wie lauter volle Nerve. Wie das Seil fiel, that auch der Rappe einen Vorschuſs; in der Mitte der Bahn aber zog der Falk so aus, und überhohlte die andern, daſs sein Gang schneller war, als die Geschwindigkeit eines Sturmwinds über gelbe Saaten; er flog dahin, und seine Bewegung war das Entzücken aller Augen, selbst derer, die gegen ihn gewettet hatten. Kurz, er gewann den Preis, jedoch mit Noth; und ward hernach erst unbändig.

Nach dem Wettrennen war Komödie, und nach der Komödie der nächtliche Schmaus.

Gegen Ende desselben, als Wein und Gespräch die Lebensgeister in stärkre Wallung gebracht hatten: fing Boccadoro an sein Saitenspiel zu rühren. Es entstand eine allgemeine Stille: und die Töne seiner Griffe waren wie ein leises Flüstern am heifsen Mittag in kühlen Wäldern von den Seelüften. Sein Geist taumelte darauf durch die alten Zeiten der griechischen Heroen; und er sang die Hochzeit des Peleus und der Thetis: schmückte die Fabel aus mit lieblichen Worten, und ging davon auf die Gegenwart über, schilderte den Bräutigam als einen neuen Peleus, eben so von den Göttern beglückt, und seine Braut als die jüngre Thetis.

Auf einmal wendete sich dann der alte Schalk an mich, der ich hinter ihm unter den andern Spielleuten in der Ecke stand; und zog mich hervor, als einen andern Apollo, wenn ich seine Worte wiederhohlen darf, der plötzlich den Apennin herabgekommen sey, diefs Fest noch zu verherrlichen: und überreichte mir die Zither.

Ich ward überrascht und glühte vor Schaam auf in der fremden glänzenden Gesellschaft. Ein freudiges Murmeln lief durch den ganzen Saal, und aller Blicke flogen auf mich. Es half hier keine Weigerung, wenn ich nicht

wollte zum Gespött und zu Schanden werden. Ich entschloſs mich also kurz, die Sache so gut abzumachen, als mir möglich war; und wählte die mir leichteste Versart, nach der Melodie, die den immer stärker einschlagenden Anapästischen Rythmus hat, und dich so oft ergötzte.

Nach wenig einfachen Ackorden sang ich gerade so, wie es war, meine Ueberraschung und Verwirrung: und daſs ich Boccadoren hieher folgte, die Pracht und Schönheit des Fests zu sehen, ganz fremd und unbekannt, ein bloſser Wandrer hier, seit wenig Stunden. Doch euer Ruhm, fuhr ich fort, geht über Meer und Alpen; und wer ist der kalte neidische Mensch, den eure glückliche Liebe nicht begeistern sollte? Nehmt gefällig die wenigen Blumen an, die ich mit geschwindem Raub über eure Tafel streue.

Ich beschrieb darauf die Gegend von Genua, und ihre Bewohner; pries dieser Heldenmuth von den fernsten Zeiten an; und daſs es besser läge, als selbst das alte Rom, die Inseln des Thyrrhenischen Meers und Küsten von Afrika zu beherrschen. Er zog nun im Gesang den jungen Themistokles, die Seeligkeit der Mutter und des Vaters über denselben und die goldnen Zeiten seiner Bürger, und machte allen

Gästen nach den süfsen Gütern das Maul wässerig; jeder schien im Herzen zu schwören, sich dabey anders aufzuführen, als ihre Vorfahren beym Kolumb, von dessen hohem erfindrischen Geiste sie mehr Schimpf und Verachtung als Ehre haben.

Ich wurde während des Liedes bey einigen glücklichen Stanzen von lautem Jubel unterbrochen, und erhielt, wie ich aufhörte, grossen Beyfall; der mir nur in so fern wohlgefiel, weil ich mich aus der Verlegenheit gezogen hatte.

Man stand nun vom Tisch auf, und es ging zum Ball. Als die Braut vor mir vorbey geführt wurde: begrüfste sie mich mit einem festen lüsternen Blick und wollüstigem Lächeln, und rief mir zu, Bravo! Sie hielt noch den Kopf zurück, als sie vorbey war, und Mienen und Gebehrden gestatteten Kufs und Umarmung, wenn wir allein wären; ganz die Gestalt einer Bachantin in Gluth und Ueppigkeit, voll Körperreiz und frecher Seele: welche Weiber mir nur in gewissen Momenten gefallen können. Ich fühlte wenig Neigung, nähere Bekanntschaft mit ihr zu machen; wohl aber mit einem andern Frauenzimmer, dessen Mutter, was die Formen des Gesichts betrift, sich an dem Va-

tikanischen Apollo versehen zu haben scheint, nur ohne Stolz und Zorn, vielmehr alles heilige Güte; ein wunderbares Geschöpf!

Ich erfuhr von Boccadoren, es sey eine Freundin der Braut, und hielt sich bey ihr auf. Die Eltern wären verunglückte Kaufleute aus Nizza in der Provence gewesen, und vor einigen Jahren gestorben. Die Braut heifst Fulvia, und die Freundin Lucinde; ich verlangte die letztere tanzen zu sehen, aber sie tanzte nicht.

Etwa zwey Stundeu nach Mitternacht darauf, als der Ball am lebendigsten war, hörte man einige Schüsse fallen, und bey der plötzlichen Stille darüber ein ängstlich Schreyen und wieder Schüsse, und Getümmel die Treppe herauf nach dem Saal. Und in einem Augenblick, ehe man eine Hand umwendet, brachen gräfsliche Männer mit Säbeln und Gewehr in den Händen zur vordern Thür herein. Man stand wie versteinert, und wollte fliehen und konnte nicht, und wufste nicht wohin. Alles drängte sich auf die Seiten nach den Fenstern, und wo nur eine Oeffnung war; und heulte und jammerte, und alle Gesichter färbte die Todesblässe.

Wir wurden von Seeräubern überfallen, nach den gelben Afrikanischen Gestalten; und an

Gegenwehr war wenig zu denken. Ein Theil von denselben besetzte die Thür, wo sie hereinkamen, andre fafsten gleich die Braut und griffen zuerst nach den Frauenzimmern und schlepppten sie fort. Ich stand zu Ende des Saals an den Fenstern nach dem Garten; die ersten von Adel sprangen mit Gefahr hinaus. Ich wurde fast vom Getümmel erdrückt; und konnte kaum eine Pistole losreifsen, die ich sogleich nach dem stärksten Kerl an der Thür abbrannte. Die Kugel traf so glücklich ihn zum linken Ohr hinein, dafs er auf der Stelle stürzte. Der Knall verschaffte mir einigen Raum, so dafs ich die andre zog, und zugleich meinen Degen. Während der Zeit hatten sich noch andre Genueser und Bedienten mit Gewehr versehen, und schlugen im Mangel desselben mit Stühlen drein. Die Räuber hieben mit ihren Säbeln um sich, und spalteten etlichen die Köpfe und verwundeten diejenigen, welche voran waren. Doch brachten wir sie endlich zur Thür hinaus, die sie aber von aufsen besetze hielten, so lange bis ihre Gefährten mit der Beute bis ans Meer kamen, und sie einschifften. Alsdenn wichen sie, und wir hatten das Nachsehen, ohne ihnen viel Schaden zufügen zu können; weil sie ihren Angriff zu gut angeordnet hatten.

Der Bräutigam selbst bekam eine starke Wunde; und ein Paar von den vornehmsten Gästen lagen ohne Hülfe niedergestreckt. Die wackersten machten sich mit dem Johann Andreas Doria, welcher, wie du weifst, die Türkische Flotte mit besiegen half, von dem Geschlecht des grofsen alten, gleich auf nach Genua, um den Räubern nachzusetzen: und ich wollte mit dabey seyn. Es war eine Frechheit seit undenklichen Jahren ohne Beyspiel.

Wir langten dort gegen Morgen an. Fünf Dreyruderige wurden ausgerüstet, und wir stachen eine Stunde am Tag in die See, als noch die Sonne mit einem eingefallnen Nebel kämpfte; der Wind hatte sich die Nacht geändert, und ein Scirocco blies von Südosten! Wir wufsten nicht, wohin unsre Fahrt zu halten, und machten uns auf die Höhe zwischen beyde Küsten. Endlich nach und nach, obgleich langsam, erweiterte sich der Gesichtskreis, und die Gebirge fingen an sich zu zeigen unter der grauen Hülle; und erst gegen Mittag lag die Wasserwelt uns einigermafsen vor Augen, jedoch von allen Seiten so mit Dunst umfangen, dafs wir nichts entdecken konnten.

Doria beschlofs nun, zwey Schiffe abzusondern, und dieselben auf Sizilien zustreichen

zu lassen: er selbst wollte mit den andern üb r Corsica hinauf in die Provenzalischen Gewässer. Noch ehe wir ausliefen, wurden auf beyde Seiten Jagdboote ausgesendet, keines aber war zurück gekommen. Ich blieb auf d m Schiffe, wo er selbst war Es ging nun in vollem Zuge. Noch kannten wir die Stärke der Feinde nicht; bey Nacht und Nebel hatten wir die Anzahl ihrer Barken nicht unterscheiden können.

Am Abend kam das Jagdboot wieder, und verkündigte, daſs es den Feind bey Monaco im Gesicht erreicht hätte; die Räuber seyen vier groſse Galeeren stark Wir ruderten die ganze Nacht; und den andern Morgen, als sich das Wetter aufheiterte, erblickten wir ihre Segel. O wie klopfte mir das Herz, bald im Schlachtgetümmel zu seyn! der Tod ist dabey doch nichts anders, als eine freye Bahn auf die edelste Art in die Geisterwelt aus diesem Chaos von Unwissenheit.

Sie entdeckten uns gleichfalls und verdoppelten ihre Ruderschläge. So strebten wir den ganzen Tag.

Eben als die Sonne, nach dem Stesichoros, aus den Lüften in den goldnen Becher trat, und den Ozean hinab schwamm zu den finstern Tiefen der heiligen Nacht, thaten wir die er-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

sten Kanonenschüsse nach ihnen; wir hatten den Vortheil des Windes über sie, und sie machten darauf Halt, weil sie nicht weiter flüchten konnten. Wir griffen sie schier in gerader Linie an, und dehnten uns etwas aus, damit sie uns nicht von den Seiten ankonnten. Wir brachten ihnen einige herrliche Lagen bey, und waren weit besser als sie mit grobem Geschütz versehen. Nach mancherley Wendungen kamen wir, als schon die Dämmerung sich einsenkte, mit zwey Schiffen an einander zum Handgemenge, und unser drittes suchte die zwey andern Galeeren abzuhalten, die es entern wollten.

Ich befand mich auf dem ersten, und kämpfte mit aller Gewalt und Besonnenheit, deren ich fähig war. Noch hatt' ich zum Glück keine Wunde, aber die Kugeln vom kleinen Gewehr und Säbelhiebe streckten manchen an mir nieder. Endlich drangen wir ein in ihre gröſste Galeere, und ich war unter den ersten, mit einem starken Dolch in der Linken, und in der Rechten den Degen, und im Gurt noch eine geladne Pistole. Bevor ich übersprang, stieſs ich einen ihrer kecksten darnieder, der schon im Zuge war, dem Doria mit seinem sichelförmigen Damascenersäbel den Unterleib durchzuschneiden, und rettete diesem so das

Leben. Mit einem andern auf der feindlichen Barke, der auf mich einhieb, wurd' ich hernach bald fertig; doch konnt' ich mit dem Dolch seinen Streich aus beyden Fäusten nicht so ganz abhalten, daſs er mir nicht ein wenig im Herunterschellern den linken Arm streifte: ich traf ihm darüber grade die Kehle, daſs er die Zunge herausstreckte.

Sie wichen und ergaben sich; nur der welcher der Anführer schien, sprang unters Verdeck: und ich ihm nach. Und sieh'! hier steckte die Braut mit der andern Beute. Er holte mit dem Säbel weit nach ihr aus, um ihr den Kopf vom Rumpfe zu hauen: ich aber kam ihm zuvor, und stach ihm die Klinge mit ganzem Leibe unter dem aufgehobnen Arm ins Haarwachs, daſs er auf die Seite stürzte, zog sie heraus, und gab ihm dann vollends den Rest.

Die Hauptgaleere war nun übermannt, allein die andre wehrte sich desto fürchterlicher. Ein junger Mann, noch ohne Bart, focht wie ein Verzweifelter, und hatte neben sich viele Todten liegen; und er würde sich frey gemacht haben, wenn wir andern nicht den Unsern zu Hülfe gekommen wären. Auch diese muſste sich dann ergeben. Inzwischen flüchteten die

zwey andern, nachdem sie unser drittes Fahrzeug eroberten, mit diesem. Wir setzten ihnen nach, verloren sie aber in Dunkelheit: und den Morgen darauf waren sie uns aus dem Gesichte, und wir konnten ihren Weg nicht entdecken.

Doria kehrte ärgerlich nach Hause, dafs die Sache nicht besser abgelaufen war. Vielleicht hätt' er gar nicht angegriffen, wenn nicht einer seiner Verwandten aus dem Tanzsaal mit wäre weggeschleppt worden, den er nun doch wieder frey machte. Es ging hier Noth an Mann, und die äufserste Gefahr war in der Säumnifs. Die zwey andern Schiffe hätt' er freylich nicht nach Sizilien ausschicken sollen; aber wer kann alles vorhersehen? Wer wufste, dafs die Räuber so stark wareu? Nach geschehener That ist jeder Tropf klüger, als Hannibal und Cäsar!

Ich hingegen war glücklich wie ein Gott; mich dünkte, dafs ich erst das wahre Leben recht geschmeckt hätte. Doria der strenge machte bey allem seinen Verdrufs mir grofse Lobsprüche, und sagte öffentlich: „du hast einen schönen Anfang gemacht, Junge; wenn du länger lebst, und so fortfährst, wird ein berühmter Held aus dir werden." Fulvia,

deren Schutzengel ich gewesen war, dankte mir mit Thränen voller Zärtlichkeit. Aber mehr als alles, auch die schöne Provenzalin Lucinde befand sich unter den Geretteten; die nur noch jämmerlich an der Seekrankheit litt, und bis aufs Blut von sich gab. Ich hatte nicht die geringste Anwandlung davon gespürt; und es erquickte mich durch Mark und Bein, dass ich dieses Element und dessen lebendige Bewegung noch immer von meinem Knabenalter an so wohl vertrage.

Wir liefen gegen Abend in dem Hafen von Villafranca ein, nachdem wir den ganzen Tag vergebens herumgekreuzt hatten, um die Verwundeten zu pflegen, unsre Todten zu begraben (die gebliebnen Feinde warfen wir gleich über Bord) und den abgehärmten Frauenzimmern einige Ruhe geniessen zu lassen; nur ein Paar Vermählte unter denselben waren von Kanonenkugeln zerschmettert worden, die übrigen alle blieben unversehrt. Wir führten sie den Berg hinauf in das Städtchen, das hinten im Kessel unter dem gähen Felsen mit wenigen Häusern nur wie eine Einsiedeley liegt zwischen Oelbäumen. Ich nahm Lucinde in Arm, die auf dem festen Boden gleich wieder zu sich kam; und sprach ihr Muth ein nach überstand-

ner Gefahr. „Ach, antwortete sie seufzend, warum leb' ich noch, um auf immer unglücklich zu seyn! Niemand weiſs mein Leiden O, wär' ich nur dort oben bey den Auserwählten unter den Heiligen und Engeln!" Und hier that sie einen schmachtenden Blick aus ihren groſsen schwarzen Augen gen Himmel, und zerschmelzte mir ganz mein Herz damit. „So viel Schönheit ist nicht gemacht, versetzt' ich ihr, um hienieden sich zu quälen; wirf allen Kummer weg; und sey selbst so selig, als du andere selig machst." Sie schwieg, und neigte das Haupt wie eine welke Blume, und ging, ohne auf meine Reden Acht zu geben, mit mir voran; ihre traurige Miene, und blasse Farbe, ihr verwirrtes Haar, und losgegangnes Gewand vollendeten das Bild einer bezaubernden Heiligen. Wir quartierten sie zusammen in ein Haus ein, und sie wurden gut verpflegt und gewartet. Ich selbst blieb in dem Städtchen, und ruhte die Nacht aus; meine Streifwunde hatte zwar nichts zu bedeuten.

Den andern Morgen nach der Messe unterhielt ich mich noch ein paarmal auf den Raub wenige Augenblicke allein mit Lucinden, die nun wieder zu Kräften gekommen war; und erfuhr, daſs der Anführer der Räubergaleeren,

den ich niedergestofsen hatte, ein Liebhaber von Fulvien gewesen sey, ein Genueser, der gefangen seinen Glauben verläugnete, und alsdenn unter dem berühmten Ulazal, dem gröfstem Seehelden unsrer Zeiten, diente. In sie entbrannt, ohne dafs seine Leidenschaft je ihr Ziel erreichte, unternahm er die That nach hinlänglich eingezogner Nachricht von allen Umständen der Hochzeit; und hätte sie bald glücklich ausgeführt. Er war Bastard von einem Adorno, und man nannte ihn zu Genua Biondello. Jungfräulich versicherte sie mir, dafs die Braut noch ihre Ehre bewahrt hätte mit heifsen Bitten, und Beschwörungen, dafs er sie nur so lange verschonen möchte, bis er ans Land käme, bey ihrem üblen Befinden; und sie sey rein bis auf einige Küsse, die sie dem Verdammten unterdessen habe gestatten müssen. Die andern wären meistens noch viel ärger als die Braut von der Seekrankheit befallen gewesen, so dafs die Barbaren selbst Mitleiden und Barmherzigkeit gegen sie gehabt hätten, ohne sie weiter noch zu martern. Aufserdem habe die Noth in Sicherheit zu kommen, die Räuber zu äufserster Geschäftigkeit angetrieben, und die Menge die Begierden jedes einzelnen im Zaum gehalten; und so seyen sie noch glück-

lich der Schand' entrissen worden, und eine könne für die andre zeugen. Biondello habe denn in der Verzweiflung Fulvien aus Eifersucht niedersäbeln wollen, als ich sie errettet hätte. „Heilloses Geschenk der Schönheit, rief sie aus, in wie viele Drangsale stürzest du uns! und wenn wir andre damit glücklich machen, so gerathen wir dadurch selbst in das äufserste Elend. Wie die Könige, die alles vermögen, nur dafs unsre Herrschaft kurze Zeit dauert, haben wir durch dich keinen Freund; und die vortreflichsten Männer, mit allen Vollkommenheiten ausgerüstet, wie zum Exempel ihr seyd, legen uns häfsliche Fallstricke."

Diese Apostrophe ging mir wie eine Kugel vor den Kopf, und ich fiel im Staub vor der Himmlischen nieder.

Nachmittags drehte sich der Wind; und wir fuhren mit Rudern und Segeln wieder ab. Auf unser Schiff war mit einigen andern Gefangnen der junge Held gebracht worden, der auf der zweyten eroberten Galeere so tapfer kämpfte, so dafs wir unser drittes Fahrzeug darüber einbüfsten. Ich hörte ihn hernach im Neugriechischen mit einem seiner Gefährten sprechen; und er stampfte noch mit dem Fufse vor Zorn, dafs die zwey andern Galeeren sie

im Stiche gelassen hatten; jedoch mit Unrecht: denn jene wurden gleich im Anfang des Gefechts von unserm Geschütz sehr übel zugerichtet. Er sprach inzwischen so frey und ohne Furcht in der Gefangenschaft, und seine Gestalt war so schlank und edel in der wilden Farbe von Meer und Sonnenbrand, daſs mein Herz gegen ihn von Zuneigung wallte. Ich beschloſs, alles mögliche anzuwenden, ihn von der Knechtschaft los zu machen, welches mir denn auch glückte; noch ehe wir zu Genua einliefen, schenkt' ihn mir Doria zur Belohnung. Ich nahm ihn zu mir, wie wir von Bord traten; erklärte ihm seine Freyheit, worüber er mir an die Brust flog, und lieſs ihn wenig Tage darauf mit einem Venezianischen Schiffe nach Constantinopel abfahren. Er bat mich vorher um meine Zuschrift; die ich ihm denn an dich gab

„Du sollst dich nicht in mir betrogen haben, sprach er zu mir beym Abschied: solche Menschen, wie wir, müssen einander ihr Lebenlang helfen."

Die Männer, die ihre schönen jungen Weiber wieder bekamen, freuten sich wenigstens, daſs ihnen Grund und Boden geblieben war; und die Väter und Mütter hofften bey ihren

Töchtern das beste. Wegen der Braut wurden insgeheim von der Familie des noch verwundeten darnieder liegenden Bräutigams verschiedne Personen besonders in Verhör genommen; und als ihre Aussagen übereinstimmten, und derselben Unschuld bekräftigten: so überliefs man sich wieder ganz der Freude.

Der Himmel beschere mir nur immer so fort ein Leben, und lasse mich nie in Unthätigkeit schmachten: von Cäcilien und dir geschieden zu seyn aber thut mir weh im Herzen. Wann wird einmal wieder die Zeit der Vereinigung kommen! Ach, wenn es ihr nur wohl geht! diefs ist jetzt alles, was ich von ihr verlange.

Ardinghello.

Genua, Dezember.

Ich stecke in einer Lage, die ich dir kaum mit Worten andeuten kann. Wenn Lucinde an Fulvias Stelle wäre: so führten wir ein Götterleben; so aber ist Natur und bürgerlicher Stand einander ganz entgegen. Fulvia hat eine Phrynenseele; und diese sollte Lucinde haben, um das glückseligste Geschöpf zu seyn. Ich habe Gespräche mit der letztern gehabt, mich auf ewig mit ihr zu fesseln; wenn die

Ehe nicht der Tod bey lebendigem Leibe für meinen freyen Sinn wäre. Ach, es geht bey ihr alles so schön hinüber und herüber! was diefs weibliche Wesen für einen süfsen Klang hat, ist unaussprechlich. Und ihre Ahndungen und Gefühle von unsichtbaren Welten, so fremd und sonderbar und kindlich zuweilen sie mir auch vorkommen, ergötzen mich doch wie homerische und platonische Dichtung n.

Als ich mich einst an einem Abend tiefer mit ihr im Gespräch hierüber verlor, und ihr dieses einleuchtend machen, und sie, wie mich dünkt, auf ihren rechten Lebenspfad führen wollte: sah ich auf einmal Fulvien neben uns, die ich im Eifer nicht bemerkt hatte; wir sonderten uns vorher von der Gesellschaft ab, und standen an einem Fenster im Saal mit der Aussicht übers Meer hin. Der Ernst kehrte sich dann in Kurzweil; Fulvia foppte mich als einen blöden Schäfer, und in Rücksicht auf sie war der Spott nicht ungerecht: und Lucinden sagte sie einige unanständige Dinge, welche defswegen erröthend ausschied.

Folgenden Nachmittag erhielt ich durch ein Weib, das Lucinde bediente, ein Zettelchen, worauf geschrieben stand: „ich mufs Sie allein sprechen, mich zwingt die Noth dazu; warten

Sie eine Stunde nach Einbruch der Nacht unten am Pallaste; die Ueberbringerin wird Sie an Ort und Stelle führen."

Ich wuſste nicht, was ich denken sollte, und von der Frau war weiter nichts herauszubringen; inzwischen versprach ich gewiſs zu kommen.

Dieselbe führte mich auch die bestimmte Zeit die Treppe hinauf, und oben durch den kleinen Garten. Es war finster, und regnete, und der Wind sauste. Alsdenn machte sie ein Zimmer auf, schloſs mich hinein, und ich war völlig im Dunkeln. Sogleich wurd' ich von einer warmen Hand fest gefaſst, und auf ein Ruhebettchen gebracht; schüchtern erst und endlich inbrünstig umarmt und geküſst unter heiſsen Seufzern, ohne weiter nur ein Wort zu hören. Mein ganzes Blut gerieth in Wallung an den in Liebe klopfenden Brüsten; ich glaubte, Lucinde sey plötzlich eine heitre Griechin geworden, und wollt' ihr himmelschönes junges Leben genieſsen, und mit mir den Anfang machen. Mir wich das Gewand unter immer mehr verführerischem Sträuben; und ich gelangte bey dem höchsten Reize, den junge zarte nackte vollkommne weibliche Formen in der Dunkelheit für unsern stärksten Sinn nur haben kön-

nen, zum entzückendsten Ziel meiner entflammten Begierden.

Das bacchantische Leben, das endlich alle Verstellung vergafs, brachte mich hernach doch etwas aus meiner Unüberlegung, obgleich noch ganz im Rausche. „Lucinde, Lucinde, rief ich, welch' eine glückliche Verwandlung! lafs mich deine Stimme hören."

„O du mein Alles! hört' ich nun Fulvien statt ihrer, verzeihe mir diesen Betrug: was ich bin und habe, ist dein Eigenthum, du bist mein Herr und Meister! du hast mir das Leben errettet, und ich kann nichts weniger thun, als dir wie Magd und Sklavin dienen, Engel, Gott! wo find ich einen Namen, der alles das ausdrückt, was ich in dir umfasse? Auch Lucinde soll dir zu Theil werden! Stolz und Eifersucht samt der Person will ich deinem Vergnügen aufopfern." Hier umrang sie mich aufs heftigste und bifs mich wie rasend in die Brust.

Ich mufste mirs gefallen lassen; ich war angeführt auf eine Weise, die mir hohe Lust gewährte. Wenn ich auch ein Joseph hätte seyn wollen: so war die Flucht zu spät. Ihr Gemahl erzeigte mir Freundschaft: aber wer kann dafür, dafs er einfältig ist, und kein besser Schicksal verdient? Warum hat er so geheurathet?

Dieſs sind natürliche Folgen, die selten ausbleiben. Fulvia hat ein heiſses Temperament, und er ist schwach und kalt und träge: solch ein Paar thut kein gut zusammen, wie mancher wegen des Kontrastes sich wohl einbilden möchte.

Ich verwunderte mich über den Schritt, den sie gethan hätte; freute mich ihrer Liebe, und pries ihre Reize: gestand ihr aber aufrichtig, wie närrisch der Mensch sey, und daſs mein Herz auch beym lebendigsten Genuſs der Wonne noch nach Lucinden schmachte.

„Und warum sollen wir dich nicht als Freundinnen lieben können? o du bist ein so theuer Gut, daſs wir beyde an dir überflüssig genug haben; und ihrer mehrere, wenn du willst. Du sollst als der edelste Wein nur zum höchsten Fest aufgespart werden, der mit seinem Balsam allen köstlichen Geschmack überflügelt. Warum sollen vernünftige Schwestern nicht friedlich mit einander an dir Theil nehmen! Warum sollen wir uns von Gewohnheit und Gesetzen im Zaum halten lassen, die bloſs für den Pöbel sind, eben weil er Pöbel ist, der sich nicht selbst regieren kann?"

Du siehst hieraus, daſs ich doch mit einem gutartigen Geschöpf zu thun habe. Ich muſste über ihre Aspasienberedsamkeit und feinen Lob-

sprüche lächeln; band ihr aber aufs Gewissen, behutsam zu seyn; und so war der neue Liebeshandel fertig.

Es läuft mir heiſs über den Leib, da ich mit dir von Cäcilien sprechen will, und ich erröthe, wie ein Unheiliger; sie bleibt immer die Krone von Venedig. Möchte sie und Lucinde nur so Schwestern seyn, wie Fulvia sagte! Aber ich bin ein Thor und unersättlich. Ach, die Arme wird verlangen Nachricht von mir zu hören; und dieſs ist noch nicht einzulenken. Wie, bin ich strafbar, daſs ich mich mit dem Schönen zu vereinigen suche, wo ich's finde? ist dies nicht der edelste Trieb unsers Geistes? ist der nicht ein Elender, ein von Gott Verworfner, der diesen Trieb nicht hat, nicht ausübt? In was für einer Welt bin ich, wo dieſs Naturlaster seyn soll? den Menschen zerrüttende bloſse bürgerliche Ordnung ist es. Komm, göttlicher Plato, und stürz' alle die barbarische Gesetzgebung über den Haufen, und führe deine Republik ein, wo wenigstens Mann und Weib mit ihrer Liebe heilig und frey sind.

Ardinghello.

Ich erhielt mit diesem Brief fast zur selben Zeit ein Kästchen von Smyrna an Ardinghello, und konnt' es ihm sogleich durch einen

Veroneser, einen alten Bekannten von unserm Hause, welcher in Handlungsgeschäften nach Genua abreiste, übersenden. Dabey meldete ich ihm die völlige Befreyung seiner Cäcilia. Im Februar schrieb er mir wieder, wie folgt, mit dem von Verona bey dessen Zurückkunft.

Genua, Februar.

Sieh, theuerster Schatz meines Lebens, edles Herz, hoher Geist, gute Thaten bleiben nicht unbelohnt! Lies dieses kostbare Zettelchen: für dich hab' ich kein Geheimnifs.

„Du hast den Sohn des Kalabresers Ulazal gerettet, ein Kind der Liebe, das er mit einer Griechin aus Rhodos erzeugte. Nimm hier einen kleinen Dank dafür; und reifs dich los, und komm' in meine Arme. Bey meiner Mutter Platane Stephani zu Smyrna kannst du mich immer ausfinden; dahin richte auch deine Antwort. Ich versichere dich, dafs kein besser Leben ist, als vom Archipelagus bis an die Säulen des Herkules auf den klaren Wassern in beständiger Bewegung zu seyn, und durch seine Tapferkeit die Schönheit aller der reizenden Küsten zu geniefsen. Königlicher Jüngling erquicke bald mit deinem muthigen Anblick meine Seele!

Diagoras Ulazal."

In dem Kästchen sind Edelsteine und Ringe und einige andre Orientalische Kostbarkeiten von grofsem Werth.

Alle diejenigen, die wir ihm gefangen nahmen, hat er schon frey gemacht, und meistens mit andern Christensklaven ausgewechselt. Er versprach es ihnen, wenn sie ihn nicht entdecken würden; und die auserlesene Schaar war entschlossen genug dazu: solche Zuneigung hatte jeder für den jungen Helden.

Nun höre meine andre Begebenheiten! den Antrag des Diagoras müssen wir weiter überlegen; ich kann mich noch nicht entschliefsen, das schöne Italien zu verlassen, da ich noch so wenig davon gesehen habe.

Fulvia nahm über sich, Lucinden zu bekehren; meine Leidenschaft gegen dieselbe schwoll immer mehr an, je härter und unerbittlicher sie wurde. Vor vierzehn Tagen ohngefähr liefs sie etwas von ihrer Strenge nach; da sie vorher immer alle Gesellschaft mied, wo sie wufste, dafs ich zugegen war. Eine gewisse Heiterkeit und Frühlingsrosenröthe ging in ihrem himmlischen Antlitz auf, das sonst ein innrer Gram mit einer melancholischen Lilienblässe überzog, die mir so das Herz zusammenklemmte, dafs

ich aus der Haut fahren mochte, um dem Engel zu helfen. Sie gestattete sogar, daſs ich auf einem vermummten Ball eine Menuet mit ihr tanzte. Gott! welcher hohe Reiz enthüllte sich in jeder Bewegung ihres schlanken Körpers! wie heiſs die Augen in mich sonnten, und sich doch so selbst überlassen! wie süſs die zarten Lippen in so frischer feuchter Röthe lächelten, und die festen glänzenden Brüste von der Ebbe und Fluth der Jugend wallten! Ich ward umflochten von einem unzerreiſslichen Liebesnetz; und die Berührung ihrer Finger entflammte mich, als ob ich lauter Salpeter und Schwefel wäre. Wo ich den Blick hinrichtete, entstanden neue Zaubereyen; so hatten mich ihre behenden sichren Füſse nie entzückt, und nie so ihre braunen sich hebenden Locken über den schönen weiſsen Hals, samt aller ihrer Kleidung. Wir schwebten um einander wie klare lichte Empfindung; sie schien zu fühlen was ich fühlte, und zitterte auf die letzt vor Bangigkeit, so daſs wir plötzlich aufhören muſsten.

Noch dieselbe Nacht ward eine Verrätherey gegen sie ausgedacht und vollführt Ich stahl mich mit Fulvien vom Ball weg, und diese verbarg mich in einen groſsen Schrank, der in Lucindens Schlafzimmer stand, worin einige

alte Familienkostbarkeiten hingen; Fulvia liefs mich allein, und kam unbemerkt wieder zurück.

Lucinde machte sich gleich darauf vom Tanzsaal; ich erbebte vor Schrecken und Lust, wie ich sie hereinrauschen hörte. Sie sang alsdenn beym Auskleiden ein provenzalisch Lied, mit einer Stimme, woraus die Töne so gefühlig und rein wie Perlen hervorkamen, die ich noch nie vernommen hatte: nur befremdete mich äufserst dessen Inhalt. Es war der Seelenjubel einer Jungfrau, die ihren Geliebten wieder findet, frey von Noth und Drangsal, worin er lang geschmachtet hat, und ihn mit tausend Küssen, Liebkosungen und Zärtlichkeiten empfängt. Doch vielleicht, dacht' ich, ist es etwas auswendig gelerntes, und es fällt ihr eben so ein; aber es machte mir heftige Unruhe, als sie beym Schlufs in die Hände klatschte, und ausrief: „o hätt' ich dich schon, mein Florio! aber wie weit bist du noch entfernt! doch Flügel wieder meiner Hoffnung, dafs du noch lebst. O du heilige Magdalena bescheere mir den holden, die du auf deinem Felsen zu Marseille schon oft über ihn gewaltet hast, und den Verwegnen aus den Fluthen des Meer's und tödtlichen Gefahren nach meinen Bitten errettet! O du liebe heilige Magdalena, ich

falle hier vor dir nieder, und fleh' dich an, überlafs, o Freundin des Erlösers, mein Gemüth nicht immer dem bittern Kummer! mache mein Herz leicht, und wieder froh, und stehe bey meiner Liebe! Ardinghello, der Flüchtling, heurathet mich doch nicht. Was hilft mir's, wenn ich seine Qual auch noch so hoch treibe: er machte mich endlich unglücklich. Wohlwollen mufs ich ihm, ach ja! er ist ein verführerischer Bube. O Florio erscheine bald! Heilige gib mir ihn!"

Ich wurde fast zum Narren, so griffen mich diese Reden der Unschuld in meinem Schrank an; und mufste alle meine Kräfte zusammenspannen, um auszuhalten. Noch war ich unentschlossen, was ich thun wollte, Tumult und Aufruhr in allen Nerven und Adern. Und so harrte ich, bis sie sich zu Bette legte, und harrte noch hernach über eine Stunde; und lange und lange, bis ich endlich in der Verzweiflung, mit meinen Gedanken und Gefühlen ins Reine zu kommen, leise die Thür eröffnete, und heraus trat.

Den Mantel hatte ich schon vorher abgeworfen, und die Schuh' ausgezogen; ich ging auf den Zehen und hielt mich mit den Händen im Gleichgewicht. Sie lag vom Schlaf aufge-

löst mit dem Kopf über den rechten Arm, und den linken sanft ausgestreckt, mit den Knien jungfräulich ein wenig zusammengezogen, die Decke von sich geworfen, und nur den Unterleib mit dem leinenen Tuche verhüllt; es war eben eine laue Nacht.

Ich besah alsdenn ihr Zimmer. Vor einer Madonna mit dem Kinde, nach der reizenden von Raphael auf dem Stuhl von einem seiner besten Schüler kopirt, brannt' eine Lampe; und eben so brannt' eine andre vor einer Magdalena, gewiſs von dem Wundermanne der Lombardey Antonio Allegri: solch eine unbeschreibliche Anmuth war in den Umrissen ihres Gesichts, so lieblich die Farbe, und unübertreflich das blonde Haar gemahlt, über die jungen Brüste reizend wie von einem Lüftchen verweht. Vor beyden standen Blumenstöcke; vor der Magdalena aufgeblühte Rosen und Knospen, vor der Madonna Lilien und Nelken, die sie sich selbst den Winter erzog. Auf dem Tische vor jener lagen die Gedichte des Petrarca; und Schreibzeug, Federn und Dinte und Papier und beschriebne Blätter. Ich las das eine, wo ausgestrichen und verändert war: und fand das Lied im Provenzalischen, was sie gesungen hatte. Das wuſst' ich auch noch nicht,

daſs sie ihre Gefühle in so schöne Form von Worten bringen konnte: mir wallte dabey eine Gluth nach der andern auf im Herzen. Im Petrarca war das gediegenste, immer gerade das wenige Vortreflichste, mit ausgetrockneten verschiednen Blumenblättern belegt und bezeichnet; besonders in den Reimen nach dem Todte der Laura. Neben der Madonna stand ihre Näharbeit in einem Rahmen; sie hatte angefangen, die lebendigen Rosen und Lilien vor sich dahinein zu sticken. Mich überlief ein Schauder, als ob ich in dem Tempel der Keuschheit eingebrochen wäre, und lästerlichen Frevel ausüben wollte. Ich blickte durch das Fenster am Bette, und der volle Mond wich hinter die Seealpen, den Gräuel nicht anzusehen; unten rauschte zürnend das Meer auf. Ich ward erschüttert, und es fehlte nicht viel, daſs ich mich wieder in den Schrank verborgen hätte; doch kniet' ich vor sie hin, und stämmte mich sachte mit beyden Händen auf ihr Lager; ihr ambrosischer Athem berührte mich wie Wonne des Himmels. So lag ich eine Weile in ihrem Anschauen versunken und verloren, und meiner endlich nicht mehr mächtig Ich warf die Kleider von mir, und näherte mich nach und nach leise mit ganzem Leibe dem Schönsten, was die Welt

hat. Ich schob alsdenn mit den äufsersten Fingern das Hemd auf beyde Seiten von den Brüsten, die mich mit ihren Knospen der Unschuld anlächelten, als ob sie Verschonen ihrer Jungfräulichkeit bäten; und so bracht' ich das Tuch von ihren reinen trocknen Füfschen und den netten Beinen bis an die Mitte der wie Säulen runden üppig hinaufschwellenden Schenkel, worunter es fest hing.

O all ihr Mächte des Himmels und der Erden, welche Vollkommenheiten habt ihr hier vereinbart! ich zerrann in nicht mehr zu hemmendes Entzücken, und rifs das Tuch los: und sie fuhr auf und that einen Schrey unter meinen Küssen.

„Habe keine Furcht, stammelt' ich ihr, ich bin Ardinghello, und werde dir kein Leid zufügen." Sie hörte nicht und rief: „Bösewicht! Schändlicher! Hülfe!" und wand sich los und bedeckte sich und weinte in voller Verzweiflung: ich war wie von einem Wetterstrahl durchschlagen in allen Gebeinen.

„Vergib, o Himmelskind, einem, von unwiderstehlicher Liebe ganz niedergeworfnen und überwältigten, diese Frechheit. Ich schwöre dir bey allen deinen und meinen Heiligen, ich werde dir kein Leid zufügen!" so fafst' ich

sie mit Gewalt bey ihrer Rechten, und hielt sie an mein lautschlagend Herz.

„Weg von mir grausamer Verderber!" schluchzte sie.

„Komm wieder zu dir, Lucinde! sprach ich ihr ein; sieh'! ich berühre dich nicht mehr. Ich bin schon glücklich, wenn ich dich nur sehe; und wenn ich von dir bin, ist alles vor mir in Leerheit. Deine Gestalt allein, auch ohne Wort und Zuneigung, ist mir mehr, als andrer feurige Liebe. Sende mich in Gefahren, worin ich tausendmal mein Leben wage: dein Wink wird mein Gesetz seyn. Du bist meine beſsre Seele, die alle meine Fähigkeiten füllt. Du herrschest über mich, wie mein strengster Verstand; sieh'! das zeig' ich dir; und alles kann ich für dich thun, auſser was mir unmöglich ist."

„O Ardinghello! Ardinghello; weinte sie, verlaſs mich! o verlaſs mich!"

„Göttliche, und warum? Warum können zwey Menschen, wie wir sind, nicht ohne Sünde so beysammen seyn: Warum immer eine Scheidewand von Mauer und Kleidung und mechanischer Gesellschaft dazwischen! Bedenke, wie die Seligen im Himmel sind, und unsre

erste Eltern waren. Alles diefs dient nur, wenn man unter dem grofsen Haufen ist."

„Und was willst du von mir? was kann ich für dich thun, ohne mich unglücklich zu machen?" versetzte sie etwas ruhiger, sich rundum einhüllend.

„Sage mir, wen du liebst? fuhr ich fort; denn dafs du liebst, das weifs ich, und weifs noch, dafs du unglücklich geliebt hast."

„Ach, antwortete sie darauf, nach einigem Stillschweigen, den Hauptmann einer Galeere, der mich, wie ich noch ein kleines Kind zu Nizza war, schon aufblühender grofser Knabe, bey meinen Eltern lesen und schreiben lehrte. Hernach legte er sich auf die Handlung, und führte mit der Zeit Kauffahrthey - Schiffe; und endlich wurd' er Anführer einer Spanischen Galeere. Als solchen sah ich ihn nach langer Zeit vor zwey Jahren in Genua wieder; wo wir uns einander versprachen, und die Vermählung feyern wollten, wenn er wieder aus dem Türkenkriege käme. Allein er kam nicht wieder; und ich hielt ihn für todt, bis ich vor wenig Tagen die zugleich frohe und traurige Bothschaft hörte, dafs er zu Constantinopel in harter Sklaverey sich befinde. Mir brachte sie ein alter Schiffer aus Antibes,

der von dort abfuhr, und uns beyde kennt. Nun hoff' ich, daſs man ihn erlösen, und ihm seinen ehemaligen Posten wiedergeben, und wir endlich glücklich seyn werden."

„Zärtliche, verfügt' ich darauf, deine Hoffnung steht auf schwachen Füſsen. Spanien ist noch im heftigen Kriege mit den Türken; und wenn dein Bräutigam ein Held war, so werden sie ihn so leicht nicht herausgeben." Hier verbarg sie ihr Gesicht ins Küssen, und seufzte und weinte; und ich fuhr fort: „doch wenn es von Spanien aus nicht geschieht: so kann vielleicht ein andrer ihn frey machen; und was schenkst du mir, Englische, wenn ich es wäre!" drückt ich ihr mit der rechten in die Hand, und mit der linken ins Herz; „und ich will es dir fast so gut als gewiſs versprechen; ich hab' einen Freund am türkischen Hofe selbst, der alles kann." Sie verbarg ihr Gesicht noch tiefer, und sagte gebrochen unten hervor: „ach, mein bestes aber du bist grausam!" „Und die Versicherung?" redt' ich ausser mir ihr zu „Gib dort mir her Feder, Papier und Dinte, und leuchte!" dieſs war nun mein Wille nicht, aber ich verlangte zu wissen, was das schwärmende Mädchen begänne; und nahm die Lampe von der Magdalena, Feder,

Dinte und Papier, und den Petrarca zur Unterlage; und die Fromme schrieb, und lächelte unter Thränen:

„Wenn Ardinghello mir meinen Bräutigam Florio Branca aus der Sklaverey erlöst und frey wieder herstellt, und zärtlich liebt und schweigt: so soll er meine erste höchste Gunst haben mit diesen Zeilen, oder Madonna mich nie zu Gnaden annehmen; aber eher auch nicht einen gütigen Blick verlangen."

Lucinde.

Darauf gab sie mir das Zettelchen mit einem strengen Blick voll Badachtsamkeit, und sagte: „nun gehorche, und verwahr' es sorgfältig, wenn ich so viel über dich vermag, als du sprichst. Und noch eins, wer hat dich hieher gebracht?" Hier mufste mir nun platterdings eine Lüge aus der Noth helfen: „ich sagte, ich sey ihr nachgegangen, und habe mich dort hinter den Schrank versteckt, ohne von ihr bemerkt zu werden." „Bist du so ein Tausendkünstler?" sagte sie spottend.

Der Morgen brach an; ich wollt' ihr einen Kufs zum Abschied geben, aber er ward mir nicht verstattet. Ich kleidete mich geschwind wieder zurecht, und verliefs sie; machte für Fulvien auf der Treppe das verabredete Zei-

chen, daſs nichts geschehen sey und sie schweigen sollte; eröffnete sachte die Thür des Pallastes, und schlich in meine Wohnung.

Den ganzen Morgen konnt' ich kein Auge zuthun; und als ich des Nachmittags ein Paar Stunden geschlummert hatte: dünkte mich alles ein Traum.

Wie es dunkel wurde, ging ich zu Fulvien in Gesellschaft: sie und ihr Gemahl hatten mir ein für allemal Erlaubniſs gegeben, zu kommen, wenn ich wollte. Es befanden sich mehrere Personen vom gestrigen Ball da; man sprach darüber, und spielte hernach. Lucinde saſs unterdessen für sich am Fenster, mit dem Kopf in der Hand, und blickte mich nicht an, und war in geheimer Betrachtung verloren. Ich machte mich alsdenn zu ihr; sie schlug die grossen schönen feuchten Augen nieder und seufzte und erröthete über und über. Ich getraute mich kein Wort zu reden. Endlich legte sie den andern Arm auch ins Fenster, und betrachtete mich still mit einer gewissen Wehmuth voll Empfindung; wir saſsen allein, und sie sagte nun leise mit Engeltönen zu mir: „Was hab' ich gethan! was hast du gethan die vorige Nacht!" Inzwischen holt' ich einen Ring hervor mit dem gröſsten strahlendsten Diamant unter

denen vom Diagoras; und schob ihn ihr unbemerkt an den vorletzten Finger ihrer linken leichten Charitinnenhand, und antwortete Aug' und Aug' in süſsem Liebesgenuſs: „Nimm hin du Braut meiner Seele!" Sie erschrack, und war zwischen Weigern und Zärtlichkeit, und blickte darauf, und um sich; und verbarg dann die Hand im Schooſs, und zitterte und glühte.

„Sag' mir nur noch, mein Leben, fragt' ich sie flüsternd, ob der alte Schiffer aus Antibes hier ist, und wie er heiſst, damit ich ihn ausfragen kann, wo man den Florio in Constantinopel findet."

„Er heiſst Gabriotto, versetzte sie hastig, und liegt mit seinem Schiff im Hafen." Dabey stand sie behend auf, trat zu Fulvien an deren Spieltisch, die eben einen feinen Streich machte, worüber gelacht wurde: und verlor sich dann aus dem Saale, und kam nicht wieder zum Vorschein.

Noch denselben Abend lief ein Französisches Schiff im Hafen ein, mit dem neuen Gesandten und Consul für Constantinopel und Smyrna, das nur Wasser einnahm, und mit dem ersten guten Wind wieder absegeln wollte. Ich bediente mich der Gelegenheit, eilte sogleich nach Hause, und schrieb an den Diagoras, so rein

und frey, wie's in meinem Geiste lebte, frisch von der Hand weg; und bat hernach den Edeln inständig, den Florio Branca zu befreyen, wenn er könnte; oder mir wenigstens die Art zu melden, wie es möglich wäre, ohne ihm jedoch etwas von mir zu sagen; und dann nach Genua zu schicken.

Die Aufschrift macht' ich an seine Mutter, damit der Brief desto sichrer möchte abgegeben werden. Der Patron des Schiffs erhielt von mir schon zum voraus eine Belohnung; und ich versprach ihm mehr, wenn er mir gute Antwort bringen würde, und sagte ihm zugleich, was es beträfe Er gelobte mir heilig an, ihn aufs beste zu besorgen.

Ardinghello.

Hierauf gab ich dem Ardinghello keine Antwort; und erhielt im Merz wieder folgenden Brief von ihm.

Genua, Merz.

Sie hat mich zum erstenmal geküſst, freywillig; und meine Lippen schmachten in einem fort nach ihrem süſsen Munde. Schüchtern, jungfräulich, und doch naturnothwendig, wie

der Magnet sich zieht, flog unerwartet plötzlich der himmliche Kufs auf mich. Wie selbst darein verwandelt schlief ich die Nacht, ein wollüstig stechend Feuer; und bin nun erwacht wie ein seliger Engel. O ein glücklicher Tag der gestrige! wie der neue Frühling ging die Sonne auf und unter. Wir safsen gegen Abend oben allein im Garten, unten hatte Fulvia und ihr Gemahl Gesellschaft; und die See spielte in kleinen Wellen, um, wie zärtliches Leben, sich in die Lüfte zu verbreiten.

Ich zeigte Lucinden erst einige Griffe auf der Laute, alsdenn sangen wir zusammen; und unsre Herzen ergossen sich endlich in einander durch Gespräch und Blicke.

„Ein Weib ist doch das armseligste Ding auf Erden! seufzte sie auf die letzt wehmüthig, nach mancherley Reden über Welt und Daseyn und Bestimmung, und kehrte die Augen von mir ab gen Himmel; gefesselt auf allen Seiten, dürfen wir keinen freyen Schritt thun, wo uns der Geist hinleitet, ohne Schmach und Schande. Nicht über die Strafse können wir gehn allein und sonder Mamma und Base, wenn man uns für wohlgebildet hält, ohne dafs die Lästerzungen auf uns stechen. Natur und Leben und Sitten und Gebrechen in andern Ge-

genden zu sehen und zu hören, ist uns gänzlich versagt: wir müssen auf einer Stelle bleiben, wie die Pflanzen, und glauben, was man uns vorlügt, ohne sinnlichen Begriff; Wahn und Traum und Gehorsam unser Eigenthum: kein Tropfen Wahrheit die Seele zu erquicken."

„Wenn eine schön ist: so legt man ihr überall Schlingen; und derjenige selbst, welchem sie in einer gewitterhaften Stunde gefällig war, verläumdet sie oft hernach am ärgsten, und tritt zum schimpfenden Pöbel über, wenn er einen andern vorgezogen glaubt; oder sie wird von unvernünftiger Eifersucht noch fester eingekerkert."

„Sind wir nicht schön: so erwerben wir keine Liebe mit aller Weisheit und allen Künsten der Musen und der Minerva; und ausserdem heisst's immer noch: sie ist doch nur ein Weib, und kann und darf nichts recht sehen wie es ist; Pedanterey und Ziererey ohne Zweck und Nutzen! ein Weib hat weder Stärke, noch Ueberlegung, etwas grosses in irgendwo zu erlangen und zu fassen; die Guten und Verständigen haben Mitleiden mit dessen Schwäche, und die Boshaften verspotten es, und suchen es mit ihrem Lobe vollends zur Närrin zu machen. So geht man mit uns um."

„Am besten wär' es, nie gebohren worden zu seyn; denn was wir wollen und lieben, dürfen wir doch nicht haben! oder, so bald diese Neigungen in unserm Herzen aufgehn, geschwind von der Erde weggenommen zu werden. Unser Loos ist Traurigkeit und Leiden, und wenig heitre Augenblicke; ein vergnügter sichrer Zustand ist uns nicht beschieden: unser Leben ein schwacher Kahn im stürmischen Meer, oft von Wellen überschlagen."

Aber warum schreib ich dir den todten Sinn und Buchstaben von dem, was sie so göttlich in bezaubernden Worten, Tönen und Gebehrden sagte!

Ich hielt ihre Linke in meinen beyden Händen, und sie überliefs die entzückenden Wallungen ihrer innern Schönheit ruhig meinem heifsen Gefühl.

„O Lucinde, antwortet' ich ihr darauf, du hast viel Wahres gesagt, wir sind ungerecht gegen euch! aber auch unser Loos ist hart. Uns liegt die Arbeit ob, und ihr wirkt still wie die Sonne, und macht schon glücklich, blos durch eure Schönheit. Wir müssen alles erringen und erkämpfen; und ihr strahlt nur um euch: so liegt man euch zu Füfsen."

„Hohe Schönheit ist freylich äufserst selten;

aber auch eine Jungfrau, die sie besitzt und zu gebrauchen weiſs, ist, was bey uns Alexander und Cäsar mit Heeren von Helden; es kömmt nur auf sie an, was sie erobern will! Das ewige Schicksal hat ihr alle Herzen unterworfen."

„Liebe und Geist ist eins und dasselbe unter verschiednen Namen, nur daſs man Ueberfluſs von Geist und Liebe nennt: hohe Schönheit beherrscht alle Geister. Sie vereinigt sich deſswegen gern mit groſser Gewalt, oder groſsem Verstande, weil da die Liebe am mächtigsten ist. Der Mensch für sich allein, überhaupt jedes Wesen, abgesondert, ist unglücklich. Was kümmert den Vortreflichen im Grunde Wahn und bürgerliches Vorurtheil? Das Gesetz ist toll und thöricht, das ihm Eigenthum und freyen Gebrauch seiner Person abspricht; und er tritt es mit Füſsen, so bald er kann."

„Ich möchte lieber Ardinghello seyn, versetzte sie schnell in leisem Nachtigallenton, ganz auf mich geheftet, als Semiramis und Laura, so jung und schön mit so viel Tapferkeit und Talent!" und hier neigte sie ihre Lippen nach den meinigen, ich ward von einem süſsen Blitz durchschlängelt, und meine Seele schwebte in der Herrlichkeit des Entzückens wie aufgelöst

von allen Banden. So hielten wir uns lang umschlungen, bis unsre Blicke in Wollustthränen untergingen, und sie ausrief, rosenroth und lilienblafs, und sich losrifs: „o du, mein Abgott, was wird noch aus mir werden!" ohne mir mehr zuzugestehen.

Fulvia kam bald darauf, als ich noch an einen Baum gelehnt stand, und mit den Armen die Augen zuhielt, um nichts irdisches zu betrachten. Die Schlaue merkt alles, und erkennt die Momente, wie ein edles Raubthier.

So schiff ich denn zwischen einer Scylla und Charybdis im Wonnemeere der Liebe; und lasse mich von ihren Strudeln herumwälzen in Gefahren, damit mein Muth nicht müssig liege. Doch erschreck ich zuweilen vor Lucinden; sie hat in manchen Puncten nicht die Biegsamkeit ihres Geschlechts, und in ihrer Gestalt entdeck' ich Züge von fürchterlicher Heftigkeit; und eben diese sind es, was mich so gewaltsam ergreift, und an sie fesselt. Ich fühle durch und durch, was das himmlische Geschöpf verlangt, und diefs foltert mich, da es unmöglich geschehen kann: und doch ist der Engel zu schön für die Welt, die ihn mit ihren Sitten angesteckt hat, als dafs ein Natursohn ihr ihn so ungenossen sein Lebenlang überlassen sollte.

Uebrigens studir ich hier immer mehr die Schiffahrt, und streiche öfters an der Küste herum. Zu Korsika bin ich auch schon gewesen, und das rauhe Volk gefällt mir: es liegt Stoff darin. Es kömmt keiu Schiff an, und geht keins ab, das ich nicht ausforsche. Und so beschäftigt sich auch noch meine bildende Kunst mit der See; ich habe die eine Skizze, wo ich den Biondello niederstoſse, im Groſsen angelegt.

Den Helden Doria besuch' ich fleiſsig, und lerne viel aus seinen Gesprächen; er will mir wohl, das seh ich aus seinen Mienen und Gebehrden und seiner Offenherzigkeit. Er weiſs, wer ich bin, und Fulvia und ihr Gemahl wissen es mit Lucinden; ich bin gleich anfangs von einem meiner Landesleuten verrathen worden, der mich erkannte. In Venedig blieb ich eher verborgen, während des Kriegs mit den Türken, und weil es dort viel Mahler gibt, worunter man sich leicht verstecken kann; hier sind deren kaum ein Paar. Auch kam ich bey euch in keine so vornehme öffentliche Gesellschaften. Inzwischen hab' ich keinen Schaden davon, sondern Vortheile; man schätzt mich desto mehr, und ich habe, wo ich will, freyen Zutritt.

Vor dem Tyrannen von Toskana fürcht' ich

mich nun wenig mehr: meine Tante meldet mir, daſs es übel mit ihm aussieht. Er hat durch seine Ausschweifungen schon längst seine Gesundheit zu Grunde gerichtet, und bey der Kamilla Martella die Neige seiner Kräfte vollends so abgezapft, daſs ihm die Zunge steif geworden ist und verdorrt, und er nicht mehr sprechen kann. Alles dieſs ist buchstäblich wahr, und so unklug wirthschaftete kein Tiberius auf der Insel Capri, und kein Nero in beyderley Gestalt; die noch immer wuſsten, wenn sie für sich aufhören sollten. Ein neuer Hippokrates von Macchiavell wird den jungen Tarquinen auch noch hierin die Anfangsgründe vorbuchstabiren müssen; denn von selbst wird selten einer so gescheidt seyn.

Der neue Herzog, sein Sohn, führt sich auf wie ein Blödsinniger, und eure berühmte Bianca behandelt ihn auch so mit Fug und Recht.

O Cäcilia, Aphrodite des Adriatischen Paphos, wie lebst du, und unsre Liebe? du sollst gewiſs noch dereinst voll Zärtlichkeit Lucinden, und auch Fulvien, als deine Gespielinnen umarmen. Meine Seele schmachtet nach ihr und dir; sey nicht so karg mit deinen Worten.

Ardinghello.

Lucca, May.

Auch du bist Schuld daran! Lucinde ist von Sinnen gekommen.

Florio Branca kam, erlöst vom Diagoras, und oben drein mit Geschenken ausgestattet; ein Held wie ein junger Diomed, nur im Gesicht voll Ehrennarben. Er wuſste nicht, daſs ich sein Retter war, und wir wurden bald Freunde. Er drang auf seine Vermählung: zu Messina, wo ein Theil der spanischen Flotte liegt, war ihm von den obersten Befehlshabern nicht allein sein voriger Posten, sondern eine weit ansehnlichere Stelle zugesichert worden. Ich befand mich eben nicht in Genua, wie er seine Braut überraschte; Fulvia erzählte mir, sie sey in Ohnmacht gefallen, als sie ihn so unerwartet plötzlich vor sich gesehen hätte. Man schrieb es der Freude zu. Sie faſste hernach alle ihre Kräfte zusammen, alte Liebe nnd Verstellungskünste: und Florio hielt sie in seinen Armen stumm vor Heftigkeit der Wonne nach so vielen Drangsalen.

Ich traf bey meiner Ankunft den Florio zuerst bey ihr und Fulvien und ihrem Gemahl in Gesellschaft. Seine Gestalt und sein Wesen machte gleich auf mich groſsen Eindruck; star-

ker Gliederbau, scharfe Gesichtszüge; kleines blitzend verwegnes Auge, verbrannte Farbe, krauses Haar und derbes Fleisch und wenig Worte zeigten mir ein Muster von Seemann; und sein Knebelbart und kurzer Säbel vollendeten das Bild. Ich wünschte beyden herzlich Glück über ihre Wiedervereinigung. Lucinde sah mich still an, und glich einem Gewitter von Empfindung.

Die Tage darauf macht' ich nähere Bekanntschaft mit dem Florio; und meine kalte Vernunft rang immer mehr, meine heifsen Begierden zu bekämpfen; der Tapfre war die edelste der Blumen ganz werth.

Ich sprach Lucinden alsdenn allein im Garten. Sie jammerte über die Unruhen des Seelebens und die Kriegsgefahren. O wie mein Herz ihr entgegen schlug, als ich die Morgenröthe von Küssen um ihre Lippen schweben sah! Aber ich verwüstete schändlich alle Inbrunst der Natur wie ein Gotteslästrer, und gab ihr das theure Zettelchen wieder, und stammelte die tollen Sylben hervor: „ich kann deine Gunst nicht annehmen; Florio ist deiner Liebe ungetheilt werth: in mir ist jede Fiber Wunde; aber seyd glücklich mit einander, rein und ohne Flecken."

Sie blieb wie eine Säule stehen, las die Zeilen

ihrer Hand, und zerpflückte darauf langsam mit den Zähnen das Blatt, Stückchen vor Stückchen, indeſs ich von ihr ging, und mir die Thränen in den Augen tobten.

Dieſs geschah nach der Mittagsmahlzeit. Fulvia, die von diesem allen jedoch nichts wuſste, und auch nie erfahren soll, berichtete mir, daſs sie den ganzen Abend in ihr Zimmer eingeschlossen gewesen wäre, und sie Niemand weiter gesehen hätte, bis spät den andern Morgen, wo man mit einem andern Schlüssel dasselbe aufgemacht, und sie in ihrer Kleidung auf dem Bette gefunden, die Hände ringend, mit dem Oberleibe aufgerichtet und seufzend mit vor sich niedergeschlagnen unverwandten Augen. Weder Fulvia, noch der Bräutigam, noch irgend Jemand hat nach der Zeit ein Wort von ihr herausbringen können, so daſs sie völlig die Sprache verloren zu haben scheint. Sie läſst sich geduldig hinführen, wohin man will, geht auch für sich herum: ringt aber immer die Hände und seufzt, versteht platterdings nichts mehr, was man sagt, und nimmt an keinem Gespräch mit Mienen und Gebehrden Antheil. Sie iſst und trinkt wenig; so bald sie aber genug hat: ringt sie wieder die Hände und seufzt. Es sind von den Aerzten verschiedne Mittel versucht

worden, aber alles vergeblich. Sie kennt Fulvien nicht mehr; ihren Bräutigam nicht mehr, und mich nicht mehr; wie sie dieser küssen wollte, hat sie nach ihm geschlagen, und ihn ins Gesicht gekratzt. Auch von ihren Freundinnen leidet sie diefs nicht: sonst ist sie in allem geduldig. Ich möchte mir immer mit einem Strick die Gurgel zusammenziehen, wenn sie mich so starr ansah, und die Hände rang und seufzte.

Jetzt steckt sie nun in einem Nonnenkloster zur Verpflegung. Florio war im Begriff, sich eine Kugel vor den Kopf zu schiefsen, und ist nun bey der Flotte, um in der Verzweiflung gegen die Tuneser sein Ende zu finden; und ich habe mich so auf den Weg nach Florenz gemacht. O Natur deine schönste Zierde ist zerrüttet und zu Grunde gerichtet! Das arme Mädchen, zur Lust erschaffen und aller Augen und Herzen zu entzücken, hat nie die höchste Süfsigkeit des Daseyns gekostet, und lebt nun ein unaufhörlich Gefühl von unaussprechlichem tiefen Leiden.

Du hast so etwas nicht erfahren, und kannst dirs folglich auch nicht denken; so schön, so reizend, so geliebt, so liebend, und so voll Geist; und nun auf einmal alles im Ruin ohne

Zusammenhang; dasselbe nicht mehr dasselbe, es ist gräſslich! Wer sie kennt, vergieſst Thränen über ihr Schicksal; ganz Genua trauert. Weide dich, barbarische Moral, Feindin des Lebendigen, mit Wolfsgrimm hier an deinem Opfer!

Aber auch ich, o Gott, wo werden mich meine heftige Leidenschaften nicht noch hinreiſsen! ach, ich habe ihren Zügel nicht so am sichern Griff, daſs sie auf halsbrechenden Wegen nicht einmal mit mir davon rennen, der Wagen überschlägt, und Roſs und Führer in den Abgrund taumeln, wo man Blut und Gehirn noch lange dem Wandrer an Klippen zeigt, bis die Regengüsse des Himmels die Reste des Verwegnen vom Felsen waschen.

Ardinghello.

Ich konnt' ihm hierauf nicht antworten, weil er mir keine Zuschrift meldete. Die Begebenheit war entsetzlich, und ging mir selbst durchs Herz. Je mehr ich darüber nachdachte: desto natürlicher aber kam sie mir vor. Fulvia mochte wohl die gröſste Schuld haben, und weit weniger Cäcilia und ich; auſser der eignen Groſsmuth von Ardinghello. Lucinde war mit allen Reizen bey ihrer Jungfräulichkeit zu beklagen:

ein schwacher Feind in der Festung ist fürchterlicher, als der stärkste von aufsen.

Seine Reise nach Florenz schien mir immer gewagt, ob ich gleich schon längst wufste, dafs Cosmus gestorben war.

Lucca, May.

Ich sitze hier an den Höhen des Thals von Lucca, wo über mir der Wind durch die Buchen säuselt, und unter mir die Quellen rieseln, bewegt in der innersten Seele, wie am Scheidewege meines Lebens. O wer die Zukunft aufhüllen könnte! Aber diese kennt Niemand, als der, der alles weiſs; wir sind nur Funken, unsers Schicksals ungewiſs, die in dem Unermeſslichen herumstäuben.

Meine Tante schrieb mir nach dem Tode des Cosmus, daſs wichtige Veränderungen am Hofe vorgefallen wären, und unsre Feinde einen starken Stoſs erlitten hätten; ich sollte mich auf den Weg in mein Vaterland machen: sie sey versichert, daſs alles gut gehn, und ich meine väterlichen Güter wieder erhalten würde; und noch auſserdem woll' ihr der Kardinal wohl, der alles vermöge.

Diese Nachricht kam mir nun gelegen und ungelegen, nach Lucindens Verwirrung; ich hatte ganz andre Dinge im Kopfe zur Ausführung: aber Niemand kann sich von seiner Wurzel losreifsen; und so bin ich auf der Grenze. Der junge Herzog ist wenig Schritte von mir zu Pisa, und bey ihm Bianca; von welcher man sagt, dafs sie ihm einen Zaubertrank eingegeben habe: so sehr hält sie ihn an sich gefesselt. Beyde gebrauchen die Bäder, weil sie gern einen Erben von ihm bekommen möchte.

Es geht mir hart an, dafs ich in diese Sphäre hinein soll; wenn ich hinein komme: so erlieg' ich vielleicht unter den Trümmern.

Ardinghello.

Pisa, zu Ausgang des May.

Da sieh' mich nun schon am Hofe! Noch aber bin ich wie ein fremdes Thier hier, wie ein Sperber unter dem zahmen Federvieh, das mit aller Macht herbey gelaufen und geflattert kömmt, wenn man ihm Futter hinwirft; und seine Eyer legt.

Ich hörte von einer neuen Art Olympischen Spielen, die in den Bädern sollten gehalten werden; und ging den Tag, der zum Fest anberaumt

war, bey guter Morgenzeit von Lucca durch das fruchtbare Thal über den Berg.

Unentschlossen, wie von einem andern Wesen geleitet, wandelt' ich herunter, und langte bey den Häusern an: mir widerstand die Luft, und ein geheimer Ekel hielt mich so ab, daſs ich zusammenschauderte, und mir die Ohren brausten: doch aber drang ich durch.

Ich hatte mich kaum im Wirthshause zu einem Frühstücke niedergesetzt, als zwey von meinen ehemaligen Kameraden hereintraten, mich anstaunten, und mir um den Hals fielen; wir waren wie in einer neuen Welt bey einander, und mein Blut stürmte in Katarakten von meinem Herzen. „Willkommen! willkommen Prospero! riefen sie; bleibst du bey uns? o du muſst bey uns bleiben! es soll dir wohl gehen, du hast uns immer gefehlt."

Mich freuten die natürlichen Aufwallungen, ihre Blicke schienen nicht erlogen, und ich vergaſs gleich zum erstenmal das ἀπιστεῖν des Sizilianers *).

---

*) Epicharmos; Traue nicht! sagt' er, dieſs ist alles Gelenk der Klugheit.

Ich antwortete ihnen blos auf ihre Fragen, dafs ich nach Rom reisen wolle, und jetzt von Genua käme; und so eben in Lucca von ihrem Feste gehört hätte. Während dem überraschten mich noch verschiedne andre alte Bekannten, und sie liefsen nicht ab, bis ich versprach, mit Antheil an ihren Spielen zu nehmen. Oeffentlich konnte man mir nichts zu Leide thun; ich war weder verbannt, noch hatt' ich etwas gesündigt.

Ein Theil von ihnen machte darauf mit mir einen Spaziergang; und ich suchte, durch eingeleitete Gespräche mit diesem und jenem, nach und nach geschwind kennen zu lernen, was sich seit meiner Abwesenheit verändert hatte.

Zu Mittage speist' ich in grofser Gesellschaft; und bemerkte bald ein Paar Spürhunde, die auf mich ausgesandt waren; und führte ihre Nasen auf allerley Abwege. Das Völkchen war überaus lustig, und witzelte und sang und scherzte; aber überall fehlte der edle Kern der Selbstständigkeit, bis auf einen meiner alten Freunde Mazzuolo, der seinen Geist wunderbar gestärkt hatte: und wir theilten einander unsern Seelenjubel mit im Winkel durch Blick und Kufs und Händedruck und kurze abgebrochne Reden.

Nach ein und zwanzig Uhr kam der Herzog an mit seinem Gefolge von Pisa in den zu dem Feste besonders aufgepflanzten Zelten; und gleich darauf wurden die Spiele mit Trompeten und Paukenschall eröffnet. Das erste war ein Pistolenschiefsen, und der Preis ein herrlicher Spanischer Hengst aus seinem Marstall. Der Mitstreiter waren mit mir sechszehn, lauter junge Leute aus den besten Häusern im Florentinischen, der älteste nicht über dreyfsig Jahre, und der jüngste nicht unter siebzehnen.

Sie baten insgesamt für mich um Erlaubnifs mitzustreiten, zumal da einer an der geraden Zahl fehle, der plötzlich krank geworden war. Der Herzog liefs mich in meinen Reisekleidern vorsich, und sagte, nachdem ich ihm einen Lobspruch wie einem andern Herkules gemacht hatte: es gefall' ihm, dafs ich eben bey dieser Gelegenheit von meiner langen Reise zurückkomme. Bianca, die zugegen war, blickte mich an mit einer grofsen Neugierde, und tausend Fragen schwebten auf ihren Lippen.

Du wirst dich verwundern über meine Kühnheit, und mich vielleicht für unbesonnen halten: allein fürs erste reizten mich die Spiele selbst, und mein ganzer Muth sagte mir, dafs ich wenigstens in einem den Preis davon tragen würde,

da ich meine Gegenstreiter so vor mir sah; und dann scheint es mir allemal zuträglicher, von ohngefähr mit den Tyrannen der Welt Bekanntschaft zu machen, als durch lange Vorbereitungen, wo die Ceremonien alle Natur ersticken.

Ich will dich nicht lange mit der Erzählung aufhalten. Wir schossen mit Pistolen zu Fuſs und zu Pferde; und ich traf allemal bey weitem das Ziel, dreyſsig Schritt entfernt am besten. Es war ausgemacht, daſs im andern Fall die zwey ersten Schützen noch einmal um den Preis kämpfen sollten; dieſs unterblieb also, und die Adriatische Zauberin überreichte mir den Zügel des stolzen jungen Rosses mit diesen Worten: „seyd auch so treflich im Streite, wo es das Leben gilt, fürs Wohl des Vaterlandes." Ich sah sie an mit einem kühnen Blick, und wieder schamhaft, und berührte ihre schöne Hand wie in der Zerstreuung zärtlich mit den letzten Fingern der meinigen, und antwortete: „o wäre schon die Gelegenheit da, euch, o Wunderfrau, und demselben meinen Eifer zu zeigen."

Darauf wurde aus freyer Hand mit Büchsen nach der Scheibe geschossen, zweyhundert Schritt' weit, und Mazzuolo kam dem Mittelpunkte vor mir näher; ich hatte hier mein eigen Ge-

wehr nicht. Der Preis bestand in einem andern Neapolitanischen Hengst und einem schönen Jagdhunde.

Den andern Tag waren die Fechterspiele. Erst fochten acht Paar nach dem Loose; einzeln jedes Paar. Die den Stoſs beybrachten, machten dann wieder vier Paar; diese vier alsdenn zwey, bis endlich eins und einer allein der Sieger blieb.

Die Herrchen fochten mit vieler Zierlichkeit, und sagten ihre Lectionen her; ich aber gewann ihnen mit gegenwärtigem Auge und fast lauter geraden Stöſsen, womit ich in ihre Gaukeleyen hineinfuhr, den Preis ab; dem letzten und geschicktesten schlug ich zweymal mit starken unhöflichen Paraden das Rappier aus der Hand, und setzte ihm alsdenn noch obendrein nach einer Secundenfinte eine Quart über den Arm gerad auf den rechten Zitz, so daſs der schwarze Fleck eine vollkommne sichtbare Finsterniſs auf seiner weiſsen Weste machte.

Für dieses Probstück gab mir Isabella, die Geliebte meines Vaters, einen goldnen mit Steinen besetzten Degen; und mir schwoll die Hand von Grimm, wie ich ihn am Griffe faſste: „Tapfrer, sprach sie leise zu mir mit blitzenden Augen und Honiglippen, ziehe stolz damit

wieder in Florenz ein, und trag' ihn mir zum Angedenken."

Ardinghello.

Pisa, Junius.

Ich werde die Güter meines Vaters wieder erhalten, Bianca hat es mir versprochen, mit welcher ich oft im Gespräch bin; und dieſs ist mir sichrer, als ob es mir der Herzog selbst versprochen hätte. Sie ist wirklich ein reizendes Weib, voll Schlauheit und Verstellung, weiſs das Leben zu genieſsen, und führt bey ihrem Honig einen scharfen Stachel. Sie macht Venedig, der hohen Schule der Weiber, gewiſslich vor einer groſsen Anzahl Ehre; und es ergötzt sie, daſs ich dieſs so gut kenne. Das gefällige Wesen, das sie dabey hat, wie alle vorzügliche Personen ihres Geschlechts, wärmt und erheitert mich sehr angenehm. Sie weiſs sich wie die meisten ein wenig viel mit ihrem Spiegel; und dieſs muſs man benutzen.

Auch der Herzog will mir wohl, vermuthlich durch Sie. Ich habe schon verschiedne mal mit ihm Schach spielen müssen, worin er sich einbildet ein groſser Meister zu seyn. Ich verlor mit Fleiſs das erste Spiel, und gab ihm

Gelegenheit zu feinen Zügen, die meine Stellung sehr spannten; doch macht' ich ihm seinen Sieg noch sauer, welcher ihn dann höchlich freute. Das zweyte Spiel dreht' ich so lange, bis keiner mehr gewinnen konnte; und überlieſs ihm wieder das dritte. Beym vierten und fünften macht' ich den Herrn Schachmatt in einer Reihe von Kettenzügen, rühmte seine Geschicklichkeit, und entschuldigte ihn mit kleinen Versehen. Bis an den zehnten und zwölften Zug und in die Mitte spielt' er in der That vortreflich, hat pünktliche Erfahrung, und man muſs bey jeder Art von Spiel wohl auf seiner Hut seyn.; aber bey den Ausgängen, was eigentlich nur Freude macht, und tief verwickelte Mannigfaltigkeit hat, hapert's.

So weit ging es nun alles gut, aber Isabella ist in mich verliebt! Mir sagen es ihre wollüstigen Augen, und das Herneigen ihrer Seele, wenn ich in ihre Gesellschaft komme. Sie hält wie ein Lämmchen, und scheint zwischen Blutsfreundschaft und andrer Liebe, gegen die Gesetze des Judenlykurgs, keinen Unterschied zu machen; oder die erstre dünkt ihr vielleicht ohne diese ein leerer Name, wobey Niemand von Ursprung an einen sinnlichen Begriff habe. Und ihr Vater und ihre drey Brüder lebten so

mit ihr nach der allgemeinen Rede. Stammen sie etwa wie Alexander der sechste und dessen Söhne und Lukrezia von einer besondern Menschenart? Es mag Fehler der Erziehung seyn, oder von dem Mord herrühren: mir kömmt es abscheulich vor, und ich werde zuverlässig mit ihr keinen Bastarden vom Magus zeugen.

Mit klopfender Sehnsucht hoff' ich auf Nachricht von euren Gewässern.

Prospero Frescobaldi.

Ardinghello schien mir schon von dem Wirbel des Hof's ergriffen, und mir war bange vor den Gefahren, die ihn umgaben. Ich glaubte, daſs das, was ihm so schnell und heftig auf einander begegnete, sein junges Gemüth in etwas aus seiner Grundverfassung gesetzt habe; und rief ihm zu als warmer Freund von fern unter manchem andern:

„Kein hoher Geist, der frey seyn kann, verpflichtet sich an den Hof eines Despoten; er erwählt lieber Wasser und Brod. Bey einem schlechten Fürsten kann keiner ausdauern, ohne schlechte Streiche zu begehen: es ist platterdings nichts anders zu thun für einen Edeln, der sich retten will, als zu fliehen. So hätte Seneca unter dem schicklichsten Vorwand erst

Agrippinen, und dann den Nero verlassen, wenn er ein Stoiker, wie sich gebührt, hätte bleiben wollen. Allein es gefiel dem Herren zu herrschen: er blieb bey den Tigern, und duckte sich unter ihre Klauen."

Ich erinnerte ihn an seine ehemaligen republikanischen Gesinnungen, warnte ihn vor den Ausschweifungen in der Liebe; und beschloſs mit der Nachricht, die ihm so freudenvoll seyn muſste, daſs Cäcilia schon vorigen Monat auf dem Landgut ihres Vaters am *Lago di Garda* von einem gesunden und starken Knäblein ohne lange Mutterwehen glücklich entbunden worden sey; und ich mich nun wieder in der Nachbarschaft befinde, wo unsre Freundschaft so frisch und mächtig aufgrünte, und in unsern Herzen unzerstörliche Wurzeln schlug. Er könne nun alles einlenken, sein Leben in Zukunft äuſserst angenehm zu machen.

Florenz, Julius.

Deine zärtliche Sorge für mein Heil rührt mich bis ins Innerste, und die Nachrichten von Cäcilien freuen mich herzlich: allein die Zeiten meiner Ruhe, des glückseligen Maulwurflebens sind noch nicht gekommen.

Ich für mein Theil darf mich jedoch wenig über Franzen beklagen: er hat mir nun meine väterliche Güter wieder gegeben, in besserm Stand als sie waren, und, um mich sich desto mehr zu verbinden, noch eine kleine dichterische Villa dazu geschenkt, nahe bey Cortona, mit der reizenden Aussicht über das fruchtbare Thal der Chiana und den Thrasimenischen See; und mich zugleich zum Oberaufseher aller seiner Kunstsachen, Schlösser und Gebäude angestellt. Freylich wenn ich Isabellen sehe, flammen nichts destoweniger immer aufs neue rächerische Blitze von meinem Herzen.

Meine Tante, und der Kardinal Ferdinand*), der ein ganz andrer Mann ist, scheinen sich das Leben sehr froh zu machen; so wunderbarlich laufen die Begebenheiten in einander.

Wegen meiner Ausschweifungen in der Liebe brauchst du nicht sehr bange zu seyn: der hat gewifs ein verwahrlostes Haupt, der nicht beyzeiten erkennt, dafs die Gesundheit der Grund und Boden aller unsrer Glückseligkeit ist, ohne

---

*) Bruder des Grofsherzogs.

welchen kein Vergnügen bestehen kann; und überhaupt, daſs volle Existenz das höchste Gut in der Welt ist, und alles andre dagegen nur Freude von kurzer Dauer.

Ohnerachtet dieser Grundsätze schweb' ich von neuem in Götterwonne mehr als jemals. Ich war noch keine funfzehn Jahr, als ich mit einem kleinen Engel aus der Nachbarschaft, noch unter meinem Alter, eine Tochter zeugte. Meine Eltern vermittelten, verbargen und bemäntelten die Sache mit der Schwiegermama, der hinterlaſsnen Wittwe von einem Buchhändler. so gut als es geschehen konnte. Meine Geliebte ward in ein Kloster gethan, und den Leuten so entrückt, und die Frucht der Unschuld mit lächelnder Zärtlichkeit erzogen.

Ich habe beyde wieder gefunden. In einem Garten voll Blumen aus einem Traubengeländer flog Emilia auf mich, und hing an meinen Lippen, an meinem Herzen mit tausend neuen Reizen; und führte mir behende dann das süſse Geschöpf zu, das liebkosend mit ausgestreckten Armen nach mir aufsah und Vater! Vater! entzückend mir durch Mark und Bein frohlockte.

So bald ich's möglich machen kann, reis' ich zu euch, ich muſs Cäcilien selbst sehen und

sprechen, mit Briefen ists nicht gethan; und du begleitest mich dann hieher. Wir wollen wie in einem Paradiese leben.

Frescobaldi.

Rom, Oktober.

Ich bin mit dem Kardinal hieher gereist, um Kunstsachen zu kaufen, und in Ordnung zu bringen; und streiche nun herum wie eine Flamme, so ist alles bey mir in Bewegung.

Ich habe seit meiner letztern Begebenheit mit Lucinden gerungen und gekämpft, in keine solche Thorheit wieder hinein zu gerathen; aber alles muſs seiner Natur folgen. Ich zittre und knirsche mit den Zähnen, daſs es nicht anders ist: der Mensch hat keine Freyheit. Sieh' die Inseln der Glückseligkeit vor dir, mit vor Verlangen kochendem Herzen nach ihrer Lust, von üppigem Muth alle Nerven geschwellt: und widerstehe mit kalter Ueberlegung der Gefahren, die vielleicht auf dich warten, indeſs der günstigste Wind über dir in den Wipfel hinsäuselt! Was ist das, daſs der Mensch so nach Ruhe trachtet, und sie hernach doch nicht leiden kann? Daſs das Ziel kein's mehr für ihn ist, so bald er es erreicht hat, und er immer

ein neues haben mufs? Ach, unser Wesen hat keinen Frieden, und Brand und Gluth in und über alles ist dessen erste Urkraft!

Wo ich gehe und stehe, schwebt sie mir vor Augen, ich strecke meine Arme nach ihr aus, und meine Füfse bewegen sich von selbst nach dem Ort ihres Aufenthalts. In diesen Kreis bin ich wie gebannt, und mir scheint kein ander Licht. O sie ist so ganz, was ich wünsche! und alles andre, was ich schon genossen habe, dünkt mir nur ein Vorschmack von der Fülle ihrer Seligkeit. Fiordimona, o Fiordimona, mit dir möcht' ich ewig leben, und unauflöslich mich mit dir verflechten! Du allein kannst bey allen Reizen deiner Schönheit meine Freundin seyn; einen so hohen kräftigen Geist hab' ich bey deinem Geschlechte noch nicht gefunden.

Glaub' indessen nicht, dafs ich mich aus Mufse und Langerweile verliebe; ich beschäftige mich gerade mit den ersten Werken der bildenden Kunst, der alten und der neuern: allein das Leben selbst triumphirt über alles, und gewinnt im Gegentheil dadurch noch mehr Stärke.

Der Oktober ist hier wie Wetter aus dem Paradiese; jeder Tag heiter, und Fest schon an und für sich. Ich habe mich auf eine Woche

in das Vatikan eingesperrt, und genösse Götterlust, wenn mein Herz ruhiger wäre.

Rom, November.

Ich freue mich, daſs du mit mir auf gleichen Lebenspfaden gehst; und also leichter an meinen Schicksalen Theil nehmen kannst; nur ist deine Chiara von ganz andrer Art, als meine Fiordimona; sie hat mich nicht so lange schmachten lassen, ihrer Macht und Herrlichkeit bewuſst. Das hab' ich noch nicht erfahren, in der Liebe so von einem Weibe überflogen zu werden. Ich habe Nebenbuhler, und vielleicht glückliche Nebenbuhler: nur schein ich der glücklichste zu seyn; und dieſs fesselt mich an ihren Triumphwagen, worauf die stolze junge Römerin einherzieht wie ein alter Sylla, nach den Siegen über die gröſsten Könige der Erden, und die ersten Helden seines Vaterlandes. Und ich fühl' es, ach ich fühl' es, daſs sie mich so ganz unaussprechlich liebt! Was das für eine Empfindung ist, und wie es mein Wesen in vollen Schlägen durchkreuzt, kann Niemand fassen, als wer selbst im Feuer und Flammen unter einem solchen schrecklichen Gewitter gestanden hat.

Das erstemal, als wir unsre Seelen vereinigten, geschah in der Nacht auf den Raub, zwischen Gebüsch und Gesträuch, unter den ewigen Lichtern des Himmels, auf dem Gipfel des Monte Mario. O Gott, wie war ich da in Reiz versunken und verloren! Ach, wenn es ein Leben gibt, das so unaufhörlich fortdauert, in welcher Tiefe von Elend winden wir uns herum! Sie riſs sich allzubald mit heiſsen Küssen los, damit ihre Abwesenheit vom Ball, den ein Prinz ihretwegen auf der Villa Melini gab, nicht bemerkt würde; und ich wandelte auſser mir, nicht mehr derselbe, noch lange zwischen den Bäumen herum, that Freudensprünge wie ein Knabe, und jauchzte vor unfaſsbarem Entzücken hinab in die Thäler des Tyberstroms, daſs alle Hügel wiederhallten.

Du solltest sie sehen! eine erhabne Gestalt, die das Auslesen hat; bey Lüsternheit sprödes Wesen. Ein froh und edel wollüstiger Gesicht gibt's nicht. Mit Adleraugen schaut sie umher, und bezauberndem, doch nicht lockendem Munde. Das stolze Gewächs ihres schlanken Leibes schwillt unterm Gewand so reizend hinab, daſs man dieses vor Wuth gleich wegreissen möchte; und die Brüste drängen sich heiſs und üppig hervor, wie aufgehende Frühlings-

sonnen. Wangen und Kinn in frischer Blüthe, und bilden das entzückenste Oval, woraus das Licht der Liebe glänzt. O wie die braunen Locken im Tanze bacchantisch wallten, der himmlische Blick nach der Musik und Bewegung in Süſsigkeit schwamm, die netten Beine in jugendlicher Kraft sich hoben, wie schnelle Blitze verschwanden und wiederkamen! Doch warum beginn' ich ein unmögliches Unternehmen! Der genieſst das höchste Loos des Daseyns, den ihre zarten Arme wie Reben umflechten; mehr hat kein König und kein Gott.

Ach, und sie ist mehr Wunder der Natur noch am Geiste! eine Kreatur, worüber ich zum erstenmal mit geheimen Ingrimm rase, daſs sie so vortreflich ist. O laſs mich! ruf ich zuweilen für mich in Verzweiflung aus; doch muſs ich dem unbändigen Zuge folgen, und unterliegen. Ich habe nie geglaubt, daſs eine Dirne der Art mich in Ketten und Banden legen würde, und tobe über mich selbst; aber Niemand weiſs, was ihm bevorsteht.

Ich will dir gleich den falschen Wahn benehmen, der bey dir aufsteigen wird. Sie ist reich, besitzt ein unmäſsiges Vermögen, und hat weder Vater, Mutter, noch Geschwister. Ihr Vater war der Sohn eines päbstlichen Neffen,

und sie ist nun allein geblieben. Wie um sie geworben wird, kannst du dir leicht vorstellen; aber sie will ihre Freyheit behaupten und sich platterdings nicht vermählen.

Kurz darauf bracht' ich bequemer und freyer eine ganze Nacht mit ihr zu in ihrem Schlafgemach, bis Morgenroth und Sonne die Blumen ihrer Schönheit bestrahlten, und ich so ganz in ungestörtem Genusse mein Daseyn mit allen Sinnen darinnen wiegte. Welche Reden! welche Gefühle! wie schwand die Zeit dahin; welcher süſse Scherz, was für Muthwill', was für Spiel, kindlich und himmlisch! Trunken und lechzend taumelt' ich von dannen. Wohl recht hatte jener Weise: wenn man die Wollust dem Leben abzieht, so bleibt nichts als der Tod übrig. Sie hat so ganz das, was Sappho bey Weibern allein Grazie nennt, das Liebreizende, was so oft den schönsten und verständigsten fehlt. Diese versteht die Kunst zu lieben, und kennt die Wirklichkeit der Sache mit allen ihren Mannigfaltigkeiten; sie ist eine Virtuosin darin, und andre wissen dagegen kaum die Anfangsgründe. Bey ihr könnte Sokrates mit allem seinen unendlichen Verstande noch in die Schule gehen; Natur selbst übersteigt alle Einbildung. O wie sie so blos als erquickende Frucht an

einem hängt, als volle süſse Traube, woran man mit durstigen Zügen saugt: und dann wieder bezaubernde unüberwindliche Tyrannin ist des Herzens und des Geistes! Sicher bey ihrer Vollkommenheit bedarf sie die Ziererereyen der andern nicht. Die Grausame begnügt sich, gleich der Spinne, nicht an einer Seele, und verlangt nicht, wie sie sagt, gegen die Unmöglichkeit zu streben; o ich möchte thöricht werden!

Es ist ein Glück für mich, daſs ich sie so fand; mit ihr hätt' ich die Thorheit begehen können zu heurathen, und alle meine brennenden Begierden und Hoffnungen in ihrer Liebe dämpfen zu wollen. Bey den Grundsätzen, die sie wenigstens auszudenken im Stande war, wenn sie dieselben auch nicht ausüben sollte, würde mir dieses eine ersprieſsliche Ehe geworden seyn! Inzwischen ist wieder wahr, mit Verstand kann man alles anfangen; sie würd' es schon so gemacht haben, daſs auf beyden Seiten nichts böses erfolgt wäre. Jedoch nur der fernste Gedanke, in einen gewissen Orden hinein zu gerathen, treibt mich auf und von dannen.

Aber ich weiſs selbst nicht recht, woran ich bin, und die Heillose foppt mich. Noch einen Hauptpunkt hab' ich vergessen, dir zu erzäh-

len: sie macht und singt aus dem Stegreif vortreffliche Verse, mit einer so tonvollen silbernen Stimme, dafs sie alle Augenblick eine Muse auf dem Parnafs, oder eine Sirene in den Fluthen vorstellen kann. Diefs bringt zwischen uns grofse Ergötzlichkeit hervor in Einsamkeit und Gesellschaft; und sie sagt' im Scherz, wir wären so für einander geschaffen, um die erste Ehe stiften zu können, wenn nicht schon ein ander Paar den Fluch aller Unglücklichen, die an diesem Joche ziehn, auf sich geladen hätte.

Ach, wer weifs, wie diefs enden wird! Mir ist so warm in der Brust, dafs mich's wie auf einen Punkt brennt, und dabey zuweilen bange. Eine Gluth scheint mein innerstes Leben anzugreiffen und davon zu zehren, ich gehe herum wie ein Thier, das an einem Schusse blutet. In Augenblicken fahr ich vor Schrecken zusammen, wie ein junges Rind, dem der Löwe brüllt. Ich habe meine Freyheit verloren, und kann mich nicht ermannen. Aber wenn ich meine Kräfte anspanne, kann ich noch einen Strick zerreifsen. Ist sie eine Semiramis, dafs ich weit und breit vor ihr in Süden und Norden keine Freystatt finde? Gott im Himmel, dafs sie so allen Reiz haben mufs,

wornach mir je gelüstete! Sie hat einen Blitz in den Augen, womit sie alles niederschmettert.

Doch was rase ich? bin ich nicht glücklich, emporgehoben zu den Sternen?

Der Wahnsinn muſs dir in deiner Lage gefallen.

Ich sitze noch im Vatikan, weil ich hier am bequemsten zu ihr komme. Von der Villa Medicis ist es zu weit, und ich befürchte, man möchte über mein Ausbleiben Verdacht schöpfen, und mich beobachten. Der Kardinal ist ein Schalk; o ich merke, daſs er seinen Bogen auch auf dieses Ziel spannt, und seinen Pfeil dahin richtet.

Mein Petrus ist eine junge hübsche Mohrin vom Senegal, die noch wenig Italiänisch versteht. Fiordimona hält sie so in der Zucht, daſs sie bey der geringsten Untreue befürchten muſs, auf der Stelle niedergestoſsen zu werden.

Die noch immer schönen und heitern Morgen bring' ich im Belvedere zu, lästerlich! bloſs um mich zu zerstreuen, und auf andre Gedanken zu kommen. Aber Apollonios und Agesander verstehen ihre Kunst doch auch so, daſs sie mich allemal früh oder spät mit ihrer Schönheit und Wahrheit an sich locken und einnehmen. O wie erhebt dieſs meinen Geist, daſs er solche Brüder hat! Wir sind ewig, un-

sterblich, bewegen uns selbst, und schaffen; nichts kann uns Schranken setzen! Die Materie, die meinen freyen Vogelflug hemmt, werf ich ab, so bald ich will.

Ich bin für heut' ins Schwärmen hineingerathen; morgen mehr.

Demetri ist ein wackrer Mann, viel Kern mit wenig Schaale; der Mensch ist bey ihm recht durchgearbeitet und ins reine gebracht. Er herrscht in Rom über die Geister, mehr als irgend ein andrer; geniefst hohe Glückseligkeit, und ist der Leithammel von einer Menge jungen Leute. Unter diesen hab' ich nicht wenig gefunden voll Lebensmuth und den gröfsten Fähigkeiten, genaue Bekanntschaft mit ihnen errichtet, und unbeschreiblich Vergnügen in ihrem Umgange genossen. Wie jammerts mich, dafs so viel herrliche Kraft wegen schlechter Regierungsverfassung ungenutzt versauern soll!

Im Neugriechischen bin ich bey ihm noch sehr gewachsen. Auch hat er mir manche dunkle Stelle der griechischen dramatischen Dichter, besonders in den Chören, ins klarste Licht gesetzt, und meisterhaften Unterricht über den unendlichen Reiz ihrer Sylbenmaafse gegeben. Bey seinem Brodgeschäfte mit alten Handschriften sind ihm eine Menge befsrer Lesarten auf-

gestofsen; und er könnte wie ein andrer Herkules die Aldinischen und Juntinischen Ausgaben ausmisten, wenn ihm der Sylbenkrieg am Herzen läge.

Ueberhaupt aber hält er Ruhm für ein nothwendig Uebel, wobey man leicht selbst zur Bildsäule auf dem Markte werden, und sich endlich fast nicht mehr regen und bewegen könne. Wirken, frey und mächtig handeln nach Art seiner Natur! Diefs sey die allererste und ursprünglichste Glückseligkeit. Der Kernmensch gebrauche Ruhm als Hülfstruppen; und stofse den einen von sich, wenn es seyn müfste, so bald er in eine andre Sphäre schreite.

Nur einen Fehler kenn ich an ihm; und dieser ist, dafs er in dem heillosen Labyrinthe der Metaphysik herumkreuzt. Du sollst hier in der Unterredung mit mir eine starke Probe davon sehen, obgleich ihn noch nicht in seinem ganzen Wesen; weil er sich nach mir richten mufste, der ich hierin blos meiner eignen Vernunft folge, ohne mich mit Andrer Hypothesen viel zu plagen. Wenn er muthwillig ist, spricht er keinen Tag wie den andern. Mich trieb er vorzüglich nur in dem angegebnen System herum; und sagte zuweilen verwirrte hochtrabende Dinge, um auszuweichen, oder

vorzubereiten, und zu sehen, was ich damit anfing. Wenig Auserwählten reicht er auf die letzt den Faden der Ariadne, den er andern, wegen der heiligen Inquisizion, bedächtlich zu verbergen weiſs, die ihm die einzige esoterische Philosophie vielleicht der alten Kirche bald mit langsamer Gluth ausbraten würde; an dessen Sicherheit er aber selbst noch scheint zu zweifeln.

Terni, Jenner.

Neid und Eifersucht sind die Dornen im Rosengarten der Liebe.

Ich habe von Rom abreisen müssen, der Herzog ruft mich zu Geschäften Aber ich erkenne wohl, der Kardinal wollte mich fort; er hatte schon längst ein Auge auf mich, und fand bey meinem Aufenthalte nicht seine Rechnung.

Ich reise vorwärts, und meine Phantasie rückwärts; Herz und alle Freude ist in Rom geblieben. Zähren des tiefsten Gefühls rannen unaufhaltbar hervor mit ihren letzten heifsen Seelenblicken; wir schieden aus glühender Umarmung. O sie liebt mich, grofs und edel! erhabnes Wesen!

Ich befinde mich hier in einer Wasserwelt; die Fluthen rauschen, und Ströme stürzen sich mit donnerndem Gebrüll von den Gebirgen: und doch ist mein Sinn nur wie im Taumel gegenwärtig. Das Wetter ist aufserordentlich lau und warm für die Jahrszeit; aller Schnee auf

dem Apennin schmilzt. Die Nera ist mächtig angeschwollen, und der königliche Velino reiſst sich wie eine Sündfluth aus seinem See schräg übers Gebirg herab, setzt alle Gärten und Felder der Terner in Ueberschwemmung, und verheert sie mit seinem Schutte.

Rührend ist bey dem fürchterlichen Schauspiel, wie die hülflosen Menschen so gut und freundlich und gesellig gegen einander bey der allgemeinen Noth werden, und jeder erkennt, wie wenig er für sich selbst vermag.

Florenz, Jenner.

Ich habe mich unterwegs länger aufgehalten, als ich wollte; und auf meinem Gute bey Cortona verschiedne Anstalten zu Pflanzungen, und beſsrer Einrichtung der Gebäude gemacht. Die Kunstsachen, die ich in Rom theils ankaufte, theils schon bey dem Kardinal vorräthig fand, waren vor mir angekommen.

Der Herzog empfing mich heiter und freundschaftlich, und bezeugte alsdenn seine groſse Freude darüber; so wie Bianca, und die andern Damen und Herren vom Hofe.

Man stand hier noch im Handel über eine nackende Venus vom Tizian, und wartete nur

auf meine Entscheidung. Sie ist ungezweifelt ganz von seiner Hand; und der Kauf wurde gleich richtig gemacht.

Jetzt lafs ich in der Gallerie, die mein alter Lehrmeister Vasari erbaut hatte, ein Zimmer für das ausgesucht vollkommenste zubereiten, das seines gleichen hernach wohl schwerlich in der Welt haben wird, Belvedere ausgenommen.

Florenz, Februar.

Florenz gefällt mir nicht mehr; ich gehöre nicht zu dem Hasengeschlecht, das nirgends am liebsten ist, als wo es geheckt ward. Unsre grofsen Männer haben wir gehabt; Tacitus sagt mit Recht, dafs nach der Schlacht bey Actium in Rom kein grofser Mann mehr aufstand. Wo der Bürger nichts mehr zu sagen hat, da ist es mit der Vaterlandsliebe eitel Ziererey.

Ein so grofser Freund ich auch von Geschäftigkeit bin: so ekelt mich doch die blose Schuster- und Schneider- und Tuchknappengeschäftigkeit an. Romulus der hohe Geist, verbot aus gutem Grunde jedem Mitgenossen seiner Republik die niedern Handwerke; und diefs wurde hernach so zur Sitte, dafs noch jetzt im drit-

ten Jahrtausend die Teutschen und Spanier und Franzosen dieselben schier allein noch in den Ruinen der alten Herrlichkeit treiben. Sokrates wollte den nicht zum Gefährten durchs Leben, der auf Geld und Gut erpicht zu nichts Edler'm Muſse hätte; und bey den stolzen Ottomanen kann der Ueberwundne und Sklave noch heut zu Tag alle Schuld deswegen aufs Schicksal schieben.

Florenz macht einen starken Kontrast mit Rom, alles regt und bewegt sich, und läuft und rennt und arbeitet; und das Volk kömmt einem trotzig und übermüthig und ungefällig vor gegen das Stille, Groſse und Schöne der Römer. Der Römer überhaupt hat gewiſs einen höhern Charakter. Die Politiker mögen die menschlichen Ameisenhaufen rühmen und preisen so sehr sie wollen, und diese selbst auf ihre Arbeitsamkeit sich noch so viel einbilden: Maul und Magen, denn dieserwegen geschieht's doch, ist wahrlich nicht, was den Menschen über das Vieh setzt! Wo nicht gemeinschaftliche Freyheit der Person und des Eigenthums, und Rang in menschlicher Würde vor seinen Nachbarn, der erste Trieb und das Hauptband einer bürgerlichen Gesellschaft ist: veracht' ich alles andre, und jedes Verdienst kömmt in kurze Berechnung.

Der Boden trägt freylich auch viel hierzu bey; Rom hat das Mark von dem mittlern Italien, und Toskana die Knochen, nach dem alten Sprichwort. Auch erhebt die Gegend nicht so, und Florenz fehlen die majestätischen Römischen Fernen.

An unserm Hofe herrscht eine unerträgliche Langeweile; alles mufs sich in den Ton des Monarchen stimmen.

Der Minister ist geschwind schon ein Kameleon geworden, und nimmt alle Modefarben an. Verschiedne von meinen angegebnen Einrichtungen sind wieder abgeändert, und die andern werden nachlässig betrieben. Alle Heilungsmittel eines Hippokrates sind vergeblich, wo die Natur sich nicht selbst hilft. Ich mufs auf und davon, weil ich das Verderben nicht mehr mit Augen ansehen kann. Wenn man nichts besser's weifs: so mag es sich ertragen lassen; o Griechenland und Rom, wie glücklich macht ihr unsre Phantasie, und elend unser wirklich Leben! Aber wo soll ich hin in dem ganzen jetzigen Italien? da ist keine Ausflucht, keine Sphäre für einen gesunden Kopf und Arm zu handeln. Muth und Geschick schmachtet überall ohne Gegenstand und Ausübung wie im Kerker.

Um noch einmal von dem leidigen Minister

zu reden: so hat der Fuchs ein paar bestialische Grundsätze angenommen, von welchen der erste ist: man dürfe nie gescheidter scheinen, als der Herr; und der zweyte: alle guten Köpfe, denn jeder ist ihm ein Dorn im Auge, besonders Gelehrten, in der Ferne halten.

Für einen, der gern im Trüben fischt, hätte sie kein Macchiavell besser ausdenken können. Und bey den meisten Höfen erkennt man gleich daraus, daſs da keine Philippe, Alexander, Cäsarn, und Markantonine herrschen.

Es kann eben keiner höher, als ihm die Flügel gewachsen sind.

Florenz, Februar.

Unser Karneval ist mit einer wirklichen ungeheuern Tragikomödie beschlossen worden, die mir aber all mein Eingeweide, Galle und Lunge und Leber und Herz empört hat, so daſs ich hier keine bleibende Stätte mehr finde.

Bianca, wie ich dir schon geschrieben habe, stellte sich die ganze gehörige Zeit vom Herzoge schwanger an, spielte ihre Rolle meisterlich, und wählte dieſs festliche Geräusch, weil zugleich die erkauften Weiber auf dem Lande die Mutterwehen nahe fühlten, niederzukom-

men. Eine Woche lang tragodierte sie die Geburtsschmerzen; und der gute Herr war zitternd und zagend für ihr Leben bange. Endlich trat gegen Mitternacht die alte abgefeimte Kupplerin von Amme mit dem eben gebohrnen Knäblein, welchem der Mund mit Wachs verklebt und verbunden war, daſs es nicht schreyen konnte, in einer Schachtel unter dem Mantel, wie mit Geräth, zur Thür in einem Nebenzimmer herein, und winkte das verabredete Zeichen. Bianca rief alsdenn mit Hand und Mund zum Herzoge, der mit dem Kopf in Armen am Fenster stand: „geht, geht, o Theuerster! o weh! ich fühle mich in der Entbindung."

Er ging freudig fort mit den eifrigsten Wünschen.

Der Komödie wurde bald ein Ende gemacht. Die Alte that das Kind heraus, nachdem sie das Uebrige der Scene täuschend zubereitet und die Gebährerin laut genug geächzt hatte, zog ihm das Wachs aus dem Munde, und dieſs fing an zu schreyen. Sie eilte zum eingebildeten Papa, und zeigte und frohlockte: „Euch ist ein Löwe, ein Löwe gebohren, ganz euer Gepräge! O seh' eure Hoheit das derbe gewundne

Gemächtchen, wie es den Heldensaamen verkündigt!"

Ich beschreib' es dir Aristophanisch, weil es sich gerade so zugetragen hat. Ihm war es Götterwonne, etwas lebendiges von sich zu erblicken, was er noch nie schaute; und er krähte vor Jubel, gleichsam wie ein Hahn, ohne weiter ein Wort hervorbringen zu können.

Dieſs ist eine Posse, welche jedoch groſse Folgen haben kann, die wir heiſs durch die Kammerjungfer erfuhren. Diese und die Alte mögen sich vor der Hochstrebenden in Acht nehmen, wenn sie nicht bald den Styx und Phlegeton wollen sieden und brausen hören.

Der andre Auftritt aber ist gräſslich.

Don Paolo, der Gemahl der Isabella, kam vor wenig Tagen von Rom, und nahm einen gewissen Scherz und Leichtsinn an über ihre vorige Aufführung, bis er sie täuschte, und sie froh sich wieder mit ihm versöhnt glaubte.

Gerade dieselbe Nacht, wo Bianca ihre Farçe spielte, so wunderbar fügen sich die Begebenheiten! führte er sie nach seinem Schlafgemach; sie hatte zwar Anstand, ihn zu begleiten, und

hielt einigemal ein; ihr Geist mochte ihr Schicksal voraus ahnden! Doch folgte das ergiebige Geschöpf endlich seinem Händedruck, und hielt die Racheheiſsen für Liebewarme.

Im Zimmer umarmt er sie, und küſst sie, und sinkt wie unenthaltsam mit ihr aufs Bett. Als sie auf der Breite desselben so hingestreckt liegt: wird ihr hinten ein Strick um den Hals geworfen von einem gedungnen Mörder, und sie mit langer Marter erdrosselt. O du Elender! warum nicht kurz mit Gift, mit einem Dolchstich, wenn du sie doch aus der Welt schaffen wolltest?

Sie wurde die andre Nacht schon zu ihrer Familie in die Kirche S. Lorenzo begraben; und man sprengte aus, sie sey plötzlich an einem Steckfluſs gestorben. Allein ihr schwarzes Gesicht war jedem, der sie zu sehen bekam, ein unverwerflicher Zeuge der That.

Ihre Verwandten schweigen: aber Florenz murrt laut, und bejammert das scheuſsliche Ende ihres noch so blühenden Lebens.

Treve, April.

Ich schreibe dir im Fluge, weil ich dich künftigen Sommer bey mir haben muſs, um dir die Schönheit und den Reiz auch meiner Gegenden zu zeigen, und sie mit dir zu genieſsen; glücklicher noch, als ich mit dir die Lombardey an deinem Lago genoſs. Mache dich bey Zeiten auf, und kehre bey meiner Tante zu Florenz ein, wo wir uns treffen werden.

Ich lag bey Passignano, nicht weit von meiner Wohnung, auf einer fruchtbaren Anhöhe, wo man den See überschaut, unter hohen Ulmen und Eichen, zwischen alten Oelbäumen und Cypressen und blühenden Wipfeln, den neuen Gesang der Nachtigallen um mich, noch früh am Morgen; und that nichts, als hören und betrachten in Freude, wie ein Kind ohne weitere Gedanken; doch ahndeten süſse Regungen in meinem Herzen entzückende Dinge.

Und sieh! auf einmal reitet aus dem Hohlwege, mit einem Bothen voran, ein junger Ritter hervor auf einem kastanienfarben königlichen Rosse, dem auf einem andern ein Mohr folgt. Eine Engelsgestalt der Jüngling, wie er näher kam in rundem Hut mit Federbusch, kurzem spa-

nischen scharlachnen Mantel, Halbstiefeln, die vollen Schenkel und den schlanken Leib in weiches Leder gekleidet, ein blitzend Schwert über den Rücken an seinen Lenden, und Pistolen im Sattel.

Ich kannte das halbversteckte Gesicht, und wuſste mich nicht drein zu ſinden. Ist sie es, oder täusch ich mich? fuhr ich schnell auf, wie der reizende Ritter bald bey mir war.

Er erblickte mich, hielt ein mit lächelnder Verwundrung, sprang vom Pferde: und Fiordimona und ich hielten uns umschlungen mit Wonne glänzenden Blicken, gierigen Seelenküssen.

Ich schrieb ihr noch von Florenz aus; auch sie begab sich ohne weitere Nachricht auf eins ihrer Güter in der Nachbarschaft, wovon sie mir nie etwas gesagt hatte; und kam nun mich zu überraschen und zu einer Lustreise abzuhohlen. Zu Perugia, wo sie den Tag zuvor eintraf, saſs sie gegen Morgen noch in der Dunkelheit auf, und war bey mir in wenig Stunden.

Sie blieb nur zwey Göttertage bey mir; alles was zu Cortona Liebe fühlen kann, gerieth schon im Vorübergehen bey ihrer Annäherung

in eine solche Feuersbrunst, dafs wir uns plötzlich in der Stille davon machen mufsten, damit meine Wohnung nicht wie Loths Haus belagert würde.

Fiordimona veränderte ihre Kleidung in etwas, und ich gab ihr andern Hut und Mantel, um weniger bemerkt zu reisen. Sie scherzte selbst über ihren vorigen Putz, und dafs die Weiber ihn nie vergessen könnten; und so verkappten wir noch ihre Mohrin. Ich nahm meinen jungen treuen Schweizer Häl, einen Gemsjäger aus Wallis von den Quellen des Rhodan mit mir; und Paar und Paar zogen wir in der Nacht ab. Vorher schrieb ich an den Herzog eine nothwendige Lüge; und an meine Tante um ein paar starke Wechsel.

Zu Perugia weideten wir uns inniglich, nach eingenommenem Frühstück, an den Raphaelen, welcher ihr Liebling ist, und den Werken seines Lehrmeisters. Ritten dann die Höhen herab nach den anmuthigen Thälern, und über die Johannisbrücke, worunter der Tyberstrom reissend in rauschenden wilden Fluthen wegschiefst; und hielten Mittagsrast auf dem schönen Hügel Assisi im heiligen Kloster.

Die Nacht blieben wir in Fuligno. Den Morgen darauf zogen wir durch das reizende Thal, das an mahlerischen Schönheiten und Fruchtbarkeit seines gleichen nächst der Lombardey vielleicht nur wenig auf dem ganzen Erdboden hat; und schieden uns bey Treve abgeredeter Maafsen

Sie begab sich wieder auf ihr Gut, welches nicht weit davon liegt; und wo wir zusammen können, wenn wir wollen.

Mein Lustörtchen hat die schönste Lage der ganzen Gegend, und ist an einen runden nicht hohen Berg die Hälfte herum gebaut, der einen weiten Olivenwald ausmacht. Die Menschen scheinen sich wie Vögel in die Bäume mit ihren Häusern obenhin genistet zu haben. Man übersieht von hier aus das ganze Thal von Spoleto bis Fuligno, Assisi und Perugia; und der Flecken heifst mit Recht der Balcon von Umbrien.

Fiordimona hat ihren Aufenthalt in üppigen Gärten von Fruchtbarkeit und Lieblichkeit bey den Quellen des Clitumnus (*le Vene*), die am Fufs des höchsten Bergs im ganzen Umkreis, *Campello*, aus einem Felsen kommen mit vielen uralten Feigenbäumen bewachsen in

unzählbaren Sprüngen. Es ist ein unaussprechliches Vergnügen, wie das klare, krystallhelle, frische gesunde Naſs aufquillt, von der Macht zu zarten Bläschen getrieben, unter dem erfreulichen Schatten; alles innerlich sich regt und bewegt, und die Fülle von selbst auf ebner Fläche fortrinnt. Nahe dabey wallen sie in Bächen zu den Gärten Fiordimonens hinein, und drängen sich da in einen lebendigen Teich zusammen, dessen Ufer hohe Ahornen, Pignen, Lorbeern, Reben und Haselstauden beschatten; und aus diesem strömt der Clitunno, schon ein ansehnlicher Fluſs, voll schneller Forellen, so daſs ich in Italien keine so starke Quellen kenne.

Etwa tausend Schritte davon steht ein kleiner Tempel mit korinthischen Säulen zierlich in der Ferne, obgleich aus spätern Zeiten, dem Fluſsgott zu Ehren, der den Römern ihr Vieh so weiſs machte. Auch haben wirklich alle Rinder dieses Thals ein glänzendes Silberweiſs, und sind auſserordentlich gutartig mit ihren ungeheuern groſsen Hörnern. Der Strom, denn diesen Namen darf man ihm wohl geben, bleibt das ganze lange Thal durch krystallhell.

Ich gebe mich in meinem Wirthshause für einen Mahler aus; und wahrlich ist da genug zu mahlen und zu zeichnen an Menschen, Vieh, und den Bergen mit ihren herrlichen Formen und Tinten, wenn mir Zeit dazu übrig bliebe. Die ganze Nächte steck' ich bey Fiordimonen, und wir müssen zuweilen unsern Brand bey der heifsen Witterung in dem lieblichen See des Clitunno abkühlen, denn sie schwimmt wie ein Fisch, von zarter Kindheit dazu angelehrt; wo wir die Schwäne von ihrem Schlummer aufwecken, deren sie eine Heerde darauf hat. Dieser König der Wasservögel ist ihr Lieblingsvogel; und wo gibt es auch einen schönern? und ein lockender lebendiger Bild der Lust, wenn sie ihre Hälse umflechten, und Entzücken leis kreischen und zusammengirren, und mit ihren Flügeln schlagen, dafs der Gesang der Nachtigall davor verschwindet, und zu geschwätzigem und unaufhörlichem Getön wird. Die meisten läfst sie wild fliegen; sie kennen das Plätzchen, und kommen immer wieder.

Morgen geht die Woche schon zu Ende seitdem wir hier sind; Himmel wie schnell! wir wollten nur einen oder zwey Tage Halt machen, aber es war gar zu erfreulich. Sie läfst alles

zurück, und die Mohrin, und begleitet mich allein. Uebermorgen in der Nacht brechen wir heimlich auf, und streichen weiter, im Hause glaubt man, daſs sie nach Rom reise.

Terni, May.

Ich bin im Himmelreiche! Wie ein paar kühne Adler jagen wir durch die weiten Lustreviere! Freyheit, Quellenjugend, und feurige Liebe und Zärtlichkeit.

Gestern Abend kamen wir durch den rauhen Wald und das wilde Gebirg von Spoleto hier an; und diesen Morgen sind wir gleich nach dem neuen Sturz des Velino in aller Frühe ausgezogen. Wir wollten ihn zuerst von oben betrachten.

Der Weg dahin ist voll reizender Aussichten; die Berge wölben sich immer einer höher als der andre weiter fort gen Himmel, um gleichsam dieses Paradies ganz von der irdischen Welt abzusondern. Die Sonne ging eben auf, als wir nach der Höhe zu ritten, gerade über dem Gebirg den Felsenriſs hinein, worin eine herrliche See von befruchtendem Thaunebel in der Mitte schwamm.

Der Wasserfall ist nun eine entzückende Vollkommenheit in seiner Art, und es mangelt nichts, ihn hööhst reizend zu machen. Ein starker Strom, der feindselig gegen ein unschuldiges Völkchen handelte, mufs sich gebändigt durch einen tiefen Kanal stürmend in wilden Wogen wälzen, mit allerley süfsem lieblichen Gesträuch umpflanzt, als hohen grünen Eichen, Ahornen, Pappeln, Cypressen, Buchen, Eschen, Ulmen, Seekirschen; und in die gräuliche Tiefe senkelrecht an die zweyhundert Fufs hinab stürzen, dafs der Wasserstaub davon noch höher von unten herauf schlägt. Alsdenn tobt er schäumend über Felsen fort, breitet sich aus, rauscht zürnend um grüne Bauminseln, und hastig schiefst er in den Grund von dannen, zwischen zauberischen Gärten von selbstgewachsnen Pommeranzen, Zitronen, und andern Frucht- und Oelbäumen.

Sein Fall dauert sieben bis acht Sekunden, oder neun meiner gewöhnlichen Pulsschläge von der Höhe zur Tiefe. Das Aufschlagen in den zurückspringenden Wasserstaub macht einen heroisch süfsen Ton, und erquickt mit nie gehörter donnernder Musik und Verändrung von Klang und Bewegung die Ohren; und das Auge kann sich nicht müde sehen.

Fiordimona jauchzte vor Freude in das allgewaltige Leben hinein, und rief aufser sich unter dem brausenden Ungestüm: „es ist ein Kunstwerk so vollkommen in seiner Art, als irgend eins von Homer, Pindar, oder Sophokles, Praxiteles und Apelles, wozu Mutter Natur Stoff und Hand lieh."

Gewifs aber läfst es sich mit keinem andern vergleichen, und ist einzig in seiner Art; die grofse Natur der herrlichen Gebirge herum, der frische Reiz und die liebliche Zierde der den Sturz vor dem Fall umfassenden Bäume, das einfache Ganze, was das Auge so entzückt, auf einmal ohne alle Zerstreuung; so wollüstig verziert, und doch so völlig wie kunstlos, nährt des Menschen Geist wie lauter kräftiger Kern.

Wir safsen alsdenn wieder auf, und ritten dem Velino oben weiter entgegen, bis wir eine kleine Stunde vor dem Sturz an seinen See kamen, worin er sich klar wäscht. Die Mannigfaltigkeit des Stroms von hier aus, der bald langsamere bald schnellere Lauf, das mit schöner Waldung eingefafste Bett überall, der See in seiner Rundung von einem Amphitheater sich nacheinander verlierender höchster Gebirge

umlagert; alles, das fruchtbare Thal der Scene, der ehemalige Streit der Nachbarn um ihn macht diesen Wasserfall immer wunderbarer und ergreifender.

Terni selbst, das Vaterland des Geschichtschreibers Tacitus, liegt äufserst angenehm zwischen lauter Gärten. An der Nordseite erhebt sich noch ein Bogen von Hügeln mit lustigen Landhäusern, meistens zwischen Oelbäumen, die einen kleinen Wald ausmachen.

Aus der Nera, worin der Velino seinen Namen verliert, werden eine Menge Kanäle abgeleitet, die die Stadt und alles Land herum, unter immer lebendigem Rauschen, zur höchsten Fruchtbarkeit bewässern.

Tivoli hatte einen so grofsen Reiz für die alten Römer, weil es nahe an Rom lag, und wegen der weiten Aussicht in die Ebnen herum bis ans Meer. Es hat etwas feyerliches, was Terni nicht hat. Aber diefs hat im Grunde gröfsere Natur um sich her, und läfst an Fruchtbarkeit mit Tivoli gar keine Vergleichung zu, dieses ist dürres und ödes Land meistens, und Terni lauter Mark.

Die Terner erweisen uns alle Ehre, und diefs setzt Fiordimonen nicht wenig in Verlegenheit; sie befürchtete erkannt zu werden; und aufserdem wollen sich ihre muthwilligen Brüste, stolz auf ihre junge Schönheit, mit aller Kunst nicht vollkommen verbergen lassen. Diefs macht mich oft lächeln, und sie erröthen. Wir begeben uns defswegen platterdings in keine sizzende Gesellschaft, und sind gegen Abend wieder nach dem Wasserfall unten hin geritten; morgen eilen wir weiter.

Portici, Junius.

Die Freude läuft mir durch alle Glieder, dafs du mich besuchen willst; o ein Götterjahr diefs Jahr in meinem Leben! Ich habe meiner Tante schon geschrieben, Quartier für dich bereit zu halten; bey meiner Ankunft hoff' ich dich zu Florenz zu treffen. Die nächsten Tage werden wir von hier abreisen.

Von unsern Abenteuern hätt' ich dir so viel zu erzählen, dafs ich jetzt nicht wüfste, wo ich anfangen sollte; ich verspar' es bis wir Herzen und Seelen mündlich gegen einander aus-

schütten. O welch ein Jubel, mit dir noch durch die bezaubernden Plätze von Umbrien zu streichen! Fiordimona und ich sind nun völlig ein Wesen, so zusammengeschmolzen von tausendfachem Entzücken; alles hohe und schöne, kühne und heroische erduldende der menschlichen Natur ist in ihr vereinbart. Endlich werden wir denn doch noch das Band der Ehe der bürgerlichen Ordnung wegen tragen; aber wahrlich nicht deſswegen, daſs es uns zusammen halten soll. O sie ist der glückliche Hafen aller meiner stürmischen Wünsche! Wir kennen uns nun von innen und auſsen bis auf unsre geheimsten Regungen.

Unsre Reise war eine immerwährende Augenlust. Wir haben den Weg über *Monte Cassino* genommen. Hier fühlt man erst recht die Schönheit von Italien, und hat sinnlich vor sich, wie sich der Apennin in seiner ganzen Majestät durch dessen Mitte lagert, zur Erfrischung mit seinen luftigen und waldigten Gipfeln für den Sommer und reizenden Thälern und Ebnen an beyden Meeren für den Winter. In weiten Kreisen thürmt sich immer ein Gebirg über das andre, und das Farbenspiel geht in unendlichen Höhen und Tiefen durch alle Töne in süſsen und fruchtbaren Harmonien.

Der heilige Benedikt hat treflich für seine Schaar gesorgt, und die Mönche zu *Monte Cassino* leben wie die Fürsten. Jeder hat seine drey Bedienten, das Kostbarste vom Lande zu essen und zu trinken und schläft in weichen Betten auf Stahlfedern. Das Uebrige versteht sich von selbst; aus Vorsorge bereitete ich meiner Fiordimona eine Krankheitsschminke, und gab sie für meinen Bruder, einen Sänger aus, der seiner Gesundheit wegen in die Bäder von Bajä zöge. Und kaum so sind wir durchgekommen; denn die schelmischen Faune witterten doch die blühende Gesundheit und das Fleisch wie Mandelkern unter dem angestrichnen Gelb.

Ihr prächtiges Kloster liegt auf einem steilen Absatze von einem der höchsten Berge, von unten wie eine Burg des Zevs, nur daſs umgekehrt von oben das Wetter des Jahrs wenigstens ein paarmal da einschlägt, und wird in kurzer Ferne von einem stolzen Amphitheater von Gebirgen umgeben, wo die Sonne bey ihrem Untergang immer neue zauberische Schauspiele hervorbringt.

Wir haben uns nur einen Tag zu Neapel selbst aufgehalten, und sind gleich aufs Land

hieher gezogen, wenn man es Land nennen kann; denn Portici ist gleichsam nur Vorstadt: bewohnen den Garten einer jungen Wittwe, von Tarent gebürtig, die mit Recht den lieblichen Namen Candida Graziosa führt, im besten Punkt, diefs wirkliche Paradies zu beschauen; denn von Neapel aus ist das göttliche Meer zu eingeschlossen.

Die Stadt selbst sieht man hier am wahrsten und besten; sie ist so recht ein Sitz des Vergnügens, voll Adel, voll der lebhaftesten Menschen, rundum in Schönheit und Fruchtbarkeit! zu strenger und erhabner Weisheit ists fast nicht möglich, hier zu gelangen. Zur Linken die reizende Küste von Sorrent; dann die Fahrt nach Elysium Sizilien; dann die Insel der Freuden des Tiberius, Capri; dann die unendlichen Gewässer breit und offen, wo sich das Auge verliert; und daneben und darüber hin die alten Feuerauswürfe der Insel Ischia, und Procida, und den entzückenden Strich Hügel des Pausilipp, und das Gebirg der Kamaldolenser; welche bezaubernde Mannigfaltigkeit! darunter wieder das Gemisch von unzählbaren Felsenhütten von Neapel, wo eine halbe Million Menschen sich gütlich thun; und bey uns, hinter dem schüch-

ternen Portici, in schrecklicher Majestät Vesuv. Ein ächter Wonneschäumender Becher rundum dieser groſse Meerbusen!

Hier schwimmt alles und schwebt in Lust, im Wasser, am Ufer, und auf den Straſsen. Die Feuermassen scheinen dieſs Land der Sonne näher zu rücken; es sieht ganz anders, als die übrige Welt aus. Gewiſs waren alle Planeten ehemals selbst Sonnen, und sind nun ausgebrannt, und Neapel ist noch ein Rest jener stolzen Zeiten. Man glaubt in der Venus im Merkur, einem höhern Planeten zu wohnen Immerwährender Frühling, Schönheit und Fruchtbarkeit von Meer und Land, und Gesundheit von Wasser und Luft.

Gleich die erste Woche haben wir uns mit der ganzen Gegend und der besondern Art Menschen bekannt gemacht; und den dritten Tag schon waren wir oben auf dem Vulkan, und genossen den Anblick der höchsten Gewalt in seinem Krater, die man auf Erdboden schauen kann. Die Risse von unten heraus, trichterförmig, gehen über alle Macht von Wetterschlägen, auffliegenden Pulverthürmen und Einbrüchen stürmenden Meeres. Erdbeben, die Länder bewegen, wie Winde Wasserflächen,

sind dagegen nur schwache Vorboten. Man glaubt in die Wohnung der Donnerkeile wie ein Schlangennest hineinzusehen, so blitzschnell ist alles aus unergründlicher Tiefe gerissen, von Metall bespritzt und Schwefel beleckt: ein entzückend schauerig Bild allerhöchster Wuth.

Sein Gipfel besteht aus lauter Schlacken: dieſs giebt ihm von fern eine haarigte Riesengestalt. Dann wächst lauter Heyde; und dann in der Mitte fangen Gärten und Bäume an.

Der Vesuv ist augenscheinlich ein uralter Berg, dessen Krater einst zusammenstürzte, wovon die Risse noch an der Somma zu sehen sind. Alsdenn hat er sich von neuem durch viele Ausbrüche wieder aufgethürmt. Vorher war es einziger Berg; jetzt mag er nicht so schön mehr seyn, aber desto furchtbarer.

Wir sind mehr als einmal oben gewesen, so hat uns dieſs Schauspiel und die Aussicht ergötzt.

Unser Aufenthalt im Garten der Candida hat uns groſses Vergnügen gewährt, aber auch viel von unsrer Freyheit benommen, und ist Ursach', daſs wir früher zurückreisen, als wir wollten. Neben an bewohnt einen andern die

Geliebte des Sohns vom Vicekönig, eine reizende Spanierin, kaum sechzehn bis siebzehn Jahre alt, sogenannte Gräfin von Coimbra. Diese brennt vor Leidenschaft gegen Fiordimonen; und Candida hat sich mit weniger Geschmack, aber besserm Instinkt in mich und meinen jungen Bart vergafft. Beyde sind wir so belagert. Coimbra ist eifersüchtig auf mich, und Candida auf Fiordimonen, und der Sohn vom Vicekönig ward es endlich auf uns beyde, und schöpfte Verdacht gegen alle. Die Komödie fing sich damit an.

Wir kauften gleich bey unsrer Ankunft in Neapel eine Laute und Zither zum Zeitvertreib; und die erste Nacht in Portici hielten wir einen Wechselgesang. Coimbra ward entzückt schon von der Stimme Fiordimonens, die, möcht ich sagen, wie ein Arm so stark aus ihrer Kehle strömt mit aller Geschmeidigkeit und Mannigfaltigkeit, vom leisen Lispel bis zum Sturm, und in Läufen von erstaunlichem Umfang, jeder Ton perlenrein und herzig.

Den andern Abend hörten wir ein Lied von unsrer Nachbarin, wozu sie sich auf einem Psalter begleitete. Ihre Stimme ist nur schwach, einfach, und von wenig vollen Tönen, aber

silbern und süſs von Empfindung; was sie sang, war ein Meisterstück spanischèr Poesie, und wir haben davon nur die ersten Strophen behalten.

Quando contemplo el cielo
de innumerables luces adornado;
y miro hazia el suelo
de noche redeado
en sueño y en olvido sepultado:

El amor y la pena
despiertan en mi pecho un ansia ardiente,
despide larga vena
los ojos hechos fuente,
Oloarte, y digo al fin con voz doliente:

Morada de grandeza
templo de claridad y hermosura,
el alma, que a tua alteza
Naciò que desventura
la tiene en esta carcel baxa escura? —)*

---

*) Wenn ich den Himmel betrachte mit unzählbaren Sternen ausgeziert, und nieder auf den Boden schaue von Nacht umgeben, in Schlaf und Vergessenheit begraben.

Der Jüngling war vermuthlich bey ihr; denn wir hörten hernach sprechen und seufzen und Stille zu Kuſs und Umarmung in der dichten Laube.

Ach, es war in der That ein schöner Abend! kühlender Duft senkte sich nieder; und hüllte nach und nach das Gebirg ein, alles wurde verwischt und Form dämmerte nur unten, indeſs oben die reinen vollkommnen Sterne blinkten. Wir meinten, wir müſsten uns sogleich mit dem Liede der holden Spanierin empor heben, und unsre Stelle verlassen. Es ist unten doch alles so Nichts, wenn es nicht von dem klaren himmlischen Licht seine Gestalt empfängt!

Dann ging der stille Mond am wilden dampfenden Vesuv auf; dunkel lag das Meer noch in Schatten, und erwartete mit unendlichen leisen

---

So erwecken Kummer und Liebe in meiner Brust eine heiſse Bangigkeit, und die Augen zu Quellen geworden, vergieſsen einen Bach von Thränen, Oloarte, und ich sag' endlich mit klagender Stimme:

Aufenthalt der Herrlichkeit, Tempel der Klarheit und Schönheit, welch ein böses Schicksal hält die Seele, für deine Höhen gebohren, in diesem tiefen dunklen Kerker? —

plätschernden Schlägen seine Ankunft. Die Menschen kühlen sich ab in den Fluthen, machen Chorus, und scherzen und geniefsen weg ihr Daseyn.

Es ist entzückend, wie man die Erde mit sich gen Osten unaufhaltbar fortrollen sieht, und die ganze Harmonie des Weltalls fühlt!

„Du bist glücklich Mond, seufzte Fiordimona; du läufst deine Bahn ewig fort, dein Schicksal ist entschieden!"

„Ach Gott, wer wüfste, was das Licht wäre, das so schön leuchtet, und es erkennen könnte! es ist doch gewifs ein heilig Wesen; und todt ist es nicht, weil es sich so schnell forbewegt!"

„O wer in den grofsen Massen, Himmel und Meer und Mond und Sternen, Frescobaldi, an deinem liebevollen Herzen immer so schweben könnte! Was diefs für eine Ruh und Seligkeit ist! man athmet so recht aus und schöpft mit jedem Zuge Lust und Erquickung!"

Denke noch zu solchen Wonnelauten, unmittelbar von ihren Quellen, Kufs und Blick und Umarmung der Erhabnen!

Coimbra machte hernach mit uns Bekanntschaft, und redete uns zuerst an, als wir einander auf einem Spaziergange begegneten; ein durchaus gefühlig zartes Wesen, worin aber kühne Blitze von Leidenschaften herumkreuzen. Wörtliche Liebeserklärung folgte bald, wie Fiordimona sich zu unerfahrner Jüngling bey Händedruck und schmachtenden Seufzern und Blicken bezeugte. Fiordimona spielte ihre Rolle treflich, um sich nicht erkennen geben zu dürfen, und Thätlichkeit bis zu unsrer Fortreise abzuhalten; und wir sind während der Zeit in der ganzen Gegend herumgestrichen, und wenig anders zu Hause geblieben, als zu schlafen. Das Quartier wollten wir nur im höchsten Nothfall ändern, wegen Anlaſs vielleicht zu gefährlichen Auftritten.

Nachschrift.

Wir müssen fort, noch heute. Coimbra brennt in lichterlohen Flammen, und drang gestern in einem herzbrechenden Briefe darauf, Fiordimona solle sie entführen. Candida schlich sich diese Nacht, aller feinen Wendungen überdrüssig, in mein Zimmer schier nackend, und

überraschte mich mit Fiordimonen, deren Geschlecht sie erkannte. Und Häl, der so treue, daſs er selbst seinen Genuſs bey dem Kammermädchen der Spanierin dran gibt, verkündigt uns Mord und Tod, und die ausgestellten Wachten und Posten des getäuschten Liebhabers.

Diesen letztern Brief erhielt ich erst zu Florenz von seiner Tante, einer jungen Wittwe ohne Kinder, voll Geist und Anmuth im Umgang und mannigfaltigen Reizen. Ardinghello war noch nicht wieder gekommen bey meiner Ankunft daselbst; und sie ertheilte mir anfangs über sein Ausbleiben zweifelhafte Nachrichten von fürchterlichen Begebenheiten, die sich hernach nur zu gewiſs bestätigten. Doch vorher etwas von mir, und meiner Reisegesellschaft! ich habe aus seinen Briefen alles weggelassen, was meine Angelegenheiten betraf, um die Geschichte nicht zu verwickeln und weitläuftig zu machen.

Auch ich stand auf dem Punkte, mich zu verheyrathen, als meine Geliebte von der Seuche weggerafft wurde, die von Trient nach Verona,

und von da nach Venedig kam, und sich hernach durch die Lombardey verbreitete. Ich folgte nun mit Begier der Einladung meines Freundes, um mich von den traurigen Gegenständen zu entfernen; und sagte davon Cäcilien.

Sie konnte gleich vor Ungeduld nicht bleiben, die Reise mit zu machen. Noch hatt' ich ihr immer nicht entdeckt, daſs ich Alles von ihr und Ardinghello'n wuſste; ich scheute die Lage, in welche mich dieſs versetzen würde. Nur gab ich ihr zuweilen von ihm Nachricht, mit Verschweigung seiner Liebesgeschichten; und sie hatten sich auch einander selbst geschrieben, welche Briefe mir aber nicht in die Hände gekommen waren: so daſs ich nicht wuſste, was für Wendungen er bey ihr brauchte, und wie sie zusammen standen. Ich mochte mich nicht mehr drein mischen, und einem Tauben predigen; lieſs aber nun doch, gewissermaſsen dazu genöthigt, der Sache ihren baldigen Ausgang.

Cäcilia beredete gleich ihren Vater und ihre Mutter zu einer Wallfahrt nach Loretto. Von ihren Brüdern war einer zu Corfu, und

der andre blieb zu Hause. Und so brachen wir denn in der Geschwindigkeit zusammen auf. Sie nahm ihr Söhnchen mit, einen kleinen Engel. Wie ein Vogel, der dem neuen Frühling zueilt, war alles an ihr.

„O unsern Ardinghello mufs ich doch auch gleich sehen!" hiefs es zu Florenz. Das Gerücht war schon in der Stadt, dafs er einen jungen Anverwandten des Pabst's ermordet, und sich darauf aus dem Staube gemacht habe. Ich sagt' es ihr gerade zu, damit sie bey keinem andern durch ihre Leidenschaft Verdacht erregte. „O Gott" war ihr Wort; und blafs wie eine Lilie, und verstummend begab sie sich bey Seite. Ihre Eltern befürchteten darauf, sie habe die Krankheit. Sie litt Todesqualen, als sie ferner erfuhr: die That sey um Mitternacht vor dem Pallaste der Fiordimona geschehen. Die Unglückliche liebte ihn wahrhaftig, und von Grund der Seele.

Sonderbarer Weise hielt sich in demselben Gasthofe Fulvia mit ihrem Gemahl auf; sie hatten Genua wegen der Bürgerlichen Unruhen verlassen, worin schon verschiedne Edle dort ihr Leben einbüfsten. Ein allgemeines Straf-

gericht schien wirklich über Italien nach dem Ausspruch der Gottesgelehrten wegen seiner Sünden und Bosheiten verhängt. Auch sie führte ihr Söhnchen, das sie aus voller mütterlichen Liebe selbst säugte, bey sich. Eine wahrhafte Bacchantinfigur, wie von einem griechischen Basrelief, oder einer alten Gemme weg ins wirkliche Leben gezaubert! Die Gluth schlug aus ihren schwarzen Augen, und ihre Lippen schienen berauscht zu dürsten. Auch sie mufste das Gericht von Ardinghello'n erfahren haben. Doch lief dabey noch ein andres herum: der Kardinal, Bruder des Grofsherzogs, habe den Anverwandten des Pabst's ermordet, und nicht Ardinghello. Dieser sey entwichen vermuthlich, um nicht in Verhaft genommen zu werden, und die Schuld für den mächtigen Kardinal zu büfsen. So schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung.

Fulvia machte sich nach Rom auf, obgleich vor kurzem erst aus dem Kindbette, und von der von Genua nach Florenz gemachten Reise ermüdet; und wir bald ihr nach, um an die Quelle zu gelangen. Ich ging gleich zu Demetrin, welcher von nichts weiter etwas wissen wollte, als was jedermann sagte; ob ich ihm gleich

meine Freundschaft mit Ardinghello'n aus deutlichen Proben anzeigte. So schlau und sicher betrug er sich. Auch glaub' ich, daſs Ardinghellos Tante der ganzen Begebenheit kundig war; aber beyde liebten ihn schier wie sich selbst, und bey solchen Gefahren kann man nicht genug behutsam seyn.

In Rom erfuhren wir noch, daſs der Kardinal sich dieselbe Nacht, wo der Anverwandte des Pabst's sey ermordet worden, die Hände und Arme von zwey der geschicktesten Chirurgen habe verbinden lassen, die ihm mit starken Wunden wären verhauen gewesen. Tags darauf hab' er und Fiordimona Wache vor ihr Zimmer bekommen, seyen aber bald wieder davon befreyt worden; nur hätte der Pabst ohne weitere Untersuchung Fiordimona von Rom verbannt, und auf ihre Güter verwiesen. Die Sache läge so vertuscht, und man laure Ardinghello'n doch als dem Thäter auf, und habe Kundschafter aller Orten nach ihm ausgesandt.

Gewissere Nachricht konnten wir nicht erhalten. Wir reisten von Rom ab nach Loretto, und hielten uns Sommer und Herbst in den Gebirgen des Apennin auf; Cäcilia und ich mit

tiefer Trauer in der Seele, daſs der Kardinal unsern Liebling heimlich möchte aus dem Wege geräumt haben. Nach und nach wurden wir vertrauter über diesen Punkt, sie gestand mir endlich von selbst ihre Leidenschaft und faſste Muth auf meine tiefe Treue; weinte wie ein Kind über ihre unseligen Schicksale, und daſs sie endlich hatte, wo sie ihr angeschwollnes Herz erleichtern konnte. So umschlang uns beyde das Band einer vertrauten und innigen Freundschaft.

Endlich im November erst empfing ich einen Brief von diesem, der schon im August geschrieben, aber von Demetri oder seiner Tante, denn von der letztern kam er zu mir, verspätet worden war. Mir dünkte, als ob ich von einem fürchterlichen Traum erwachte, und den Glanz der Morgenröthe schaute, als ich die Züge seiner Hand erblickte.

Brindisi, August.

Meine widerwärtigen Schicksale erheben mich mehr, als daſs sie mich niederschlagen sollten; je stärker der Widerstand: desto ge-

drungener und geschwellter regt sich alles in mir. Ich glaubte schon in Genufs und Ruhe zu seyn, und jetzt erst beginnen meine Arbeiten. Ich seh' in ein neues Leben hin, und das hohe Getümmel ergreift meine Sinnen. Gut, dafs ich nicht wie ein Kind hinein komme! Das Leben des Jünglings ist Liebe: das Leben des Mannes Verstand und That.

Ach, dafs ich dich nicht noch einmal sprechen durfte! Wir kamen bey Nacht zu Rom an; ich schickte Hälen mit meinen Pferden voraus, und wollte mit Fiordimonen auf ihr Gut *alle Vene* nachfahren, um uns dort zu vermählen. Sie hatte defswegen in der Stadt verschiednes zu besorgen und mitzunehmen; aber es ist alles nun zerstört und zerrissen. Ich versteckte mich auf die drey oder vier Tage bey Demetrin, damit mich der Kardinal nicht wittern möchte; sie hatte mir manches erzählt, wie er sie mit seiner Liebe verfolgte, und dafs sie ihn nicht leiden könnte.

Die zweyte Nacht kam ein fürchterliches Donnerwetter ohne Regen über Rom, und es schmetterte Schlag auf Schlag, als ob alles untergehen sollte. Statt dafs ich sonst grofse Freude

an diesen Naturbegebenheiten habe, und mich daran nicht satt hören und sehen kann, wurde mir dieſsmal selbst bang im Herzen. Der Mensch ist ein sonderbares Wesen, und voller dunkeln Gefühle, die kein Philosoph aufklärt; es war gewiſs Ahndung dessen, was mir bevorstand. Ich warf meinen Mantel um mich, und nahm den bloſsen Degen auf alle Gefahr unter den Arm, und ging fort, um Fiordimonen in der schrecklichen Nacht nicht allein zu lassen; in ihrem Pallaste waren den Sommer über nur ein paar alte Bedienten und Frauen zurückgeblieben. Sie hatte mir den Schlüssel zu einer Seitenthür gegeben. Ich eilte, und ging oft wieder langsam, und hielt im Schritt ein. Endlich kam ich in das kleine Gäſschen an den Garten, wo ihr Schlafzimmer ist, und wurde plötzlich angefallen mit einem Dolchstoſs in die Seite. Ich sprang zurück, Blitze machten die Finsterniſs hell und zum Tage; erblickte den Mörder, der mir nicht ausweichen konnte. Er rennte noch einmal auf mich zu, mich zu unterlaufen: und ich stieſs ihn auf der Stelle nieder. Bey diesem allen wurde kein Wort ausgesprochen, indeſs der Donner um uns brüllte, daſs die Erde dröhnte.

Kaum war diefs vorbey, und ich im Begriff, den Leichnam wegzuschleppen: so tritt eine andre verkappte Gestalt auf, und setzt mit Tigersprüngen auf mich ein, dafs ich mit Noth den Augenblick erhasche, mich zur Wehre zu stellen. „Vermaledeyte Brut!" hört' ich die Stimme meines Kardinals, der in die vorgehaltne Klinge mit der Brust lief, die ich gepanzert fühlte. Erstaunt und erschrocken über alle die Folgen that ich nichts, als ihn von mir abhalten, gebrauchte meine ganze Stärke, und war bald so glücklich, dafs ich ihm den Degen herausschlug, hieb ihn auf die Hände, womit er in Raserey mein Gewehr fassen wollte, schonte sein Leben, und lief dann davon; und durch Nebenwege wieder zu Demetrin.

Diesem erzählt' ich gleich, was geschehen war, und vertraute ihm das hauptsächlichste meiner Geschichte mit Fiordimonen; und sein grofser edler Charakter erhielt hier Gelegenheit, sich zu zeigen. Er verbarg mich unerforschlich, und half mir die folgende Nacht fort, nachdem wir erfuhren, dafs der Ermordete, den wir zuerst für einen Banditen hielten, selbst Vetter des Pabst's, der jüngere B**** sey. Auch dieser war wüthend in Fiordimo-

nen verliebt, ob sie mir gleich nie etwas von ihm gesagt hat. Meine Wunde ging nur gestreift über die Rippen weg; das Stichblatt vom Degen im Arm hielt den Stoſs auf, und wir brauchten dazu keinen Chirurgen. Tolomei verkleidete sich mit mir in einen Franziskaner; und so sind wir die Pontinischen Sümpfe zu Fuſs durch, und von Capua durch Kalabrien nach Brindisi. Heroen, ächte wie Theseus und Perithoos, wie Orestes und Pylades, Demetri und er. O der Mensch kann groſs seyn in jedem Zeitalter, und das Edle in seiner Natur bleibt immer irgendwo noch auf Erdboden!

Fiordimona dauert mich; was kann das Feuer dafür, daſs es brennt? Demetri hat kurze Nachricht von fernern Erfolg an Tolome'n nach Brindisi gegeben, unter andern Dingen, die er ihm meldete, dieſs wie im Vorbeygehen, wenn ohngefähr der Brief sollte aufgefangen werden: Sie und der Kardinal haben des Mordes wegen Arrest bekommen. Um alles noch zu thun, was ich kann, hab' ich selbst an den heiligen Vater geschrieben und an den Groſsherzog, und noch an den Kardinal; und ihnen allen die Natürlichkeit und Nothwendigkeit der Begebenheit, und meine Unschuld vorgestellt.

Und nun denn hinein in die Wasserwelt; o wie klopft mir das Herz! O Vaterland, Vaterland, daſs ich dich in Ketten und Banden sehen muſs und von dir scheiden! Lebe wohl, schönes Italien, lebe wohl! lebe wohl, Venedig, Genua und Rom! O du warst es werth, stolzes Land, vor allen andern einmal die Herrschaft über die Welt zu haben!

Umarme und küsse Cäcilien statt meiner; das himmlische Geschöpf wird an keines andern Brust besser aufgehoben und glücklicher seyn, als der meines Freundes. Befürchtet keine Sünde; der gröſste der Halbgötter gab Jolen mit der empfangnen Frucht seiner Liebe seinem eignen Sohne zur Gattin. Lucinde, du allein brennst mich auf dem Herzen; aber ich will alle Verfolgungen des erzürnten Himmels dulden, wenn ichs büſsen kann.

Lebt wohl ihr Höhen des Apennin und ihr entzückenden Thäler! Wohl du königlicher Po, und du Tyber und Arno! ach, und ihr klaren Quellen des Clitumnus! Ein günstiger Wind schwellt die Segel und ich flieg Jonien entgegen. Ich reiſse mich von eurem

Herzen, o all' ihr Lieben; um eurer würdig zu seyn.

Ardinghello.

Fiordimona war leider an allem Schuld, sie mochte nun erkennen, wohin ihr schönes System führe. Sie hatte vermuthlich erst dem Neffen des Pabst's Gehör gegeben, und hatte dann dem Kardinal Gehör gegeben: und suchte beyde los zu werden, wie sie Ardinghello mit ganz andrer Lust und Freude, und Schönheit und Inbrunst an sich fesselte; und dieser liefs sich in jugendlichem Taumel von ihren überschwenglichen Reizen fangen. Die verwegne Reise nach Neapel machte sie wahrscheinlich defswegen, um die erstern ganz von sich abzubringen, welche vielleicht auch den Weg zu den Quellen des Clitumnus wufsten; und den Ardinghello in aller möglichen Lust ungestört zu geniefsen. Ein Weib kann seine Natur nicht verläugnen: sie kam den folgenden Winter mit Zwillingen von beyderley Geschlecht nieder; und fand es doch ihrem Stande gemäfs, den Vater derselben als Gemahl zu besitzen.

Die Mohrin muſste unter den heftigsten Drohungen ohne Zweifel dem Kardinal ihre Reise mit Ardinghello anzeigen, konnte aber nicht sagen, wohin. Und zu Rom und *alle Vene* wurde voll Rache auf ihre Zurückkunft gelauert. In der Leidenschaft hatte das zärtliche Paar seine Maaſsregeln nicht behutsam genug genommen.

Ardinghello wurde allgemein bedauert, und auch Fiordimonen tadelte man nicht sehr: sie machten mit einander das vollkommenste Paar aus, das man weit und breit hätte finden können. Das Verständniſs der letztern mit dem Neffen und dem Kardinal lieſs sich durch den Ausgang nur muthmaſsen, und blieb auſserdem im Verborgnen; ihre seltne Schönheit, und hohe Naturgaben, und Reichthümer sprachen übrigens für sie, und das Geschwätz der Weiber hielt man für Neid und gewöhnliche Lästerung. Jeder Triumph hat seine Schmählieder vom Pöbel hinter drein; dieſs ist in der Natur. Der Mann im Purpurhute schwieg hierüber weislich, und sagte nicht mehr, als was er sagen muſste, ins Ohr dem Richter. Ich habe hernach in lauter neuem Vergnügen vergessen, sie hierüber auszuforschen.

Von den Gütern des Ardinghello wurde nichts eingezogen, der Kardinal mufst' es doch grofs finden, dafs er sein Leben schonte, da er es in seiner Gewalt hatte; und seine Tante übernahm deren Verwaltung, als Schwester seines Vaters. Sie verkaufte einen Theil davon und tilgte die Schulden; der Edle hatte manchem Mann von Talent aus der Noth geholfen, und in eine bequemere Verfassung gesetzt, welches nun bekannt wurde.

Erst den Frühling darauf erhielt ich wieder kurze Nachricht von ihm; ein Brief war unterdessen mit einem Venezianischen Schiffe verloren gegangen, das im Sturm bey Corfu scheiterte.

Im Hafen zu Scio. May.

All mein Wesen ist Genufs und Wirksamkeit; heiter der Kopf, immer voll heller Gedanken, reizender Bilder und bezaubernder Aussichten, und das Herz schlägt mir wie einer jungen Bacchantin im ersten ganz freyen Liebestaumel.

Diagoras durchstreicht mit mir den Archipelagus, damit ich jeden gefährlichen Platz und alle Häfen kenne. Von Smyrna sind wir ausgelaufen, den langen Golfo durch, nach Mytylene, Tenedos, an den Dardanellen herum, nach Stalimene, den herrlichen Posten Skyros und von hier ferner in jeden guten Hafen der Cykladen. Jetzt sind wir an den Küsten von Asien, und werden bis Rohodos, in den Golfo von Makri segeln, und von dort nach Aegypten. Die Arbeit wird mir leicht; denn er hat von seinem Vater die treflichsten Karten, woran wir wenig verbessern können.

Ueberall weiſs mein edler Führer, wo die neuern Helenen, Aspasien und Phrynen stecken, und hat mit mancher schon in Korsarenehe *) gelebt; Liebesgötter umgaukeln uns, so oft wir einlaufen.

Demetri hat einen glücklichen Geburtsort gehabt. Scio ist die schönste Stsdt aller

*) Ist in den griechischen Häfen so im Gebrauch, wie bey den Engländern die Soldatenehe.

griechischen Inseln; und die Rebenhügel und Thäler und Gärten zwischen den Gebirgen im Innern des Landes, mit ihren Pommeranzen, Zitronen und Granatenhaynen von klaren herabstürzenden Bächen erfrischt und belebt, sind entzückend und bezaubernd.

Jedoch so schön ist alles, wie du längst weiſst, unter diesem seligen Himmel; fast immerwährender Frühling, und für die Sommerhitze kühle Nächte; dichte Schatten, spielende Seelüfte, Menge von Quellen, und Ueberfluſs an gesunden und erquickenden Früchten.

Paradies der Welt, Archipelagus, Morea, Karien und Jonien, o daſs ich würdig werde, euer ganz zu genieſsen!

Die Griechen sind noch immer an Gehalt und Schönheit die ersten Menschen auf dem Erdboden; ihre Liebe zur Freyheit, und ihr Haſs gegen alle Art von Unterdrückung noch eben so, wie bey den Alten. So bald sie nur ein wenig Luft bekommen von der ungeheuren Masse des Schicksals, die sie drückt, wie regt sich alles, und ist Leben und Feuer! und wie halten sie an, wie blitzschnell durchdringt ihr

Verstand bey Gefahr, übersieht das Ganze, und schlägt den rechten Weg ein! Die Mainotten auf den Gebirgen von Sparta sind noch nie bezwungen worden, sie und Montenegriner, Illyrier und Karier Helden, wie ihre Urväter bey Plataia.

Kunst und mildere Sitten sind nur Ausbildung, und machen weder eigentlichen Kern noch Genuſs aus.

Und der Hang zur Freude, zur Lust, zu Gesang und Tanz, wie klopft er dennoch eben so in ihren Adern! und wie mächtig das Gefühl für Schönheit.

O du und Cäcilia, ihr meine Geliebten, eilt hervor aus euren Sümpfen!

Ardinghello.

Im Herbste schrieb er mir von Sizilien aus, in dessen Gewässern er herumkreuzte und reiche Beute machte; „am Fuſs der Säule des Himmels des stürmigen Aetna, aus dessen hohlen

Eingeweiden die lautersten Quellen unergründlichen Feuers geworfen werden."

Ulazal, der berühmte Kalabreser, das Schrekken der mittelländischen See, welcher die türkische Flotte anführte, und schon verschiedenemal die Spanier schlug, hatte ihn mit Freuden aufgenommen. Er that sich bald hervor durch Verstand und Tapferkeit; bekam alsdenn eine Galeere unter seine Befehle, worin meistens Italiänische Renegaten und Griechen dienten; und es wurde durch Vermittelung des Diagoras, des Sohns vom Admiral, so unter der Decke getrieben, daſs er nicht einmal seinen Glauben abschwören durfte, und man dieſs für geschehen annahm. Er und dieser junge Held, sein Todesbundesfreund, streifte nun jeder mit einem kleinen Geschwader als raublüsterne Adler an den Küsten von Kalabrien, Sizilien, und Spanien herum.

Den Winter darauf machten sie den Anfang mit Ausführung eines der kühnsten und feinsten Plane. Der alte Ulazal, und besonders sein Sohn, galten alles bey dem jungen Sultan Amurath. Diese begehrten die Inseln Paros und Naxos, um eine Italiänische Kolonie hier

anzulegen. Beyde waren durch Krieg schier unbewohnt geblieben. Die wenig übrigen Griechen wollte man reichlich wegen ihrer Besizzungen entschädigen, und an andre Oerter verpflanzen; und zwar deſswegen, weil die Abkömmlinge ihre eigne Religion auszuüben verlangten, und damit weder stören, noch darin gestört seyn wollten. Es wären in diesem Jahrhundert mancherley Sekten unter den Christen entstanden, die sich einander bis aufs Blut haſsten und verfolgten; unter andern eine, die sich Todesläugner nennten, und glaubten, daſs die Natur ein ewiger Quell von Leben, und der Trieb alles Daseyns Freude sey; deren Meinungen mit der Lehre Mahomeds in wesentlichen Punkten übereinkämen. Zu dieser hielten sich die edelsten und reichsten Jünglinge und Frauenzimmer; und hofften am ersten unter seiner Herrschaft Schutz.

Ein Held aus ihnen, einer von ihren Anführern, habe flüchten müssen, diene bey ihnen, und verrichte seinen Grundsätzen gemäſs die tapfersten Thaten. Eine Menge würde diesem nachfolgen, wenn sie Sicherheit für ihre Personen und ihr Eigenthum wüſsten. Der groſse Vortheil für sein Reich dabey wäre

augenscheinlich; aufserdem dürften wohl wenige Muselmänner an Feuer im Gefecht gegen die sogenannten Orthodoxen ihnen gleich kommen.

Amurath wollte den Ardinghello sehen.

Dieser trat auf in männlicher Jugend und Schönheit, kühn, als ob er selbst ein Sultan wäre, und gefällig, wie vor einer Semiramis. Sie sprachen Neugriechisch mit einander, und Amurath blieb von ihm bezaubert; sie waren schier von gleichem Alter, und Ardinghello schmeichelte lieblich und mächtig seiner geheimsten Denkungsart.

Sie erhielten, was sie wollten.

Ardinghello schrieb gleich an Demetrin, den er bey seiner Schwäche fafste. Jeder Mensch, auch der feinste Charakter, hat seinen Grad von Schwärmerey; die reinste Vernunft, so wie die geringste Insektenseele, ihre Ebbe und Fluth unter dem Mond. Und sandte geheime sichere Werber aus nach Venedig, Genua, Florenz mit starken Summen zu Reisegeldern. Er kannte die vortreflichste Jugend in allen die-

sen Städten; und sein Name schon allein war genug Verführung.

Den neuen Frühling bewegte sich alles in den lustigen Inseln. Sie befestigten zuerst die Häfen von Paros, und machten besonders den Hafen Nausa, wo die gröfsten Flotten sicher liegen, ganz unüberwindlich. Demetri kam bald mit zwey Schiffen voll jungen tapfern Römern und blühenden Römerinnen in den zauberischen Gegenden seiner Geburt an; und Künstler: Architekten, Bildhauern, Mahlern, äufserst mifsvergnügt vorher über ihren Lebenswandel; und hatte seinen Abzug mit wunderbarer Klugheit bewerkstelligt.

Sie brachen Marmor in den reichen Gängen des Bergs Kapresso zu Tempeln, öffentlichen Pallästen, mit Versammlungshallen; das alte Athen unter dem Perikles schien wieder aufzuleben. Und es lebte wirklich und verklärt auf. Nach Vertrag und Uebereinkunft mit dem Ardinghello und Diagoras predigte Demetri erst insgeheim Auserwählten seine neue Religion; die mehrsten andern fielen hernach diesen bald bey, und endlich alle. Tolomei that Wunder mit seiner Schönheit und

einschmeichelnden Zunge. Wir waren meistens lauter unbefangne Jugend.

Ein neues Pantheon wurde der Natur aufgeführt; ein Tempel der Sonne und den Gestirnen; ein Tempel der Erde; ein Tempel der Luft, und einer auf einem Vorgebirg in die See hin thronend dem Vater Neptun; und dann noch ein Labyrinth angelegt von Zedern und Eichen zur künftigen schauervollen Nacht für Zweifler dem unbekannten Gotte. Der Tempel der Erde, der Tempel der Luft, und das Labyrinth kamen nach Naxos; der Tempel der Erde in ein entzückendes Thal.

Während der Zeit hatte Fiordimona den gröſsten Theil ihrer Güter zu Geld gemacht, und überraschte mit einem kleinen Kastor und einer kleinen Helena den glücklichen Ardinghello; sie ward von der Coimbra begleitet, die sich mit List und Gewalt zu Neapel mit ihr einschiffte, und einer auserlesnen Schaar.

Ich konnte Cäcilien nicht länger widerstehen, ihrem Gram und Kummer. Sie schien dieselbe nicht mehr, die sie bey den groſsen

Scenen ihres Lebens war; aber eben dieſs machte sie mir immer liebenswürdiger. Nach dem Tode meiner Braut und unsrer Reise glaubte man in Venedig allgemein bey unserm vertrauten Umgange, und selbst ihrer Brüder und Eltern, daſs wir uns bald vermählen würden. Sie verkaufte unter allerley Vorwand ihre reichsten Güter; wir segelten, wie zu einer Lustreise, aus der alten Residenz des heiligen Markus nach Ankona; schifften uns dort ein nach Smyrna, und kamen auch an. Welch ein Auftritt, Ardinghello, Sie und ich! so hat die Freude ihren Nektarrausch noch in wenig Herzen ergossen.

Alles ging nach Wunsch; nur Fulvia war unglücklich. Sie flüchtete auf einem Schiffe Genueser, dem man nachsetzte. Es kam bey dem Golfo von Tarent zu einem mörderlichen Gefechte, wo sie die volle Ladung eines Mörsers traf, und in Trümmern zerfleischte. Die jungen Helden schlugen sich jedoch durch, und langten an; und brachten zugleich die Nachricht: Lucinde sey zu Lissabon, vermählt mit dem Floria Branca, welchen der König zum obersten Admiral seiner ganzen Schiffahrt gemacht habe.

Gabriotto band dem Ardinghello nichts auf, als er ihm erzählte, ein Portugiesiccher Prinz sey der wahre Vater von Lucinden. Dieser war vor kurzem auf den Thron gestiegen, und liefs nun die Provenzalische Frucht seiner Liebe aufsuchen, weil er mit seiner Gemahlin ohne Kinder blieb. Und Lucinde kam schon vorher in der klösterlichen Einsamkeit wieder zu sich von ihrer Leidenschaft, wofür sie genug gebüfst hatte; und liefs ihren wohl gröfstentheils verstellten Wahnsinn. Sie ward wie im Triumph mit einem prächtigen Schiff unter Bedeckung von andern abgeholt. Die Grofsen des Reichs lagen der himmlischen Schönheit bald zu Füfsen; aber das edle Herz wählte seine erste Liebe.

Ihre Ehe war äufserst glücklich; sie zeugten viel' Söhne und Töchter, von welchen jene der Vater zu Helden bildete, und diese die Mutter durch ihr unvergleichliches Beyspiel zu treflichen Wirthschafterinnen, und frommen, zärtlichen und keuschen Frauen.

Ardinghello'n war ein ander Loos beschieden, eine andre Glückseligkeit, von mancherley Stürmen und Gefahren durchwüthet.

Mazzuolo brachte mit einem starken Trupp Florentinern Emilien noch in seine Arme, und er schien für jetzt Mahomed im Paradiese bey lebendigem Leibe.

Demetri ward zum Hohenpriester der Natur von allen einmüthig erwählt. Ardinghello zum Priester der Sonne und der Gestirne; Diagoras zum Priester des Meers. Fiordimona zur Priesterin der Erde; und Cäcilia zur Priesterin der Luft. Coimbra und ich pflegten und warteten das Labyrinth.

Demetri und Ardinghello und Fiordimona setzten Gesänge auf aus dem Moses, Hiob, den Psalmen, dem Hohenlied, und dem göttlichen Prediger; und aus dem Homer, dem Plato, und den Chören der tragischen Dichter, und ihrer eignen Begeistrung im Italiänischen für sich und die andern Priester und Priesterinnen, und die Gemeinde; und erfanden heilige Gewänder in ächter alter Jonischer Grazie und Schönheit. Und die Feyerlichkeiten ergriffen bey dem Reize für Aug' und Ohr noch mit den starken Bildern aus wirklicher Natur den ganzen Menschen, daſs alle Nerven harmonisch dröhnten wie Saiten, von Meistern gespielt, auf wohlklingen-

den Instrumenten. Alles leere Pöbelblendwerk ward verworfen, und wir wandelten in lauter Leben.

Darauf richteten wir unsre Staatsverfassung ein nach Rom und Griechenland; und studierten fleifsig dabey die Republik des Lykurg, des Plato, die Politik des Aristoteles, und den Fürsten von Macchiavell, um uns vor diesem zu bewahren. Platons doppelten Bürgerstand; wo die eine Klasse die Ehrenstellen haben, und die andre den Ackerbau treiben soll, vermieden wir weislich; behielten aber die Gemeinschaft der Güter gegen den Aristoteles. Der Haufen Uebel, den wir dadurch verbannten, war allzugrofs; und der scharfsinnige Prüfer aller zu seiner Zeit bekannten Republiken schien uns hierin die Vorurtheile der Erziehung nicht genug abgelegt zu haben Inzwischen fand noch immer Eigenthum statt, nämlich öffentliche Belohnungen; und jedem blieb, was er mit sich brachte, bis ans Ende seiner Tage.

Ferner waren die Weiber nach dem erhabnen Schüler des Sokrates, jedoch auch nur gewissermafsen, gemeinschaftlich, und so die Männer; das ist: jedes hatte völlige Freyheit seiner

Person; und alle Gewaltthätigkeit wurde hart bestraft. Für gute Ordnung war dabey wohl gesorgt; Männer und Weiber wohnten von einander abgesondert. Den Weibern und Kindern überliefsen wir ganz Naxos, die schönste Perle aller Inseln, von den Alten schon wegen ihrer Fruchtbarkeit und Lieblichkeit das kleine Sizilien genannt. Ihr Wein, und ihre Früchte haben an Köstlichkeit ihres gleichen nicht auf dem weiten Erdboden. Schade nur, dafs sich jener nicht verführen, nicht einmal auf die See bringen läfst, ohne gleich zu verderben. Wahrer Nektar, dem Himmel unentwendbar! Alles schien für uns, von der Natur selbst, schon vorherbereitet. Naxos hatte keinen Hafen für Schiffe, nur die Barken der Verliebten können anlanden: hingegen Paros deren fünf, rundum einen immer schöner als den andern.

Für die Jugend, bevor sie mannbar ward, hatte man noch andre Einrichtungen getroffen.

Auch die Weiber hatten Stimmen bey den allgemeinen Geschäften, und wurden nicht als blose Sklavinnen behandelt; doch nur zehn *pro Cent* in Vergleich mit den Männern. Fiordimona, die unbegreiflich allein, wer kann

des Menschen Charakter fassen? dem Ardinghello treu blieb, hatte dieſs durchgesetzt, wie noch andres Amazonenhafte für ihr Geschlecht, daſs sie zum Beyspiel auch Schiffe ausrüsteten, und auf Streifereyen ausliefen. Sie waren Mitglieder vom Staat, obgleich die schwächern; und ihnen blieb das Recht, gut oder nicht gut zu heiſsen, besonders was sie selbst betraf. Uebrigens war immer der Hauptunterschied, daſs die Männer erwarben, und sie bewahrten.

So schwang die Liebe in allerhöchster Freyheit ihre Flügel; jedes beeiferte sich schön und liebenswürdig zu seyn, und konnte sich weder auf Geld und Gut, noch Pflicht und Schuldigkeit verlassen. Was die Bevölkerung betraf, wollten wir uns in der Folge nach dem Spartaner richten, von welchem die erstaunte Priesterin zu Delphi nicht wuſste, ob sie ihn als Sterblichen oder Gott begrüſsen sollte; die Kinder gehörten dem Staat, und der Tod dünkte uns bey weitem nicht das gröſste Uebel.

Kurz, wir vermieden alle die Unbequemlichkeiten, die Aristoteles, und zum Theil schon Aristophanes in seiner weiblichen Volksversammlung bey solchen Einrichtungen berühren.

Um jeden Tempel, auf Bergen und Anhöhen, mit den Aussichten auf die reizenden Inseln umher, war ein schöner Hayn gepflanzt, bestimmt noch aufser Festen zur Erziehung der Jugend. Neben an führte man nach und nach Gymnasien auf. Wir hielten die Uebung des Körpers für die Hauptsache, welcher alsdenn die Bildung des Geistes durch zweckvollen Unterricht und im Umgange leicht nachfolgt. Alle Tugenden und Künste müssen sich allemal nach dem gegenwärtigen Staate richten, wenn sie wirken und Nutzen bringen sollen; oder überhaupt, jede Tugend nach der Person.

Binnen wenig Jahren hatten wir schon alle Cykladen im Besitz, und starken Einflufs auf dem festen Lande. Bey den Griechen, fast durchgehends heitern Sinnes, rotteten wir in gesellschaftlichen Gesprächen bald den Aberglauben aus, und verschafften ihren Geistlichen auf anständig're Weise Unterhalt. Die Türken, die sich um uns, mitten im Meer, wenig bekümmerten, liefsen wir in der Meinung, die verschiednen Tempel seyen nur für verschiedne christliche Heiligen; als für den Heiligen des Feuers, der Wasser, der Lüfte. Ueberhaupt herrschte über diesen Punkt, die Fortpflanzung,

und andre bey uns unerhörte Verschwiegenheit; wir schienen durchaus ein Orden dieser Tugend. Auf allen Fall hielten wir uns des Schutzes vom Sultan für versichert.

Wir machten uns die gesellschaftlichen Bürden so leicht wie möglich zu ertragen, und genossen alle Wonne dieses Lebens unter dem milden Himmelsstrich bey den erspriefslichen und allgemein beliebten Gesetzen; und das Ganze fügte sich immer lebendiger zusammen, und wuchs zur reifen Schönheit durch neue auserwählte Ankömmlinge, worunter sich die schönste und heldenmüthigste griechische Jugend aus beyderley Geschlecht befand, die wir mit Behutsamkeit in unsern Geheimnissen einweihten. Kriegerische Schiffahrt, und Handlung zwischen Kleinasien, dem schwarzen Meer und den westlichen Ländern, und höchste Freyheit, süfses Ergötzen, und frohe Geschäftigkeit im Innern, darauf zweckte alles; durch jene erhielten wir Sicherheit, und verdienten Schutz; und durch beydes gewannen wir Sklaven und Sklavinnen und Ueberflufs an allen Bequemlichkeiten. Bey aller dieser Seligkeit glaub' ich jedoch, dafs auf dem ganzen Erdboden kein andrer Platz war, wo man sich so wenig vor dem Tode scheute.

Jeden Frühling war allgemeine Versammlung, worin wir die nöthigen neuen Einrichtungen oder Abänderungen für das ganze Jahr trafen; sie wurde mit feyerlichen Spielen und Lustbarkeiten beschlossen.

Kurz, wir kamen bey einander, so verschieden auch mancher vorher dachte, in folgenden Grundbegriffen überein: Kraft zu genieſsen, oder welches einerley ist, Bedürfniſs, gibt jedem Dinge sein Recht; und Stärke und Verstand, Glück und Schönheit den Besitz. Deſswegen ist der Stand der Natur ein Stand des Krieges.

Das Interesse aller, die sich in eine Gesellschaft vereinigen, bildet darauf Ordnung, stiftet Gesetze, und innerlichen Frieden; alles richtet sich dabey, wie bey jedem andern lebendigen Ganzen, immer nach den Umständen.

Der beste Staat ist, wo alle vollkommne Menschen und Bürger sind; und diesem folgt, wo die mehrsten es sind. Hier wird kein Nero gedeihen! Derjenige Mensch und Bürger ist vollkommen, welcher seine und seines Staats Rechte kennt und ausübt.

Jedes hat fürs erste das Bedürfnifs zu essen, zu trinken, mit Kleidung und Wohnung sich zu schützen und zu sichern, die Wahrheit von dem Nothwendigen einzusehen, und wenn es mannbar ist, das der Liebe zu pflegen. Vermag es nicht, sich dieses friedlich zu verschaffen: so darf es dazu die äufsersten Mittel brauchen; denn ohne dasselbe erhält es weder sich, noch sein Geschlecht.

Auf gleiche Weise geht es hernach mit den Bequemlichkeiten und Freuden des Lebens. Ein armer schwacher Staat mag sich an dem ersten rohen begnügen; allein dieses ist zur Glückseligkeit nicht hinlänglich. Der starke und tapfre hat zu mehrer'm Recht, eben weil er weitre Bedürfnisse hat. Das beste Instrument gehört dem besten Virtuosen; das königlichste Rofs dem muthigsten und geübtesten Bereiter. Land für Themistoklesse und Scipionen, für Praxitelesse und Horaze, keinen Mönchen und Barbaren.

Wirkliche (nicht blos eingebildete und erträumte) Glückseligkeit besteht allzeit in einem unzertrennlichen Drey: in Kraft zu geniefsen, Gegenstand, und Genufs. Regierung und Er-

ziehung soll jedes verschaffen, verstärken und verschönern.

Der Krieg richtet gräuliche Verwüstungen an, es ist wahr; bringt aber auch die wohlthätigsten Früchte hervor. Er gleicht dem Elemente des Feuers. Es ist nichts, was den Menschen so zur Vollkommenheit treibt, deren er fähig ist. Das goldne Jahrhundert der Griechen kam nach den Schlachten gegen die Perser. Das goldne Jahrhundert der Römer war mitten unter ihren Bürgerkriegen; und ihr Geist fing an zu erschlaffen bey dem langen Frieden unter Augusten. Florenz ragt in den neuern Zeiten hervor bey innerlichem Tumult und Aufruhr.

Die höchste Weisheit der Schöpfung ist vielleicht, daſs alles in der Natur seine Feinde hat; dieſs regt das Leben auf! Sterben, ist nur ein scheinbares Aufhören, und kömmt beym Ganzen wenig in Betrachtung. Alles, was athmet, und wenn es auch Nestor wird, ist ohnedieſs in einer kurzen Reihe von Tagen nicht mehr dasselbe.

Ruh' und Friede ist ein herrlicher Stand zu genieſsen und sich zu sammeln; aber der Mensch,

ohne gereizt zu werden, träge, versinkt dabey in Unthätigkeit. Besser, dafs immer etwas da ist, das ihn aus seinem Schlummer weckt. Wir sollen einander bekriegen, weil kein höher Geschöpf es kann.

Was das ganze menschliche Geschlecht betrift, durch Meere und Gebirge und Klima, durch Sitten und Sprachen abgesondert, welcher Kopf will es in Ordnung bringen? Die Natur scheint ewig wie ein Kind in das Mannigfaltige verliebt, und will zu jeder Zeit defswegen rund um die Erdkugel Scythen, Perser, Athen und Sparta.

Das besondre Geheimnifs unsrer Staatsverfassung, welches nur denen anvertraut ward, die sich durch Heldenthaten und grofsen Verstand ausgezeichnet hatten, bestand darin: der ganzen Regierung der Türken in diesem heitern Klima ein Ende zu machen, und die Menschheit wieder zu ihrer Würde zu erheben. Doch vereitelte diefs nach seligem Zeitraum das unerbittliche Schicksal.

ohne gereizt zu werden, träge, versinkt dabey in Unthätigkeit. Besser, daſs immer etwas da ist, das ihn aus seinem Schlummer weckt. Wir sollen einander bekriegen, weil kein höher Geschöpf es kann.

Was das ganze menschliche Geschlecht betrift, durch Meere und Gebirge und Klima, durch Sitten und Sprachen abgesondert, welcher Kopf will es in Ordnung bringen? Die Natur scheint ewig wie ein Kind in das Mannigfaltige verliebt, und will zu jeder Zeit deſswegen rund um die Erdkugel Scythen, Perser, Athen und Sparta.

Das besondre Geheimniſs unsrer Staatsverfassung, welches nur denen anvertraut ward, die sich durch Heldenthaten und groſsen Verstand ausgezeichnet hatten, bestand darin: der ganzen Regierung der Türken in diesem heitern Klima ein Ende zu machen, und die Menschheit wieder zu ihrer Würde zu erheben. Doch vereitelte dieſs nach seligem Zeitraum das unerbittliche Schicksal.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinse, Wilhelm,

Ardinghello

Bd.: 1

Heilbronn 1819

P.o.germ. 594 bs-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110765-3